

Svenja Neumann · Seelengefährte

Michael Herbst u. a. (Hg.)

# Seelen- gefährte

Svenja Neumann



 neukirchener  
aussaat



Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC® (Forest Stewardship Council®) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Das Material der Reihe „EMMAUS: Handbuch für Kleingruppen“ entstand aus einer Bearbeitung der EMMAUS-Kursbücher 2-5. Die jeweiligen Autoren haben das Material für Haus- und Bibelkreise teilweise neu formuliert und ergänzt. Die englischen Originalausgaben der Kursbücher sind unter folgenden Titeln erschienen: Growth. Knowing God; Growth. Growing as a Christian; Growth. Christian Lifestyle; Growth. Your Kingdom come.

© Stephen Cottrell, Steven Croft, John Finney, Felicity Lawson and Robert Warren 1996-1998. First published 1996 by The National Society Church House Publishing and The Bible Society.

Soweit nicht anders angegeben, sind alle verwendeten Bibelstellen der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen.

Weiter wurde verwendet: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen, © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (NGÜ)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn  
 Alle Rechte vorbehalten  
 Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Düsseldorf,  
 unter Verwendung eines Bildes ©iStockphoto.com/Neustockimages  
 DTP: Breklumer Print-Service, Breklum  
 Verwendete Schriften: Optima  
 Gesamtherstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
 Printed in Germany  
 ISBN 978-3-7615-5971-0

[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

## Inhalt

Vorwort .....	11
Auf den Spuren des Meisters. Wachstumsimpulse für den Glauben .....	13
Wachstum ermöglichen – das Konzept des weiterführenden Emmaus-Materials .....	20
Gruppen auf dem Weg – Methodische Hinweise .....	27
<b>Teil 1: Komm, Heiliger Geist!</b> .....	35
Einführung .....	36
Erste Einheit: Die Geschichte des Heiligen Geistes .....	39
Worum geht es in dieser Einheit? .....	39
Ein kurzer Überblick .....	39
Liturgisches Ankommen .....	40
Austausch: Was bringe ich mit? .....	40
Rückblick und Ausblick .....	40
Impuls: Der Heilige Geist – das unbekannte Wesen? ..	41
Gemeinsamer Austausch: Erfahrungen mit dem Heiligen Geist .....	43
Impuls: Die „Geschichte“ des Heiligen Geistes .....	43
Bibelarbeit zur „Geschichte“ des Heiligen Geistes ...	44
Impuls: Der Heilige Geist als Taube .....	46
Bibelarbeit: Der Heilige Geist als Taube .....	47
Schritte auf dem Weg .....	48
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet .....	48
Zweite Einheit: Der Heilige Geist wohnt in uns .....	50
Worum geht es in dieser Einheit? .....	50
Ein kurzer Überblick .....	50

Liturgisches Ankommen	51
Austausch: Was bringe ich mit?	51
Rückblick und Ausblick	51
Impuls: Die Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium	52
Bibelarbeit in Gruppen zu Johannes 14,15-27 und 16,5-15	53
Zusammenfassung der Ergebnisse	53
Gemeinsamer Austausch: Der Heilige Geist lebt in uns	53
Fragen und Antworten: Den Heiligen Geist empfangen	54
Bibelarbeit: Der Atem Gottes	57
Schritte auf dem Weg	58
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	58
<b>Dritte Einheit: Der Heilige Geist verändert uns</b>	<b>60</b>
Worum geht es in dieser Einheit?	60
Ein kurzer Überblick	60
Liturgisches Ankommen	61
Austausch: Was bringe ich mit?	61
Rückblick und Ausblick	61
Bibelarbeit zu Galater 5,16-25	62
Gemeinsamer Austausch: Hat sich in meinem Leben als Christ etwas verändert?	63
Impuls: Mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten	64
Gruppenaufgabe: Wasser in der Bibel	68
Bibelarbeit: Wasser in der Bibel	69
Geschichte: „Der Hüter der Quelle“ und Gespräch	69
Schritte auf dem Weg	71
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	71
<b>Vierte Einheit: Der Heilige Geist gibt uns Vollmacht</b>	<b>72</b>
Worum geht es in dieser Einheit?	72
Ein kurzer Überblick	72
Liturgisches Ankommen	73
Austausch: Was bringe ich mit?	73
Rückblick und Ausblick	73

Bibelarbeit und Diskussion	74
Gemeinsamer Austausch: Kraft für den Dienst	75
Impuls: Die Gaben Teil 1	75
Bibelarbeit in Gruppen und Erstellen einer Liste der Geistesgaben	76
Impuls: Die Gaben Teil 2	76
Gespräch: Unsere Gaben	78
Bibelarbeit und Gespräch: Der Heilige Geist als Feuer	78
Schritte auf dem Weg	78
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	79
<b>Teil 2: Zum Leben berufen</b>	<b>81</b>
Einleitung	82
<b>Erste Einheit: Berufen durch Liebe</b>	<b>87</b>
Worum geht es in dieser Einheit?	87
Ein kurzer Überblick	87
Liturgisches Ankommen	88
Austausch: Was bringe ich mit?	88
Rückblick und Ausblick	88
Impuls: Berufen von Gott	89
Zweiergespräch: Berufungsgeschichten	90
Bibelarbeit und Gespräch: Der Weg nach Emmaus	90
Gruppenarbeit: Unser Weg des Glaubens	92
Bibelarbeit und Gespräch: Berufen durch Liebe	93
Schritte auf dem Weg	94
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	95
<b>Zweite Einheit: Berufen von Gott</b>	<b>97</b>
Worum geht es in dieser Einheit?	97
Ein kurzer Überblick	97
Liturgisches Ankommen	97
Austausch: Was bringe ich mit?	98
Rückblick und Ausblick	98
Impuls: Gott begegnet uns	98

Gespräch: Gott begegnet uns .....	99
Bibelarbeit: Jesus begegnet den Jüngern .....	100
Zusammenfassung: Jesus begegnet den Jüngern .....	100
Gespräch: Die Jünger und wir .....	101
Schritte auf dem Weg .....	101
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet .....	102
<b>Dritte Einheit: Berufen zur Umkehr .....</b>	<b>104</b>
Worum geht es in dieser Einheit? .....	104
Ein kurzer Überblick .....	104
Liturgisches Ankommen .....	105
Austausch: Was bringe ich mit? .....	105
Rückblick und Ausblick .....	105
Impuls: Umkehr – ein Lebensstil .....	106
Gespräch: Umkehr – ein Lebensstil .....	107
Hinführung zur Bibelarbeit .....	107
Bibelarbeit: Eine besondere Umkehr (Lukas 24,30-36) .....	108
Impuls und Gespräch: Christliche Spiritualität – was ist das? .....	109
Austausch: Meine eigene Erfahrung mit Umkehr .....	110
Schritte auf dem Weg .....	110
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet .....	111
<b>Vierte Einheit: Berufen in die Gemeinschaft .....</b>	<b>113</b>
Worum geht es in dieser Einheit? .....	113
Ein kurzer Überblick .....	113
Liturgisches Ankommen .....	114
Austausch: Was bringe ich mit? .....	114
Rückblick und Ausblick .....	114
Impuls und Gespräch: Kirche – Organisation oder Gemeinschaft? .....	115
Impuls und Gespräch: Gemeinschaft als Geschenk ...	116
Bibelarbeit: Eine besondere Gemeinschaft (Lukas 24,33-49) .....	117
Schritte auf dem Weg .....	118
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet .....	119

<b>Fünfte Einheit: Berufen zur Mission .....</b>	<b>121</b>
Worum geht es in dieser Einheit? .....	121
Ein kurzer Überblick .....	121
Liturgisches Ankommen .....	122
Austausch: Was bringe ich mit? .....	122
Rückblick und Ausblick .....	122
Gespräch: Was ist eigentlich Mission? .....	122
Impuls: Was ist eigentlich Mission? .....	123
Bibelarbeit und Gespräch: Eine besondere Berufung zur „Mission“ (Lukas 24,30-49) .....	125
Schritte im Alltag: Re-Aktionen .....	125
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet: Eine Sendungsliturgie .....	126
Gedanke zum Schluss .....	127

## Vorwort

*„Und es geschah, als sie so redeten und sich  
miteinander besprachen,  
da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.“  
Lukas 24,15*

Sie halten einen Band aus der Reihe der weiterführenden Materialien für den EMMAUS-Kurs in der Hand. Wir möchten Sie damit anregen, mit anderen Christen über wichtige Themen des christlichen Glaubens ins Gespräch zu kommen. Dabei sollen Ihre Erfahrungen und Fragen vorkommen; zugleich sollen biblische Texte Sie zu einem Wachstum im Glauben ermutigen.

EMMAUS ist als Konzept des beziehungsorientierten Gemeindeaufbaus weit mehr als ein Glaubensgrundkurs. Die Materialien wollen Christen und Glaubenssucher gemeinsam auf dem Glaubensweg begleiten. Drei Phasen dieser Weggemeinschaft sind dabei im Blick: Begegnen, begleiten und bestärken. Meist beginnt es damit, dass jemand Christen trifft und so auf ein Leben mit Gott neugierig wird (Begegnen). Miteinander entdecken sie Grundlagen des christlichen Glaubens (Begleiten). Fällt eine Entscheidung für ein Leben als Christ, benötigen wir dann eine stärkende Gemeinschaft (Bestärken). Es hatte einen guten Grund, dass Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20).

Ob Sie nun in dieser dritten Phase die Materialien nach einem Glaubenskurs für einen Gesprächskreis nutzen oder für ganz andere „Weggemeinschaften“, ist völlig unerheblich. Die englischen Begründer von EMMAUS würden sagen: Machen Sie damit, was Sie wollen, aber nutzen Sie es, um ihren Glauben zu teilen und sich in der täglichen Nachfolge zu stärken. Dazu möchten wir Sie ermuntern, denn wir sind überzeugt, dass Menschen verändert werden, wenn sie Jesus begegnen. Sie entdecken ein Leben in Fülle (Johannes 10,10).

Viele Erfahrungen aus der Weitergabe des Glaubens sind in diesen Bänden vereint. Viele Autoren wurden beteiligt. Nun möchten wir auch Sie einladen, in diese Gespräche einzusteigen, die vom altkirchlichen Katechumenat über den Austausch von Glaubenserfahrungen in englischen Kohleminen bis hin zu überraschenden Entdeckungen von mehr oder minder entkirchlichten Menschen im Westen und Osten Deutschlands reichen.

Ulf Harder und Michael Herbst

## Auf den Spuren des Meisters. Wachstumsimpulse für den Glauben

**Michael Herbst**

Einen der ältesten Weltrekorde in der Leichtathletik hat der Brite Jonathan Edwards am 7. August 1995 in Göteborg aufgestellt: Er sprang damals 18,29 m weit – im sogenannten Dreisprung, einer der ältesten Disziplinen unter den olympischen Sportarten. Der Dreisprung besteht aus drei nacheinander ausgeführten Sprüngen („Hop“, „Step“ und „Jump“). Erst mit dem dritten Sprung ist die Übung vollendet: Der Springer landet in der Sandgrube, die Weite wird gemessen. Sehr seltsam sähe es aus, wenn ein Athlet nach dem Hop oder dem Step abbräche und nicht auch den Jump vollführte. Erst der dritte Sprung macht aus der Übung etwas Ganzes. Wäre es anders, so würden die Kampfrichter die rote Fahne heben; der Versuch wäre ungültig.

Das ist im Sport völlig klar, in der Welt des Glaubens aber nicht. In der Welt des Glaubens gibt es – unabhängig von den verschiedenen kirchlichen Beheimatungen – Defizite beim „Step“ und „Jump“. Ohne Bild:

- Wir sind in der Kirche oft zufrieden, wenn Menschen getauft sind, treu zu ihrer Kirchenmitgliedschaft stehen und gelegentlich den Kontakt zum Gemeindeleben suchen, z. B. wenn eine Lebenswende zu bewältigen ist, ein hoher Feiertag ansteht oder ein guter Kindergartenplatz gesucht wird. Ob unsere getauften Gemeindeglieder Anreize und Möglichkeiten bekommen, den christlichen Glauben als Erwachsene tiefer kennenzulernen und seine formende Kraft für das ganze Leben zu erproben, ist nicht immer im Sinn.
- Aber ebenso: Missionarische Gemeinden mühen sich gerade um Menschen, die zwar getauft sind und Glieder der Kirche wurden, aber dem Leben der Gemeinde weitgehend fernstehen, obwohl doch der Glaube davon lebt, regelmä-

ßig von Wort und Sakrament gespeist zu werden. Sie lassen sich einiges einfallen, u. a. auch Kurse zum Glauben (wie z. B. „Emmaus“), aber auch hier kann man beobachten, dass „Step“ und „Jump“ nicht recht funktionieren. Anders gesagt: In die *Zuwegung zur Welt des Glaubens* wird viel investiert, in die Einführung in das *Leben in der Welt des Glaubens* hingegen zu wenig. Es wird in Grundkursen der Grund gelegt, aber dann zu wenig getan, um Wachstum im Glauben anzubahnen (mehr als das könnten wir ja sowieso nicht, denn Wachstum selbst ist ja eine Gabe des Heiligen Geistes).

Im Neuen Testament ist das hingegen ein zentrales Thema. Schauen wir beispielsweise in den Brief an die Epheser. Der Apostel Paulus versorgt uns hier mit inspirierenden Bildern, worum es bei unserem Thema eigentlich geht.

- Er spricht zu Menschen, die den ersten Schritt schon getan haben: „Auch ihr gehört jetzt zu Christus.“ Warum? „Ihr habt die Botschaft der Wahrheit gehört, das Evangelium, das euch Rettung bringt.“ Und was geschah, als sie das hörten? „Und weil ihr diese Botschaft im Glauben angenommen habt, hat Gott euch (...) durch Christus den Heiligen Geist gegeben“ (Eph 1,13 NGÜ).
- Ist es damit getan? In einer Hinsicht „ja“: Jetzt sind sie Menschen, die zu Christus gehören. Das ist nicht mehr steigerbar und im Blick auf das Heil nicht steigerungsbedürftig. In anderer Hinsicht aber „nein“, denn jetzt darf sich ja das Neue im ganzen Leben heilsam entfalten. Es geht nicht mehr um das Heil, aber um die Heiligung. Die ist sicher ein Zickzackkurs mit stetem Auf und Ab, und immer wieder werden die Christen allzu deutlich merken, dass sie nur durch Christus vor Gott recht dastehen können – und nicht etwa durch ihre beachtlichen Fortschritte im Glauben und Leben. Und doch werden sie gerne, dankbar, neugierig, manchmal sehnsüchtig, manchmal durch inneren Widerstand und äußere Krisen hindurch, wachsen wollen.
- Das wird im Epheserbrief für nötig und möglich gehalten. Und das formuliert Paulus eben mit einem inspirierenden Bild. An einer persönlich gehaltenen Stelle in seinem Schrei-

ben schildert er den Ephesern, wie und worum er für sie betet. „Es ist mein Gebet, dass Christus aufgrund des Glaubens in euren Herzen wohnt und dass euer Leben in der Liebe verwurzelt und auf das Fundament der Liebe gegründet ist“ (Eph 3,17 NGÜ). Das geschieht offenbar nicht automatisch, wenn Menschen „die Botschaft im Glauben“ annehmen.

- Später in seinem Brief wird der Apostel praktischer. Er schildert, wie Christus seine Gemeinde leitet. Dazu gehören begabte Führungspersonen wie Hirten, Evangelisten und Lehrer. Sie haben eine vornehme Aufgabe: „diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten, damit die Gemeinde, der Leib von Christus aufgebaut wird“ (Eph 4,12 NGÜ). Das bedeutet, dass den verschiedenen Führungskräften in der Gemeinde *eine* Aufgabe besonders ans Herz gelegt wird: für den Dienst auszurüsten.
- Es ist schließlich hilfreich zu sehen, wie sich das große Ziel übersetzen lässt in kleinere Zielvorstellungen. Das große Ziel redet von Christus, der im Herzen wohnt (also dauerhaft residiert und regiert), und von der Verwurzelung in der Liebe zu Gott, zur Gemeinde und zu anderen Menschen. Die kleineren Zielvorstellungen werden präziser: im Glauben und in der Erkenntnis „Reife erreichen“ (Eph 4,13 NGÜ), negativ gesprochen: „keine unmündigen Kinder mehr sein“, sich „nicht mehr durch jede beliebige Lehre vom Kurs abbringen lassen“ (Eph 4,14 NGÜ). Es gibt also eine zunehmende Klärung der Gedanken über den Glauben und ein festeres Wissen über den Glauben. Weiter geht es um eine neue Verlässlichkeit und Dienstbereitschaft untereinander im Geist der Liebe: „Jeder einzelne Körperteil leistet seinen Beitrag entsprechend der ihm zugewiesenen Aufgabe“ (Eph 4,16 NGÜ). Menschen, die im Glauben wachsen, erkennen ihre Begabung und damit auch ihre Berufung in Gemeinde und Gesellschaft. Darüber hinaus treten alte Verhaltensweisen zurück, es gibt auch eine Bildung von Charakter und Verhalten, etwa hinsichtlich des Umgangs mit Zorn und anderen starken Emotionen, hinsichtlich persönlicher Integrität, einer gesunden Schlichtheit des Lebenswandels, einer Konfliktfestigkeit, die auch zu vergeben vermag, einer Verlässlichkeit



und Selbstbeherrschung beim Reden und Schweigen oder auch einem geklärten und vor Gott verantworteten Umgang mit Ehe und Familie (so etwa in Eph 4 und 5). Schließlich wird auch eine einfache Form geistlicher Disziplinen einzuüben sein, wenn Paulus den Ephesern z.B. erklärt, wie wichtig Gebet und Fürbitte sind (vgl. Eph 6,18f).

Dieses Beispiel aus dem Epheserbrief mag hier genügen. Es ist die Übersetzung dessen, was Jesus selbst in den kurzen Jahren seines gemeinsamen Lebens mit den Jüngern tat und einübte. Er unterrichtete sie durch Lehre, Übung und lebendiges Vorbild. Er war der große Mentor, der den Jüngern zeigte, wie man „auf den Spuren des Meisters“ geht und im Alltag als Jünger lebt. Dazu spornte er sie immer wieder an – und darauf verwandte Jesus nach dem Bericht seiner Biographen einen erstaunlichen und erheblichen Anteil seiner Zeit.

Hier haben wir als Gemeinden in der Regel erheblichen Nachholbedarf. Wir sollen begreifen: Es geht im Glauben nicht nur um gute Anfänge, es geht darum, Christen jedes Alters zu ermuntern und anzuleiten, wie sie lebenslang wachsen können. Man kann, wenn man sich jetzt sorgt, es gehe um geistlichen „Leistungssport“ (der Vergleich zu Beginn könnte das ja nahelegen), sich klarmachen, was die Alternative wäre: ein ungeformter Glaube, der beim kleinen Einmaleins stehen bliebe, verwirrt über alles, was an religiösen Impulsen publik würde, unsicher in allem, was zu glauben oder zu bezweifeln wäre, unverändert in der gesamten Lebenspraxis, sprachlos gegenüber dem Nächsten und wortkarg im Gespräch mit Gott, unaufgeklärt über die eigene Begabung und die persönliche geistliche Platzanweisung. Nicht dass es immer so sein müsste, nicht dass es immer durch gemeindliche Bemühung verhindert werden könnte! Aber im Großen und Ganzen ist das die Alternative.

Wer hier zu schnell argwöhnt, es ginge um eine „geistliche Elite“, müsste sich mindestens fragen, ob das zurzeit die größte Gefährdung unserer Gemeinden darstellt – und nicht doch eher eine Unterversorgung der Christenmenschen im Blick auf normales, gesundes geistliches Wachstum.

Schaut man sich etwas um, so kann man sehen, dass die Probleme und entsprechende Lösungen an vielen Stellen bedacht werden. Die Willow Creek Gemeinde hat durch die „Reveal-Studien“ herausgefunden, dass es viele Christen in der Gemeinde auf Dauer hemmt und unzufrieden stimmt, wenn sie keine Wachstumsimpulse bekommen. In der französischen Diözese Poitou-Charente wurde das kirchliche Leben durch kleine lokale Teams ehrenamtlicher Führungskräfte belebt, aber das funktionierte nur, weil diese Ehrenamtlichen gezielte Angebote zum geistlichen Wachstum, zu theologischer und praktischer Bildung bekamen. Die neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in der Church of England („fresh expressions of church“) zogen bald ein einjähriges Trainingsprogramm für zukünftige ehrenamtliche Führungskräfte nach sich: „mission-shaped ministry“.

Der bekannte amerikanische Pastor Gordon MacDonald schildert in seinem Buch „Tiefgänger“ (Aslar 2012) ein einjähriges Programm, das persönliches Mentoring mit einem gezielten „Wachstumsimpuls“ verknüpft: 40 Wochen lang treffen sich 12-15 Menschen verbindlich zu etwa dreistündigen Treffen. Sie lernen viel über die eigene Persönlichkeit, sie lernen, ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben, zu erzählen und zu reflektieren. Sie üben sich im Lesen und im Dialogisieren. Sie lernen etwas über biblische Leitungsvorbilder wie Josef oder Timotheus und erforschen das Handwerk guter Leitung. Sie tauschen sich über Merkmale eines christlich geformten Charakters und über geistliche Übungen im Alltag aus. Sie reflektieren ihre persönliche Begabung und fragen nach einer persönlichen Berufung für Gemeinde oder Gesellschaft. Die Zielvorstellung von MacDonald passt vorzüglich zu den weiterführenden Materialien des Emmaus-Kurses: Menschen sollen wachsen können. Dazu brauchen sie ein anregendes Klima, Mentoren, Impulse und Herausforderungen. Es gibt kaum Referate; vieles wird im Gespräch entdeckt und jeder weiß, dass seine Beteiligung erwünscht und notwendig ist. Eine reine Vortrags-Diskussions-Veranstaltung, ein purer Gemeinde-Hörsaal würde kaum Erwachsenen in ihren Bildungsprozessen gerecht wer-

den. Leitend war ein Satz des amerikanischen spirituellen Lehrers Richard Foster: „Was wir heute am nötigsten brauchen, sind nicht mehr intelligente und begabte Leute, sondern mehr Menschen, die aus der Tiefe heraus leben“ (R. Foster: *Nachfolge feiern. Wuppertal* <sup>2</sup>1997, 9).

Vielleicht war es früher einmal so, dass sich solches Wachstum im gemeindlichen Leben eher „unter der Hand“ ereignete. Das konnte daran liegen, dass bestimmte Mechanismen einfach noch selbstverständlicher funktionierten: Christliche Familien sorgten für einen höheren „Grundwasserspiegel“ in der Erziehung getaufter Kinder. Die eigene Lebensgeschichte verband sich immer wieder mit intensiven Lernerfahrungen im Glauben, auch durch Religions- und Konfirmandenunterricht. Die regelmäßige Teilnahme an christlichen Gottesdiensten legte für manches den Grund. Wer zum Glauben fand, fand auch rasch den Weg in eine Kleingruppe, einen Hauskreis oder ein Mitarbeiterteam. Das alles gibt es natürlich noch. Aber es ist für viele Menschen brüchiger und unregelmäßiger geworden. Immer mehr Menschen haben solche grundlegenden Erfahrungen gar nicht oder nur kaum gemacht. Die Wege zum Glauben, aber eben auch die Wege im Glauben werden länger.

Darum hat man das Konzept des Emmaus-Kurses auch erst verstanden, wenn alle drei Phasen im gemeindlichen Leben verwurzelt sind: die Einübung der guten, authentischen Kontakte, der Basiskurs und eben auch die Arbeit mit den weiterführenden Materialien, die wir hier neu und in hoffentlich besser zugänglicher Form vorlegen. Im gemeindlichen Leben gehört es zu den Führungsaufgaben, die Zurüstung im Glauben zu fördern. Das ist nun der Ansatz: Es bedarf einer Prioritätendiskussion in der Gemeindeleitung, wenn mit dem Emmaus-Kurs gearbeitet werden soll. Es muss auch Raum für die beschriebenen Wachstumsimpulse geben. Führungskräfte sind dafür freizustellen, evtl. auch noch weiter zu schulen. In der Gemeinde sollen Vorfreude und Neugier geweckt werden: Es geht nicht um „noch ein Programm“, sondern um die Aussicht, in jeder Lebensphase und an jedem denkbaren Punkt der eigenen Glaubensbiographie, als Anfänger, Neueinsteiger, ge-

rade Getaufte, langjähriges Gemeindeglied oder „alter Hase“ den eigenen Glauben vertieft kennenzulernen und im eigenen Leben vermehrt zur Wirkung kommen zu lassen. Es geht eben darum, auf den Spuren des Meisters zu leben und Nachfolge im Alltag einzuüben.

## Wachstum ermöglichen – das Konzept des weiterführenden EMMAUS-Materials

John Finney

### Wurzeln entwickeln

Jesus erzählte das Gleichnis von einem Sämann (Mt 13,1-23; Mk 4,1-20; Lk 8,4-15). Darin erscheint eine Kategorie von Menschen, die – wie eine schnell aufgehende Saat – die frohe Kunde von Gott mit großem Interesse annahm, bei denen sie aber gewissermaßen „auf felsigen Grund“ fiel. Eine Zeit lang sah es sehr gut bei ihnen aus. Ja, es sah sogar bei ihnen besser aus als bei den anderen, denn der felsige Grund erwärmte sich im Frühling schnell und der Same konnte gut keimen. Aber die Pflanzen verwelkten rasch in der Hitze, weil ihre Wurzeln nicht weit in die Tiefe reichen konnten.

Pastorinnen und Pastoren sehen allzu oft, wie so etwas passiert – Menschen, die begeistert sind und Freude am Lernen haben, die ihr Leben sichtbar ändern – aber sechs Monate später tauchen sie in der Gemeinde nicht mehr auf.

Der EMMAUS-Kurs wurde entwickelt, um bei neuen (und langjährigen) Christen das Wurzelwachstum zu befördern. Das geschieht einerseits, indem man ihnen die Erfahrung ermöglicht, den christlichen Glauben in Gemeinschaft zu leben. Dann aber auch dadurch, dass die Grundlagen des christlichen Glaubens argumentativ und erfahrungsbezogen durchdrungen werden. Ursprünglich wurde er in einem ehemals industriell geprägten Gebiet genutzt, in dem es hauptsächlich stillgelegte Zechen und leere Textilfabriken gab: Diese Menschen trennten ganze Generationen vom christlichen Glauben und der Gottesdienstbesuch war einer der niedrigsten im ganzen Land. Die, die in diesen Gegenden zum Glauben kamen, brauchten tiefe Wurzeln, sonst hätte die säkulare Umgebung mit den „Winden“ des Unglaubens und der „Hitze der Auseinandersetzung“ ihren Glauben bald verwelken lassen.

20

Der gesamte EMMAUS-Kurs wurde entwickelt, um sozusagen der Stickstoff zu sein, der den Wurzeln hilft, sich zu entwickeln. Der Basiskurs beschreibt die Grundlagen des Glaubens und führt zum Bekenntnis zu Jesus Christus und der Gemeinschaft der Gläubigen. Der weiterführende Kurs behandelt im Wesentlichen die gleichen Inhalte wie der Basiskurs, aber in sehr viel größerer Tiefe und mit mehr Möglichkeiten zum Gespräch. Es ist ein gutes pädagogisches Prinzip, Gelerntes zu verstärken und dieser Kurs praktiziert das ganz bewusst. Die Absicht dahinter ist, dass jeder Mensch den Glauben für sich selbst entdecken soll, sowohl in seinem Herzen als auch mit seinem Verstand.

Insofern ist es sehr passend, das EMMAUS-Material auch für Haus- und Bibelkreise zu benutzen. Auch hier gilt es, den Glauben der Teilnehmenden zu stärken und zu vertiefen – und dabei schon einmal Gelerntes oder Gehörtes zu wiederholen.

Drei Punkte sind besonders wichtig. Sie ergeben sich aus den Rückmeldungen derer, die als Erwachsene eine (erneute) Entscheidung für den christlichen Glauben getroffen haben. In empirischen Studien wurden ihre Wünsche nach Vertiefungswissen gezielt erfragt. Demnach wollen erwachsene „neue“ Christen insbesondere mehr wissen:

- ... über Gott
- ... über ihre neue Glaubensgemeinschaft
- ... wie sie ihren neu gewonnenen Glauben in Beziehung zu ihrer Umwelt setzen können.

*(Nähere Informationen finden Sie in: J. Finney, Finding Faith Today. How does it happen? British and Foreign Bible Society, 1992; J. Zimmermann/ A.-K. Schröder (Hg.), Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Neukirchen-Vluyn 2010).*

Die EMMAUS-Kurse widmen sich all diesen Themen.

Es ist auch interessant, was sie zunächst nicht lernen wollten: die Geschichte der Konfessionen, akademische Theorien und theologischen Jargon.

21

Die Teilnehmer der Befragung sagten auch, dass sie Lehre mit Gelegenheiten zum Gespräch verknüpft haben wollen und nicht an langen Vorträgen interessiert sind. Das bestätigen auch neue Theorien der Erwachsenenbildung. Erwachsene lernen am besten, wenn sie an etwas teilhaben können, das zielgerichtet ist – und das Spaß macht.

### **In den Glauben hineinwachsen**

Die Untersuchungen zeigen, dass viele Menschen, die zum Glauben fanden, es so erlebten, als würden sie sich verlieben. Sie hatten das Wunder Gottes entdeckt und die unendliche Güte Jesu und hatten den Wind des Heiligen Geistes selbst gespürt. Nun ist es wie im Leben sonst auch: Jemand, der verliebt ist, möchte alles über das Objekt seiner Liebe herausfinden – Wo ging sie zur Schule? Was prägte ihn? Alles, was den geliebten Menschen bewegt, angefangen bei der Lieblingsmusik bis hin zur politischen Ansicht, wird interessant. Mit vielen neuen Christen ist das genauso: Sie wollen so viel wie möglich über diesen Gott herausfinden, dem sie nun vertrauen. Der erste EMMAUS-Band behandelt daher den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Aber genauso, wie man etwas über Gott lernen muss, muss man auch von ihm lernen. Gebet, Offenheit für den Heiligen Geist, die Gaben des Geistes zu gebrauchen – all das hilft, Menschen näher an die Wirklichkeit der Trinität zu führen. Das geschieht fast immer in einer EMMAUS-Gruppe und die Leiter müssen sehr aufmerksam für diejenigen um sie herum sein, die Gott erfahren. Ich erlebte das selbst einmal sehr deutlich in einer Gruppe von acht Leuten in einem Kohlerevier, von denen nur einer sagte, dass er Christ sei. Am Ende der zweiten Einheit fragte ich, welche Erfahrungen sie denn bisher mit Gott gemacht hätten. Fast alle von ihnen antworteten – „Ich schreie die Kinder nicht mehr so an“... „Ich fluche nicht mehr so viel, wenn ich in der Zeche bin“. Einer sagte sogar: „Meine Frau hat letzte Woche zu mir gesagt, dass ich mich verändert hätte.“ Das ist faszinierend! Schon eine einzige Erfahrung mit einer Gruppe, die mehr

über Gott lernte, veränderte ihr Leben. Und sie erkannten noch mehr. Sie begegneten Gott und erfuhren, dass er Leben verändert – nicht, weil ich es ihnen gesagt hätte, sondern weil sie voneinander gelernt haben. Und sie lernten es viel intensiver dadurch, dass es eine Erfahrung war, die sie teilen konnten.

Über Gott zu sprechen fällt vielen Menschen schwer – für manche ist es wie eine neue Sprache, die sie erst noch erlernen müssen, und es kann sein, dass sie Fehler machen. Sie müssen daher ganz sicher sein, dass alles, was sie sagen, in der Gruppe bleibt. Deshalb ist es eine der Grundregeln, die gleich zu Beginn mit einer Gruppe abgestimmt werden muss, dass alles vertraulich behandelt wird. Das ist ungemein wichtig, denn Vertrauen untereinander ist durch nichts zu ersetzen. Häufig ist eine weiterführende Gruppe seit langer Zeit der erste Ort, an dem jemand ehrlich und offen zu anderen Menschen sein kann. Ein Geschäftsmann sagte einmal zu mir: „Das ist die einzige Gruppe, bei der ich nicht ständig auf der Hut sein muss“. Im Geschäftsleben musste er immer aufpassen, dass ihm nicht ein anderer „einen Dolch in den Rücken stach“. Menschen wollen sicher sein, dass nichts, was in der Gruppe gesagt wird, weitergetragen wird – und das bezieht sich auch auf die Leiterinnen und Leiter: Manchmal reden die Leitenden allzu leichtfertig über die Mitglieder ihrer Gruppe.

### **Aus Fremden werden Freunde**

Normalerweise kennen die Mitglieder einer neuen EMMAUS-Gruppe sich nicht. Sie sind unsicher, wissen nicht, was sie voneinander halten sollen, wollen sich nicht festlegen. Viele sind vielleicht noch nie in einer solchen Gruppe gewesen. Lehrer, Ärzte, Pfarrer und viele andere sind so sehr an Gruppentreffen gewöhnt, dass sie manchmal vergessen, dass es viele andere gibt, die noch nie Teil einer Gruppe gewesen sind: Für sie ist das eine völlig neue Erfahrung. Sie sind sehr nervös, unsicher beim Klang ihrer eigenen Stimme, und sie denken, dass alle um sie herum Experten sind. Sie sind häufig still und beobachten vom Rand aus. Es ist am besten, sie erst einmal beobachten zu las-



sen. Nach ein oder zwei Abenden kann man versuchen, sie in eine Diskussion einzubeziehen. Nach den ersten vorsichtigen Schritten kann es sein, dass sie reden und reden. Zum ersten Mal gibt es eine Gelegenheit, alles sagen zu können, was lange Zeit in ihnen verschlossen war. Schon lange haben sie sich danach gesehnt, sich zu öffnen, aber es gab nie einen sicheren Ort dafür.

Es gibt auch andere, die nicht schnell denken, aber weise Gedanken haben. Manchmal stehen sie im Schatten derer, die viel reden. Sie brauchen Ermutigung zum Gespräch, denn sie sind das Gold in einer Gruppe: Sie sagen vielleicht nicht viel, aber was sie sagen, ist gewichtig und wertvoll. Und selbst für manche, die schon viele Gruppen erlebt haben, kann die Vorstellung einer „religiösen“ Gruppe entmutigend sein. Leiter müssen einer Gruppe helfen, Gestalt anzunehmen, damit sie eine Gemeinschaft wird – anstelle einer Ansammlung von Individuen. Es ist immer schön zu erleben, wie Menschen, die zwei Stunden vorher noch Fremde gewesen sind, einander einladen, bevor sie gehen: „Lass uns noch was trinken gehen!“ Von Zeit zu Zeit kann eine gemeinschaftliche Aktion organisiert werden – ein Fest, ein Kino- oder Theaterbesuch, ein gemeinsames Projekt. Es wird dringend empfohlen, jedes EMMAUS-Modul mit einem gemeinsamen Essen zu beenden.

Leiter sollten alles vermeiden, das eine Gruppe spalten könnte. Fragen Sie niemals: „Wie viele von Ihnen gehen in die Kirche?“, weil diejenigen, die nicht gehen, sich als Außenseiter fühlen werden. Fragen Sie nie: „Wie viele von Ihnen lesen in der Bibel?“, denn die, die nicht in der Bibel lesen, werden sich unterlegen fühlen. Seien Sie vorsichtig beim Signalisieren sozialer Unterschiede: Über die Art von Häusern zu reden, in denen man lebt oder über die Automarke, die man fährt, kann die Gruppe aufspalten.

Versuchen Sie so weit wie möglich auf Augenhöhe zu bleiben. Und das betrifft auch den Leiter: Es ist immer besser, auf einer Ebene mit der Gruppe zu sitzen als zu stehen, denn das erinnert die Gruppe unbewusst an ihren Schulunterricht. Zeigen Sie niemals, wie qualifiziert Sie in theologischer Hinsicht sind,

denn dann werden die Menschen Angst haben, Ihre Aussagen zu hinterfragen und Fragen zu stellen. Ein Leiter hat einmal gespürt, dass die Gruppe erst mit ihm warm wurde, als er zugab, eine Frage nicht beantworten zu können. Eine andere Leiterin bekam Unterstützung, als sie zugab, Schwierigkeiten mit dem Beten zu haben.

### **Der Welt begegnen**

Das Erste, was neu gewordene Christen wissen wollen, ist, wie sie ihr Leben so gestalten können, dass der Glaube Platz darin findet. Sie könnten entdecken, dass das Gebet eine gewisse Regelmäßigkeit braucht, dass der Gottesdienstbesuch nun eine größere Rolle in ihrem Leben spielt, dass es ihnen einiges abverlangt, anderen zu helfen. Aber wichtiger als all diese äußeren Faktoren ist die Veränderung ihrer Lebenshaltung.

Im Gespräch mit erwachsenen, noch eher „frisch gebackenen“ Christen haben sich drei Themen in der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenshaltung bewährt:

Das Erste ist ihre Einstellung gegenüber anderen Menschen. Mir sind oft versteckte Vorurteile oder eine knauserige Art begegnet. Dadurch werden echte Großzügigkeit und Liebe ausgeschlossen. Diese Haltungen müssen ans Licht gebracht, bekannt und bearbeitet werden. Das geschieht nicht über Nacht. Die Länge des gesamten EMMAUS-Kurses ist daher eine große Hilfe, um diese Phase der Neuausrichtung zu begleiten. Dann können Menschen zu der für sie gemeinten Fülle erblühen. Für viele Leiter ist dies der Teil, der sie am meisten belohnt: Teil einer solchen Gruppe zu sein, in der die Schüchternen selbstbewusster werden, ein schwieriger Mensch anfängt, mit seiner neuen Offenheit und Großzügigkeit zu glänzen und die weniger Gebildeten neugierig werden auf wissenschaftliche Erkenntnisse.

Der zweite ist sowohl praktisch als auch intellektuell. Wie verhält sich mein Glaube zu meiner Arbeit? Jesus hat den Kaufleuten und den Steuereinziehern gesagt, sie sollten darauf achten,

wie sie ihre Arbeit tun und ggf. ihr Verhalten ändern. Auch heute müssen viele die ethischen Grundsätze ihrer Arbeit und ihre Haltung zur Arbeit generell überdenken. Das kann ein langer Prozess des Nachdenkens werden, der eine kontinuierliche Begleitung im Gebet erfordert. Eine EMMAUS-Gruppe kann dabei eine „Plattform“ sein, auf der dieser Prozess begleitet wird und auf der nötige Entscheidungen unterstützt werden.

Und drittens können sie lernen, ihren Glauben in der Welt weiterzusagen. Ein solcher Kurs sollte sie befähigen, über ihren Glauben zu sprechen, denn er gibt ihnen das Vokabular, das sie brauchen. Ein Pastor in einem Bergbauggebiet sagte: „Ich möchte, dass sie in der Gruppe über Jesus reden, damit sie über Jesus reden können, wenn sie unter Tage sind.“ Aber noch wichtiger ist das Sichtbarwerden eines veränderten Lebens. Diese Kommentare stammen von Menschen, die erst vor kurzem Christen geworden sind:

„Es gibt dem Leben einen Sinn.“

„Ich habe aufgehört, zu sehr an den falschen Dingen zu arbeiten.“

„Ich bin glücklicher mit mir selbst.“

„Es hat mir eine neue Perspektive auf soziale und politische Fragen gegeben.“

„Mein Mann sagt, ich sehe wieder wie 16 aus.“

Sie sehen: Die Leitung einer EMMAUS-Gruppe erfordert zwar viel Engagement; die Früchte der Arbeit sind aber von unendlichem Wert, sowohl in dieser Welt als auch in der nächsten.

## Gruppen auf dem Weg – Methodische Hinweise

Martin Römer

### Wie entstehen „EMMAUS-Gruppen“?

Die vorliegenden EMMAUS-Materialien können in verschiedenen Kleingruppen genutzt werden. Häufig entstehen in einer Gemeinde nach einem Grundkurs zu Fragen des Glaubens (wie EMMAUS 2.0 oder Spur 8) kleine Gesprächsgruppen. Mit jedem Treffen haben sich die Gäste besser kennengelernt und füreinander geöffnet. Dadurch ist die Bereitschaft gewachsen, über den Glauben zu sprechen, und die Lust auf mehr Auseinandersetzung über Gott und die Welt. Und so folgen Menschen der Einladung, weiter gemeinsam unterwegs zu sein. Als Teilnehmerzahl haben sich fünf bis maximal vierzehn Personen bewährt. Sie treffen sich in (Gemeinde-)Häusern, teilen ihr Leben, ihre Zweifel und Fragen und überlegen gemeinsam, wie man als Christ in dieser Zeit und Gesellschaft leben kann. Jede Gründung einer neuen Kleingruppe ist dann wie ein Ableger eines Glaubenskurses und trägt nachhaltig zur Weiterentwicklung der Gemeinde oder einer Region bei.

Aber auch unabhängig von Glaubenskursen treffen sich Menschen in Haus-, Bibel- oder Gebetskreisen und teilen die gemeinsame Sehnsucht, Gott besser zu verstehen und Jesus Christus nachzufolgen. Sie kommen regelmäßig zusammen und suchen in der Auseinandersetzung mit den Gotteserfahrungen, die in der Bibel beschrieben sind, nach eigenen Wegen, ihren Glauben in Familie, Beruf und Nachbarschaft authentisch zu leben.

### Unterschiedliche Gruppen gehen verschiedene Wege

So unterschiedlich die Menschen sind, die sich in solchen EMMAUS-Gruppen treffen können, so verschiedenartig wird das Format des Angebots sein. So könnten sich z. B. einige Mütter und Väter regelmäßig in der Nähe des Kindergartens verabreden. Oder es treffen sich manche nach der Arbeit in der Pizzeria

des Ortes, essen gemeinsam und bearbeiten dann miteinander ein Thema.

*Je flexibler man auf die Interessen und Möglichkeiten der Interessierten eingehen kann und je mehr sie bei der Entscheidung über Ort, Zeit und Thema beteiligt sind, desto höher ist die Akzeptanz des Angebots.*

Anfang und Ende des gemeinsamen Weges sollten klar benannt und akzentuiert werden. So könnte das erste Treffen ausdrücklich eine Möglichkeit zum „Schnuppern“ sein. Nach vier bis acht Etappen wird das Erreichen des Ziels gefeiert, vielleicht im Gottesdienst. Auf jeden Fall soll Raum für Rückschau und neue Planung sein. Ein strukturiertes, wertschätzendes Feedback ermutigt die, die sich in der Durchführung engagiert haben. Außerdem hilft es, auf Schwachpunkte aufmerksam zu werden und künftige Angebote zu verbessern. Eine Feier am Ende eines Projektes ermöglicht es Teilnehmern, sich ohne schlechtes Gewissen von der Gruppe verabschieden zu können oder weitere gemeinsame Themen zu planen.

### **Vorbereitung der gemeinsamen Unternehmung**

Es ist am besten, wenn Sie Ihre Gruppe nicht allein leiten. Suchen Sie sich also *zunächst* jemanden, mit dem Sie den Kurs gemeinsam durchführen. Ist es jemand mit viel Erfahrung, können Sie sich die Arbeit gut teilen. Ist es jemand ohne Vorerfahrung, müssen Sie ihn behutsam auf den Weg mitnehmen.

Beginnen Sie *dann* vor dem ersten Gruppentreffen als kleinste Weggemeinschaft mit Beten, denn „wie unser Gebet ist, so ist unsere Arbeit, so ist unser Einfluss auf unsere Mitmenschen“ (Karl Heim). Wenn Sie dabei das ganze Projekt Gott anvertrauen, können Sie dann auch ohne inneren und äußeren Druck andere einladen.

Im *dritten* Schritt erarbeiten Sie sich zur eigenen Vorbereitung die Materialien. Je freier und persönlicher Sie die Impulse einbringen, desto mehr „kommt rüber“! Denken Sie an einen *Grundsatz des EMMAUSprojektes*, den Bischof Finney, einer der Väter des Projektes, formulierte: „Wenn Sie unser Material im Schrank stehen lassen, die Besonderheit der Gruppe vor Au-

gen haben und Ihre Erfahrung einsetzen, dann ist das Konzept verstanden.“ Denken Sie also von Anfang an daran, wie Sie die Materialvorschläge den Bedürfnissen der Gruppe anpassen und die Teilnehmenden einbeziehen können; schließlich bringen diese schon eine Menge an (Lebens-)Erfahrung mit. Sie selbst agieren dann weniger als Experten, sondern eher als Moderatoren der Gruppe.

*Achten Sie auf folgende Punkte:*

Wählen Sie aus: Das Material für die Treffen ist auf ca. 90 Minuten angelegt. Dazu kommt noch Zeit fürs Ankommen, ggf. eine Pause und Geselligkeit. Sie müssen nicht alle thematischen Vorschläge bei einem Treffen schaffen. Suchen Sie einzelne Bausteine aus und gestalten Sie damit mehrere Treffen. Weniger ist meist mehr!

Atmosphäre und Ästhetik machen viel aus: Jeder Raum löst bestimmte Gefühle aus. Manchmal wirkt schon eine Stehlampe im Gemeindehaus Wunder!

Liebevoll gestaltete Arbeitsmaterialien: Damit zeigen Sie, dass Ihnen die Teilnehmer wichtig sind! Da jeder mal etwas vergessen kann, sollten Papier, Stifte und Bibeln immer bereitliegen.

### **Ablauf / Spannungsbogen eines Treffens**

Bewährt hat sich bei aller Unterschiedlichkeit der Gruppen folgender Ablauf eines Treffens:

- a. Austausch zum Ankommen (Der erste Schritt)
- b. Inhaltliche Impulse und Vertiefungen (Wegweiser zur Orientierung)
- c. Gruppengespräch und Kreativität fördern (Mit anderen unterwegs)
- d. Gebet oder Andacht (Mit Gott und Jesus im Heiligen Geist unterwegs)
- e. Nächste Schritte / Aktion (Entscheidungshilfen für den kommenden Weg)

Die Schritte b) und c) gehen oft ineinander über. Die Punkte d) und e) können je nach Bedarf und Verständnis getauscht werden.

### a. Austausch zum Ankommen – Der erste Schritt

Es ist mindestens genauso wichtig, eine tragende Gemeinschaft aufzubauen, wie es nötig ist, das vorgesehene Material zu erarbeiten. Deshalb zahlt sich der Aufwand aus, die erste Phase der Begegnung und des Kennenlernens gut vorzubereiten.

Wenn sich Individuen aus den unterschiedlichsten Lebenswelten treffen, brauchen sie Zeit und Raum, um mit der Gruppe „warm werden“ zu können. Eine freundliche Atmosphäre mit Musik im Hintergrund und „kulinarische Köstlichkeiten“ überbrücken schwierige Momente vom Eintreffen bis zum ersten Kontaktgespräch. Am wichtigsten ist hier, dass Neuhinzugekommene besonders wahr- und in die Gruppe hineingenommen werden. Hier ist ein angemessenes Maß von Nähe und Distanz unbedingt zu beachten.

Achten Sie auf den pünktlichen Beginn und nutzen Sie zum Einstieg eine kleine und wiederkehrende geistliche Symbolhandlung wie das bewusste Anzünden einer Kerze. Nach der Begrüßung empfiehlt sich beim ersten Mal eine ausführliche Vorstellungsrunde. Wenn sich die Teilnehmenden schon etwas besser kennen, können Sie eine Einstiegsfrage mit dem jeweiligen Thema des Treffens verknüpfen, z. B. in der Jesus-Einheit: „Wie haben Sie zum ersten Mal etwas von Jesus erfahren?“

Damit sich die Teilnehmenden für die Gruppe und das Thema öffnen können, sollten Sie dies beachten:

*Zugehörigkeit:* Das Verantwortungsgefühl für die gesamte Gruppe und die persönliche Beteiligung steigen, wenn ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit aufgebaut wird. Dazu gehört auch, dass die Mitglieder der Kleingruppe an der Gestaltung, z. B. durch die Vorbereitung eines Impulses oder in der Organisation beteiligt werden. So können sie nach und nach ihre Gaben und Fähigkeiten entfalten und zum Nutzen aller einbringen. Deshalb finden Sie zu Beginn jeder Einheit eine Tabelle, die die Rubrik „Wer macht's?“ enthält.

*Vertraulichkeit:* Sie brauchen das sichere Gefühl, dass in der Gruppe Verschwiegenheit gewährleistet ist. Dieser Punkt sollte unbedingt benannt werden.

Echtes *Interesse* an ihnen und ihrem Leben: In der Runde braucht es Raum, um Freud und Leid aus allen Bereichen des Lebens miteinander teilen zu können. Konkrete Hilfe, ein Gebet oder ein Segenswort dienen der gegenseitigen Ermutigung.

### b. Wegweiser zur Orientierung – Inhaltliche Impulse und Vertiefungen

Die vorgeschlagenen Impulse (grau hinterlegt) wollen den Teilnehmerinnen helfen, im Glauben zu wachsen, ihr Vertrauen zu Gott stärken und ihnen Mut zu praktischen Schritten in der Nachfolge von Jesus Christus machen. Auf [www.emmaus-kurs.de](http://www.emmaus-kurs.de) gibt es weitere Literaturhinweise, Arbeitsblätter und alternative Ideen. (Bitte teilen Sie dort auch Ihre Erfahrungen und bewährte Praxisideen mit.)

Jesus hat in lebensnahen Gleichnissen die Vorstellungskraft seiner Zuhörer herausgefordert und ihnen durch seine angebotene Gemeinschaft zu „Aha“-Erlebnissen verholfen. Beispiele aus der Gegenwart helfen also, biblische Erfahrungen transparent werden zu lassen. Das ist meist leichter als gedacht. Je früher man die Themen im Blick hat, desto eher entdeckt man eine Fülle von Aktualisierungen in den Medien. Bilder aus Kunst und Geschichte, Zitate, Abschnitte aus der Literatur oder Lieder aus dem Radio wecken oft überraschende Assoziationen. Wählen Sie dabei etwas aus, zu dem Sie im Team selbst einen guten Zugang haben. Nur dann wirkt es überzeugend!

Verschiedene Menschen haben nicht nur unterschiedliche Zugänge zum Glauben – auch ihre bevorzugte Lernweise unterscheidet sich. Darum sollte man bei der Vermittlung der Inhalte auf Abwechslung achten und alle Sinne ansprechen.

### c. Mit anderen unterwegs – Gespräche und Kreativität fördern

Tief im „Gencode“ von EMMAUS ist das Anliegen verankert, dass die Teilnehmenden ermutigt und befähigt werden sollen, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Wenn die eigene Lebenserfahrung z. B. in einem Lied von Jochen Klepper wiederentdeckt wird oder man seinen christlichen Glauben in die



Diskussion von politischen Themen einbringt, dann spielt das Vertrauen auf Gott im Alltag plötzlich eine wesentliche Rolle. Im Laufe der Zeit verändert sich dadurch Schritt für Schritt auch die eigene Haltung zum Leben und der Glaube wird prägender.

Darüber hinaus gilt: Menschen behalten am besten, was sie selbst getan und gesagt haben.

Manchmal bewirkt schon eine kleine Nuance in den Methoden eine positive Veränderung der Stimmung. Lassen Sie daher mal die gesamte Gruppe diskutieren, mal zu zweit, mal zu dritt oder zu viert oder beteiligen Sie die Teilnehmenden körperlich aktiv.

#### **d. Mit Gott und Jesus im Heiligen Geist unterwegs!**

In den letzten Jahren wurde eine Fülle von spirituellen Formen aus der Ökumene wiederentdeckt, um sich auf die Begegnung mit Gott einzustellen. Bei dem geistlichen Impuls am Schluss des Treffens wird es auf eine behutsame Balance zwischen altbewährten, vertrauten Ritualen und dem mutigen Wagnis neuerer, kreativer Modelle ankommen: Vom Lesen eines Gebetes aus dem Gesang- oder Andachtsbuch – das kann leicht eine Person aus der Gruppe herausuchen und vortragen – über eine fünfminütige Stille bis hin zu ein paar liturgischen Tanzschritten. Seien Sie mutig und wählen Sie etwas aus, mit dem Sie eigene Erfahrungen haben. Nur das wirkt glaubwürdig. Überraschend ist, dass es Gruppen nicht schlimm finden, wenn jedes Mal dasselbe Gebet gesprochen wird. Andere mögen natürlich lieber die Abwechslung.

Es stärkt die Gruppe, wenn man füreinander betet. Vielen ist allerdings das freie Gebet vor einer Gruppe unangenehm, selbst Pastoren. Üben Sie daher keinen Druck aus und nutzen Sie phantasievolle Schritte. So könnten z. B. eigene Bitten und Fürbitten einzeln auf Zettel geschrieben, gemischt und wieder verteilt werden. Das fällt vielen erst mal leichter. Hilfreich sind auch kleine Symbole: ein schwerer Stein für eine Klage, eine Kerze für eine Person, die gerade ein dunkles Tal durchschreitet, eine Blume als Dank. Wenn wir Gott für all das Geglückte,

das wir in der vergangenen Woche aufgeschrieben hatten, loben, verändert sich mit Sicherheit auch die Perspektive auf die nächsten Tage.

#### **e. Entscheidungshilfen für den kommenden Weg – Nächste Schritte / Aktion**

Wie wird Glaube konkret im Alltag? Darum geht es bei diesem letzten Schritt. Fest umrissene Aufgaben, „handgreifliche“ Aktionen, eindeutige Vereinbarungen helfen dabei, Christsein in der Gruppe und in der Mitwelt einzuüben und gleichzeitig die eigenen Gaben und Fähigkeiten zu entdecken, auszuprobieren, einzusetzen und zu entwickeln.

So könnte man sich auf ein Bibelwort einigen, das in der Zeit bis zur nächsten Begegnung Schwerpunkt der eigenen Meditation ist. Das Miteinander wird gefördert durch eine gemeinsame Aktion, sei es durch das Mitwirken im Gottesdienst oder beim Gemeindefest. Viele neue Kontakte ergeben sich, wenn eine Gruppe ein (diakonisches) Projekt in der Nachbarschaft initiiert. Zu Beginn eines neuen Treffens kann man ruhig auch nach Ergebnissen fragen, Geduld fördern und Gescheiterten Mut zu neuen Anfängen machen.

Wenn Menschen Jesus Christus nachfolgen und auf die Menschen achten, mit denen sie leben und arbeiten, verändert sich ihr eigenes Leben. Sie trauen dem Heiligen Geist viel zu. Und sie trauen dem, was Gott ihnen zutraut. Darum wagen sie es, denen unvoreingenommen entgegenzukommen, die Gott noch nicht persönlich kennengelernt haben. In der Zuwendung zueinander spiegelt sich Gottes Liebe. So kann man eine Gruppe starten, oder?

# Teil 1

## Komm, Heiliger Geist!

## Einführung

Immer wieder werden Umfragen veröffentlicht, in denen Menschen unterschiedlichster Generationen und Herkunft zur Bedeutung kirchlicher Feste befragt werden. Wenn es dabei um Pfingsten geht, ist die Ratlosigkeit besonders groß – und das aus gutem Grund: Die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Jünger ist eine Geschichte, die nicht so „greifbar“ ist wie die Geburt oder die Kreuzigung Jesu. Und weil das Wirken des Heiligen Geistes so unbeschreiblich und mysteriös ist, haben viele Christinnen die Beschäftigung damit innerlich bereits abgehakt.

Das ist aber sehr schade! Denn der Heilige Geist hält die Kirche frisch und lebendig – deshalb war das Gebet der Kirche in jeder Generation: „Komm, Heiliger Geist!“

Und wenn wir uns das kirchliche Leben ansehen, dann begegnen wir dieser Bitte immer wieder: Bei jeder Konfirmation betet der Pastor, dass die Konfirmanden durch den Heiligen Geist im Glauben gestärkt und gefestigt werden mögen. In vielen Kirchen ruft die Pastorin in der Abendmahlsfeier zu Gott und bittet für die Gemeinde: „Erneuere uns durch deinen Geist“.

Diese alten Gebetsrufe wurden in den letzten 30 Jahren wieder neu belebt in den Liedern und Gesängen der charismatischen Erneuerungsbewegung.

Christen haben die Bitte um den Heiligen Geist durch die Jahrhunderte hindurch gebetet und beten noch heute so, denn ohne die Kraft des Heiligen Geistes können wir ein Leben als Christen nicht leben. Er ist im wahrsten Sinne des Buchtitels ein „Seelengefährte“! Und den Auftrag Christi können wir erst recht nicht erfüllen, wenn wir nicht immer wieder durch den Heiligen Geist erneuert und belebt werden.

Dieser EMMAUS-Kurs hat nicht das Ziel, eine akademische Abhandlung über den Heiligen Geist vorzulegen, auch wenn immer wieder Hintergrundinformationen gegeben werden. Wich-

tiger ist es aber, dass die Teilnehmer einer Kleingruppe angeregt werden, das Gebet um den Heiligen Geist zu einem echten und lebendigen Teil ihres Christenlebens und ihrer Erfahrung mit Gott zu machen. Seien Sie als Leiterin daher nicht besorgt, wenn nicht jede Frage beantwortet, wenn nicht jede Unklarheit beseitigt werden kann. Entscheidend ist, dass die Teilnehmerinnen einen Zugang zu diesem Thema bekommen, mit ihren Fragen und Zweifeln kommen dürfen und ihnen Mut gemacht wird, den Heiligen Geist in ihr Leben einzuladen.

Der entscheidende Ausgangspunkt in diesem Kurs ist daher das Gebet. Gemeinsam bitten wir, dass Gottes Geist in unserem Leben wirkt. Darauf laufen die Beschäftigung mit dem Material und der Austausch immer wieder hinaus. Wenn Gottes Geist auf seine sanfte, kraftvolle und souveräne Art wirkt, wird das Leben eines Menschen erneuert. Sie und die Teilnehmerinnen werden dann als veränderte Menschen den Kurs beenden.

In der vorliegenden Form ist dieser Kurs für eine kleine Gruppe von bis zu zwölf Teilnehmern konzipiert. Sie brauchen für die vier Einheiten etwa je 90 Minuten. Ob Sie mit dieser Zeit auskommen, hängt jedoch sehr stark von Ihrer Gruppe ab. Deshalb die dringende Bitte: Passen Sie das Material den Bedürfnissen Ihrer Gruppe an! Wenn Sie merken, dass Sie beim Austausch oder den Bibelarbeiten sehr viel mehr Zeit brauchen, lassen Sie einen Teil des Materials weg. Sie finden immer wieder Vorschläge zum Kürzen in den jeweiligen Einheiten. Oder aber planen Sie einfach mehr Zeit ein – entweder an den jeweiligen Abenden oder indem Sie den Kurs um einen Abend verlängern.

### Ein Überblick über den Kurs

Der Kurs „Komm, Heiliger Geist!“ besteht aus vier Einheiten:

1. Einheit: Die „Geschichte“ des Heiligen Geistes zeigt, wie er bei der Erschaffung der Welt und darüber hinaus zur Zeit des Alten Testaments gewirkt hat. Wir erkunden dann sein Wirken im irdischen Leben Jesu, in der Geschichte der Apostel und in unserem Leben heute. Wir beziehen uns dabei hauptsächlich

auf die Lehre über den Heiligen Geist im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte. Bitte beachten Sie: In der Einheit werden Teile aus der 6. Einheit des EMMAUS-Basiskurses wiederholt und zusammengefasst. Das leitende Symbol für den Geist ist in dieser Einheit die Taube.

2. Einheit: Wir sprechen über den Heiligen Geist, der in uns wohnt, und konzentrieren uns dabei auf die Lehre über den Heiligen Geist nach dem Johannesevangelium. Wir fragen außerdem, wie wir den Heiligen Geist empfangen können. Schließlich sprechen wir über das wichtige biblische Bild vom Geist als Wind oder Atem Gottes.

3. Einheit: Jetzt geht es um den Heiligen Geist, der uns von innen heraus verwandelt. Dabei nehmen wir vor allem Bezug auf die Aussagen des Paulus über den Heiligen Geist. Im Vordergrund steht dabei das Bild für den Heiligen Geist als Wasser.

4. Einheit: Der Heilige Geist, der bevollmächtigt, soll in dieser letzten Einheit zum Thema werden. Unser Gespräch bezieht sich jetzt auf die Apostelgeschichte und Paulus. Wir werden uns mit den Gaben des Geistes und der Bevollmächtigung durch den Geist beschäftigen. Das Bild des Geistes als Feuer wird uns dabei begleiten.

Die jeweiligen *Schritte auf dem Weg* konzentrieren sich auf das Gebet und die persönliche Bibellese. Den Teilnehmern werden für jede Woche verschiedene Gebetstexte vorgeschlagen, die sie in ihrer persönlichen Gebetszeit beten können. Die angegebenen Bibelstellen nehmen die Teilnehmer mit auf eine Reise durch die Apostelgeschichte.

Am Ende jeder Einheit wird die Möglichkeit zum gemeinsamen Gebet und zur Fürbitte gegeben. Es ist aber – je nach Gruppe – auch denkbar, dass Sie im Anschluss an den Kurs noch eine fünfte Einheit einplanen, in der die Gruppe zum Gebet und Lobpreis mit der Bitte „Komm, Heiliger Geist“ zusammenkommt. Einen möglichen Ablauf finden Sie auf [www.emmaus-kurs.de](http://www.emmaus-kurs.de), ebenso wie einen Vorschlag, wie die vorliegenden Einheiten als Wochenendkurs gestaltet werden können.

## Erste Einheit

### Die Geschichte des Heiligen Geistes

#### Worum geht es in dieser Einheit?

An diesem ersten Abend geht es um einen Einstieg in das Thema „Heiliger Geist“. Die Teilnehmer können sich über ihr Wissen und ihre Fragen austauschen und erhalten einen groben Überblick über das, was in der Bibel über den Heiligen Geist gesagt wird. Das erste von vier Symbolen für das Wirken des Heiligen Geistes wird entfaltet: Das der Taube.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
5 min	Impuls: Der Heilige Geist – das unbekannte Wesen?	Bibeln	
5 min	Gemeinsamer Austausch: Erfahrungen mit dem Heiligen Geist		
5 min	Impuls: Die „Geschichte“ des Heiligen Geistes		
20 min	Bibelarbeit zur „Geschichte“ des Heiligen Geistes	evt. Arbeitsblatt mit Bibelstellen; Papier und Stift	
5 min	Impuls: Der Heilige Geist als Taube	evt. ein Bild mit der Darstellung des Heiligen Geistes als Taube	
10 min	Bibelarbeit: Der Heilige Geist als Taube	Bibeln	
5 min	Schritte auf dem Weg		

10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	EG 134 „Komm, o komm, du Geist des Lebens“ oder das Arbeitsblatt; Kerze	
--------	--	---	--

### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmerinnen und beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Komm, o komm, du Geist des Lebens“ (EG 134), „Komm, heiliger Geist, mit deiner Kraft“ (Lebenslieder 302), „Atem Gottes“ (Feiert Jesus 2, 85) oder ein anderes Lied über den Heiligen Geist.

### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

Geben Sie den Teilnehmern Gelegenheit, sich gegenseitig vorzustellen oder kurz von dem, was sie mitbringen (Dinge, die sie in den letzten Tagen bewegt haben), zu erzählen. Falls die Gruppe sich noch nicht gut kennt oder Sie einen „Aufhänger“ suchen, können die Teilnehmer sich auch unter einem bestimmten Aspekt vorstellen, z. B. sich gegenseitig kurz ihren Lieblingsfilm oder ihr letztes Urlaubsziel vorstellen.

### Rückblick und Ausblick (2 min)

Knüpfen Sie ggf. an die vorangegangenen Abende an und bieten Sie einen Ausblick auf die kommenden.

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

Heute und an den folgenden Abenden wollen wir uns mit dem Thema „Heiliger Geist“ beschäftigen. Viele Christinnen und Christen wissen nicht viel über den Heiligen Geist oder aber sie begegnen dem ganzen Thema mit Skepsis. Doch der Heilige Geist ist ein ganz wichtiger Teil unseres Glaubens und der Kirche. Schließlich bildet er zusammen mit dem Vater und dem Sohn die Dreieinigkeit. Deshalb ist es

wichtig, dass wir unser Wissen über den Heiligen Geist auffrischen und vertiefen. Das soll heute und an den kommenden drei Abenden geschehen. Aber dieses Wissen soll nicht rein theoretisch bleiben. Es wird auch darum gehen, den Heiligen Geist in unser Leben einzuladen und aufmerksam zu werden, wo er in unserem Leben wirkt und wirken will.

### Impuls: Der Heilige Geist – das unbekannte Wesen? (5 min)

In diesem Impuls geht es darum, besonders die Teilnehmerinnen „abzuholen“, die noch nichts oder nur wenig über den Heiligen Geist wissen.

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Wie gesagt: Viele Christinnen und Christen können heute wenig mit der Person des „Heiligen Geistes“ anfangen. Das mag man zwar bedauern – aber vielleicht tröstet es, dass es zur Zeit der ersten Christen auch nicht viel anders war! Der Apostel Paulus hatte nämlich in Ephesus ein Gespräch mit einer kleinen Gruppe von Christen. Er wollte von ihnen wissen, ob sie das Evangelium schon in vollem Umfang kennen. Bevor wir den entsprechenden Text in der Bibel lesen, wollen wir uns aber erst einmal anhören, wie dieses Gespräch abgelaufen sein könnte:

- Paulus: „Kennt ihr Gott den Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat?“  
 Epheser: „Ja, Paulus, wir kennen Gott.“  
 Paulus: „Wisst ihr alles über Jesus Christus, über sein Leben, sein Leiden und seinen Auftrag?“  
 Epheser: „Ja, Paulus, Apollos hat uns alles über Jesus verkündigt. Wir sind seine Jünger.“  
 Paulus: „Und habt ihr erkannt, dass Jesus am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist? Glaubt ihr, dass er von den Toten auferstanden ist?“  
 Epheser: „Gewiss glauben wir das, Paulus. Apollos hat uns über die Taufe zur Vergebung unserer Sünden alles gesagt.“

Paulus: „Habt ihr auch den Heiligen Geist empfangen, als ihr zum Glauben an Jesus kamt?“

Epheser: „Nein, wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“

*Sie können diesen Dialog auch als kleines Theaterstück z. B. mit einem Teilnehmer zusammen aufführen.*

Dann wird gemeinsam (reihum) Apostelgeschichte 19,1-7 von den Teilnehmern gelesen.

Die Situation vieler Christen heute unterscheidet sich wie gesagt nicht wesentlich von der Situation der Epheser. Vielleicht gehören wir schon lange zu einer Gemeinde und bringen uns möglicherweise sogar aktiv in das Gemeindeleben ein. Wir haben den Heiligen Geist schon oft im Glaubensbekenntnis bekannt; wir kennen vielleicht die Pfingstgeschichte von der Ausgießung des Geistes über die Jünger, aber wir haben möglicherweise sehr wenig von dem Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben gehört oder verstanden.

Wenn das der Fall ist, müssen wir dies ändern.

Paulus lehrte die Christen in Ephesus, sodass sie mehr über den christlichen Glauben, besonders über den Heiligen Geist, erfuhren. Danach taufte er sie im Namen Jesu und legte ihnen die Hände auf. Dabei wurden die Jünger mit dem Heiligen Geist erfüllt.

In diesem Kurs werden wir uns über unsere Erfahrungen mit dem Heiligen Geist austauschen. Wir werden gemeinsam mehr über den Heiligen Geist erfahren. Wir werden füreinander beten, und wir werden darum bitten, dass der Heilige Geist unser Leben mehr erfüllt und in uns wirkt.

Ich wünsche uns allen Offenheit für dieses Thema und auch für das Wirken des Heiligen Geistes. Paulus sagt an einer Stelle im Korintherbrief, dass es das wichtigste Werk des Heiligen Geistes ist, in uns die Gabe der Liebe zu vermehren. Auch diese Erfahrung wünsche ich uns allen in den nächsten Wochen.

### **Gemeinsamer Austausch: Erfahrungen mit dem Heiligen Geist (5 min)**

Geben Sie den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, zu den Ereignissen in Ephesus Stellung zu nehmen, indem sie ihr eigenes Wissen und ihre eigenen Erfahrungen mit dem Heiligen Geist einbringen. Achten Sie darauf, dass Teilnehmer die Freiheit haben zu sagen: „Ich habe noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt“ oder auch „Ich möchte mit diesem ‚in Zungen reden‘ und ‚Hände erheben‘ nichts zu tun haben“ oder „Ich weiß zwar nicht viel über den Heiligen Geist, aber ich möchte gerne mehr darüber erfahren.“ Wenn die Gruppe nicht zu groß ist, kann der Austausch in der Gesamtgruppe stattfinden.

*Die Runde kann mit folgenden Fragen eingeleitet werden:*

- Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Heiligen Geist gemacht?
- Geht es Ihnen wie den Ephesern oder können Sie etwas vom Wirken des Heiligen Geistes erzählen?

Vielleicht können Sie (oder ein anderes Mitglied der Gruppe) die Austauschrunde mit einem Bericht über eine Erfahrung mit dem Wirken des Heiligen Geistes abschließen.

### **Impuls: Die „Geschichte“ des Heiligen Geistes (5 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel, das in vielen Kirchen besonders an Festtagen gesprochen wird, finden sich folgende Worte:

„Wir glauben an den Heiligen Geist,  
der Herr ist und lebendig macht,  
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,  
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,  
der gesprochen hat durch die Propheten,  
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.“



In diesen Formulierungen wird eines ganz deutlich: Der Heilige Geist ist nicht lediglich eine Kraft oder eine Energie – auch wenn er mit Kraft kommt und wir durch ihn frische Energie bekommen können! In der Formulierung „Herr“ kommt zum Ausdruck, dass er vielmehr eine Person ist, die zusammen mit den anderen beiden Personen Jesus und dem Vater die Dreieinigkeit formt.

Vom Heiligen Geist hören wir aber nicht nur im Neuen Testament. Auch im Alten Testament finden sich Stellen, in denen vom Geist Gottes die Rede ist. Übrigens heißt der Geist Gottes im Hebräischen „ruach“ und ist weiblich, man könnte „ruach“ also auch als „Heilige Geistin“ übersetzen.

Wir wollen uns nun in einer Bibelarbeit ansehen, was in der Bibel über den Heiligen Geist gesagt wird, sozusagen die „Geschichte des Heiligen Geistes.“

### Bibelarbeit zur „Geschichte“ des Heiligen Geistes (20 min)

Nun können Sie die einzelnen Punkte auf den Arbeitsblättern abwechselnd lesen lassen (Sie finden sie auch unter [www.emmauskurs.de](http://www.emmauskurs.de)) und kurz über jede sprechen. Wenn Sie nicht mit den Arbeitsblättern arbeiten wollen, können Sie den folgenden Überblick als Grundlage für ein Gespräch benutzen. Alternativ können auch einzelne Aspekte der „Geschichte des Heiligen Geistes“ herausgegriffen werden, dadurch verkürzt sich die Bibelarbeit.

- Der Heilige Geist ist in der Schöpfung gegenwärtig und am Werk (**1 Mose 1,1-2**).
- Zur Zeit des Alten Testamentes wurde der Heilige Geist nicht jedem Gläubigen gegeben. Vielmehr ruhte der Geist auf großen Führern des Volkes wie z. B. Mose und den Ältesten des Volkes Israel (**4 Mose 11,16-27**), großen Propheten wie Elia und Elisa (**2Könige 2,7-18**) oder großen Königen wie David und anderen besonderen Einzelpersonen. Diese Personen erlebten die Erfüllung mit dem Heiligen Geist als ein besonderes Ereignis, das ihr weiteres Leben veränderte. Sie wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, damit sie den Auftrag Gottes in ihrer Zeit erfüllen konnten. Sie unterschieden sich vonein-

ander in ihrem Wesen, ihren Gaben und Aufgaben. Doch sie empfangen alle denselben Geist.

- Die Propheten im Alten Testament kündeten eine Zeit an, in der Gott seinen Geist auf alle Menschen ausgießen würde.
- „In späteren Zeiten will ich, der Herr, alle Menschen mit meinem Geist erfüllen. Eure Söhne und Töchter werden aus göttlicher Eingebung reden, die alten Männer werden bedeutungsvolle Träume haben und die jungen Männer Visionen, ja, sogar euren Sklaven und Sklavinnen gebe ich in jenen Tagen meinen Geist.“ **Joel 3,1-2**
- Der Heilige Geist wirkte im Leben von Johannes dem Täufer in der gleichen Weise wie bei den Propheten des Alten Testamentes. Eine der zentralen Prophezeiungen des Täufers über den kommenden Messias war: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (**Lukas 3,16**). Das Wort „taufen“ bedeutet hier „durchtränken“.
- Der Heilige Geist war am Werk bei der Empfängnis und Menschwerdung Jesu (**Lukas 1,35**). Viele Taten Jesu offenbarten ihn als „Geistträger“.
- Der Heilige Geist wirkte in einzelnen Menschen, sodass sie Jesus als den Messias erkennen konnten (**Lukas 2,25-27**).
- Jesus selbst lehrte seine Jünger oft über den Heiligen Geist (**Lukas 11,9-13; Johannes 14,16**). Er versprach ihnen, dass der Heilige Geist nach seiner Auferstehung über alle, die ihm nachfolgen, ausgegossen werde (**Lukas 24,45-49; Apostelgeschichte 1,4-9**).
- Genau dies geschah dann auch beim Pfingstfest. An diesem Tag wurde das Leben der Jünger völlig verändert (**Apostelgeschichte 2,1-13**). Genau wie im Alten Testament und bei der Taufe Jesu war die Ausgießung des Geistes über die Jünger an Pfingsten ein eindeutig erkennbares Ereignis, das das Leben der Jünger veränderte. Für die Jünger war es zweifelsfrei klar, dass Gott an ihnen gehandelt hatte.
- In der gesamten Apostelgeschichte wird berichtet, dass die Jünger den Heiligen Geist entweder bei ihrer Bekehrung oder in einer darauffolgenden Zeit des Gebetes, der Hingabe und Erneuerung ihres Glaubens empfangen (**Apostelgeschichte 4,31; 9,17-19; 10,44-46**).

- Jedem Christen heute gilt in gleicher Weise die Verheißung des Heiligen Geistes.
- „Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ **Apostelgeschichte 2,38-39**
- Darüber hinaus finden wir im Neuen Testament zahlreiche Hinweise auf das Wirken des Heiligen Geistes im Leben vieler Menschen.

*Folgende Fragen können bei diesem Überblick hilfreich sein:*

- Was wird hier über den Heiligen Geist berichtet?
- Wie wirkt er im Leben der Menschen und was bewirkt er?

Sie können am Ende die einzelnen Punkte auf einem Blatt Papier oder auf Moderationskarten notieren.

### **Impuls: Der Heilige Geist als Taube (5 min)**

Jede der vier Einheiten dieses Kurses beschäftigt sich mit einem der großen biblischen Bilder für das Wirken des Geistes. Sie können von Einheit zu Einheit das jeweils eingesetzte Symbol auch sichtbar im Raum ausstellen, sodass am Ende die vier Symbole dargestellt sind.

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Menschen brauchen Bilder, um sich etwas vor Augen zu machen. Ja, es geschieht sogar automatisch, dass Bilder in unserem Kopf entstehen, wenn jemand eine Geschichte erzählt. Das wusste auch Jesus – er verwendete Gleichnisse, um zu zeigen, wie Gott ist: Wie ein Vater, ein guter Hirte etc. Und sicher haben nun alle von Ihnen schon Bilder im Kopf – sehen einen Hirten mit seinen Schafen oder einen Vater, der sein Kind im Arm hält!

Gerade wenn wir uns mit dem Heiligen Geist beschäftigen, können uns Bilder helfen, ihn zu verstehen und sein Wirken

zu beschreiben. Heute und in den nächsten drei Einheiten soll jeweils ein Bild für den Heiligen Geist erläutert werden. Heute steht die Taube im Mittelpunkt. Sie ist ein häufig gebrauchtes Symbol für den Heiligen Geist. Man findet sie oft in Kirchengewölben auf den Schlusssteinen oder auf Bildern, die die Pfingstgeschichte erzählen (*an dieser Stelle können Sie ein solches Bild zeigen und es in die Mitte legen*). Die Taube gilt seit jeher als sanftmütiges und friedliches Tier – nicht umsonst gibt es in der Friedensbewegung die „Friedenstaube“. Und die „Turteltauben“ sind geradezu sprichwörtlich geworden, weil sie sich beim Liebesspiel so freundlich umwerben! Manche Christinnen und Christen fürchten sich vor dem Wirken des Heiligen Geistes in ihrem Leben. Sie denken, dass die Erfüllung mit dem Heiligen Geist so etwas wie eine „feindliche Übernahme“ darstellt, bei der ihre eigene Person von etwas Fremdem überrollt wird. Diese Vorstellung entspricht nicht dem Wesen des Heiligen Geistes. Der Geist Gottes ist sanftmütig wie eine Taube. Wenn er in unser Leben kommt, dann kommt er auf sanften Schwingen und mit guten und liebevollen Absichten. Wir werden gleich Bibeltexte lesen, in denen beschrieben wird, wie der Geist Gottes als Taube auf Jesus kommt, als er getauft wird.

### **Bibelarbeit: Der Heilige Geist als Taube (10 min)**

*Teilen Sie die Gruppe und lesen Sie jeweils einen der beiden folgenden Texte:*

Markus 1,9-11

Johannes 1,32-34

*Folgende Fragen können im anschließenden Gespräch hilfreich sein:*

- Was lernen wir über den Heiligen Geist, wenn für ihn das Bild einer Taube verwendet wird?
- Was können wir in diesen Textabschnitten außerdem über den Heiligen Geist erfahren?



### **Schritte auf dem Weg (5 min)**

Geben Sie der Gruppe zunächst eine kurze Einführung zu den *Schritten auf dem Weg*, die in diesem Kurs vorgeschlagen werden. (Siehe das Kapitel: Gruppen auf dem Weg)

Die Bibellese für diese Woche steht in Apostelgeschichte 1-7. Für das persönliche Gebet werden die Teilnehmer eingeladen, eines der vorgeschlagenen Lieder jeden Tag als Gebet um Erneuerung und Erfüllung mit dem Geist zu beten.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Zünden Sie in der Mitte des Raums eine Kerze an, um den Beginn einer Gebetszeit anzuzeigen.

Geben Sie den Teilnehmerinnen Zeit, in der Stille zu beten und darüber nachzudenken, was sie an diesem Abend gelernt haben. Jeder kann seine Gedanken in der Stille vor Gott bringen.

Sprechen Sie nun den Text des Liedes „Komm, o komm, du Geist des Lebens“ (EG 134) als Gebet. Alternativ sind auf dem Arbeitsblatt ([www.emmaus-kurs.de](http://www.emmaus-kurs.de)) ausgewählte Strophen des Liedes 134 abgedruckt. Lassen Sie zwischen den einzelnen Strophen Zeit zum Nachdenken und stillen Beten. Sie können auch einzelne Strophen singen lassen und andere beten.

Nun folgt eine Zeit für freies Gebet und Fürbitte.

Zum Abschluss kann noch einmal eines der eingangs genannten Lieder gesungen werden. Möglich sind auch andere Lieder, die der Gruppe bekannt sind und in denen der Heilige Geist besungen wird.

Beenden Sie die Gebetszeit bei dieser und den folgenden Einheiten nicht vorschnell. Möglicherweise beantwortet Gott Ihre Gebete umgehend und der Heilige Geist beginnt Liebe und Glauben in den Teilnehmern zu erneuern und neu zu entfachen. Wenn wir den Heiligen Geist bitten, unter uns gegenwärtig zu sein, dann ist es wichtig, dass wir ihm Raum und Zeit gewähren, auf seine sanfte und freundliche Art unter uns zu wirken.

Wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, beenden Sie das Gebet, indem Sie mit der Gruppe gemeinsam sprechen:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!“  
(2Korinther 13,13)

## Zweite Einheit:

### Der Heilige Geist wohnt in uns

#### Worum geht es in dieser Einheit?

Am heutigen Abend geht es darum, das Wissen über den Heiligen Geist zu vertiefen. Gegen Ende der Einheit wird das zweite Symbol für den Heiligen Geist entfaltet: Der Atem Gottes. Heute werden die Teilnehmer auch eingeladen, sich dem Wirken des Heiligen Geistes zu öffnen.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
5 min	Impuls: Die Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium		
10 min	Bibelarbeit in Gruppen zu Johannes 14,15-27 und 16,5-15	Bibeln	
5 min	Zusammenfassung der Ergebnisse	Großes Blatt und Stift	
10 min	Gemeinsamer Austausch: Der Heilige Geist lebt in uns		
15 min	Fragen und Antworten: Den Heiligen Geist empfangen	evt. kopierte Fragen und Antworten auf <a href="http://www.emmauskurs.de">www.emmauskurs.de</a>	
10 min	Bibelarbeit: Der Atem Gottes	Bibeln	
2 min	Schritte auf dem Weg		
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Kerze; Liederbuch oder Gesangbuch	

#### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmerinnen und beten Sie und/oder singen Sie eines der in der ersten Einheit vorgeschlagenen Lieder zusammen.

#### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

Heute können Sie den Austausch unter eine inhaltliche Frage stellen, z. B.: „Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Bibellesen und/oder den täglichen Gebeten gemacht?“

#### Rückblick und Ausblick (2 min)

Knüpfen Sie an den ersten Abend an und erläutern Sie kurz, worum es heute gehen wird.

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

In der vergangenen Woche haben wir mit einem neuen Thema begonnen; dem Thema „Heiliger Geist“. Wir haben davon gehört, wie wichtig es für Christinnen und Christen ist, sich mit dem Heiligen Geist zu beschäftigen und wie oft er in der Bibel erwähnt wird.

Das heutige Thema heißt „Der Heilige Geist wohnt in uns“. Das ist vielleicht erst einmal eine fremde Vorstellung – dass jemand in uns wohnt. Aber wir haben ja schon letzte Woche darüber gesprochen, dass Gott nicht mit Gewalt in uns eindringt, sondern mit der Sanftmut einer Taube zu uns kommt. Und dies geschieht auch nur, wenn wir es wollen und uns dem Wirken des Heiligen Geistes öffnen.

Damit wir uns dem Heiligen Geist öffnen können, ist es aber nötig, ihn zu kennen. Heute geht es deshalb um das Wesen des Heiligen Geistes und darum, was er tut. Wir werden dazu in der Bibel lesen und auch sonst einiges dazu hören. Lassen Sie sich heute davon überraschen, wie der Heilige Geist frischen Wind in unser Leben bringt.

### **Impuls: Die Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium (5 min)**

Dieser Impuls dient dazu, die in der Bibelarbeit vorkommenden Bibelstellen aus dem Johannesevangelium in einen größeren Zusammenhang zu stellen und die Hintergründe zu erläutern.

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

In der gleich folgenden Bibelarbeit werden wir zwei Stellen aus dem Johannesevangelium lesen, in denen es um den Heiligen Geist und um sein Wirken geht. Man nennt das vierte Evangelium auch das „Evangelium des Geistes“, weil es am meisten vom Heiligen Geist spricht. Es unterscheidet sich von den anderen drei Evangelien (auch wenn es einige Berührungspunkte gibt), sowohl in seiner Sprache als auch in vielen Erzählungen und Reden Jesu, die es so nur in diesem Evangelium gibt.

Der Evangelist Johannes stellt einen großen Teil der Lehre Jesu über das Christenleben in den Zusammenhang einer Reihe von Abschiedsreden, die Jesus während der Abendmahlsfeier hält. Wir werden uns kurz mit zwei dieser Reden befassen. Zunächst aber noch eine kurze Vorbemerkung: Im Griechischen wird für den Heiligen Geist häufig das Wort „paraklet“ verwendet. In den deutschen Bibeln ist das griechische Wort „paraklet“ unterschiedlich übersetzt. Die wörtliche Übersetzung für „paraklet“ lautet: „Der, der herbeigerufen wird“. Die Luther-Übersetzung (1984) gebraucht das Wort „Tröster“ und weist in einer Anmerkung auf andere mögliche Übersetzungen hin, wie Fürsprecher und Beistand. In der modernen Übersetzung „Hoffnung für alle“ finden wir Umschreibungen für das Wort „paraklet“: „jemand, der euch helfen wird und euch nie verlässt“. Man könnte hier auch das Wort „Ermutiger“ oder sogar „Coach“ verwenden. Bei unserer Bibelarbeit, die jetzt folgt, kann es hilfreich sein, verschiedene Übersetzungen zu vergleichen.

### **Bibelarbeit in Gruppen zu Johannes 14,15-27 und 16,5-15 (10 min)**

Bilden Sie zwei Gruppen und bitten Sie jede der Gruppen, einen der beiden Texte gemeinsam zu lesen und herauszuarbeiten, was in diesem Textabschnitt über die Person und das Werk des Heiligen Geistes ausgesagt wird.

### **Zusammenfassung der Ergebnisse (5 min)**

Fassen Sie die Ergebnisse aus beiden Gruppen schlagwortartig auf einem großen Blatt Papier oder auf Moderationskarten zusammen.

### **Gemeinsamer Austausch: Der Heilige Geist lebt in uns (10 min)**

Tauschen Sie sich – möglichst in der Gesamtgruppe – darüber aus, ob Sie in irgendeiner Weise die Gegenwart des Heiligen Geistes in Ihrem Leben wahrgenommen haben. Dieser Austausch kann mit folgenden Fragen eingeleitet werden:

- Haben Sie Zeiten erlebt, in denen der Heilige Geist Sie geführt hat, indem er Sie an Schriftworte erinnert hat, Ihnen in einer schwierigen Situation die richtigen Worte geschenkt hat oder Ihnen eine bestimmte Beauftragung eingab bzw. eine Entscheidung nahelegte?
- Haben Sie erlebt, dass Ihnen Ihre Sünde, Gottes Gerechtigkeit oder das Gericht besonders klar vor Augen standen? Dies kann entweder geschehen sein, *bevor* Sie Christ wurden oder auch *nachdem* Sie zum Glauben kamen. Ist Ihr Gewissen im Laufe der Zeit geschärft worden? Gibt es Verhaltensweisen, die Sie früher für richtig hielten, die Ihnen jetzt falsch (d. h. nicht im Sinne Gottes) erscheinen?
- Haben Sie das Empfinden, dass der Heilige Geist nicht nur ab und zu in Ihnen wirkt, sondern dass er in Ihnen wohnt? Wie erfahren oder erkennen Sie seine Gegenwart?

Auch an dieser Stelle können Sie die offene Austauschrunde mit einem vorbereiteten Zeugnis von jemandem aus der Gruppe oder von außerhalb abschließen.

Berücksichtigen Sie für die Austauschphase, dass Teilnehmer sich möglicherweise nicht beteiligen möchten: entweder weil sie ihren Mangel an Erfahrungen in diesem Bereich nicht offen legen wollen oder weil manche Erfahrungen sich nicht in Worte fassen lassen. Ermöglichen Sie den Teilnehmerinnen, sich frei zu entscheiden.

Bemühen Sie sich in dem Gespräch, nicht den Eindruck entstehen zu lassen, dass ganz bestimmte Erfahrungen mit dem Heiligen Geist für das Leben eines Christen notwendig sind, sodass die, die solche Erfahrungen nicht vorweisen können, nicht als richtige Christen gelten können. Gott wirkt in verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise durch seinen unbegrenzt schöpferischen Geist.

### **Fragen und Antworten:**

#### **Den Heiligen Geist empfangen (15 min)**

Im Folgenden sind wichtige Fragen und Antworten über den Heiligen Geist zusammengefasst. Je nach Wissensstand der Gruppe können Sie entweder zuerst nur eine Frage vorlesen und gemeinsam eine Antwort erarbeiten. Sollte diese vollkommen anders sein als die hier gegebenen Antworten, lesen Sie bitte die hier vorgestellte Antwort vor und sprechen Sie darüber. Es besteht aber auch die Möglichkeit, Frage und Antwort jeweils zusammen vorzutragen und dann kurz darüber zu sprechen. Sie können auch die Fragen und Antworten für jeden Teilnehmer kopieren und sie dann gemeinsam durchgehen. Sie finden die Fragen und Antworten als Kopiervorlage unter [www.emmauskurs.de](http://www.emmauskurs.de).

Sie können auch einzelne Fragen, die für Ihre Gruppe besonders interessant sind, herausgreifen und nur über diese sprechen. Dadurch verkürzt sich dieser Impuls.

#### **1 Wirkt der Heilige Geist in jedem Christen?**

Ja, er wirkt in jedem Christen. Paulus schreibt, dass niemand bekennen kann: „Jesus ist der Herr!“, wenn er nicht den Heiligen Geist hat (1Korinther 12,3). Schon bevor wir Christen wurden,

war Gottes Geist also in uns auf vielfältige Weise am Werk. Er hat seither nicht aufgehört, in uns zu wirken. Können Sie diesem Gedanken zustimmen?

#### **2 Gibt es eine besondere Erfahrung der „Taufe“ im Heiligen Geist bzw. der Erfüllung mit dem Heiligen Geist?**

Ja. Die Bibel spricht von dieser Erfahrung. Und auch heute machen Christinnen und Christen in ihrem Leben solche Erfahrungen. Jesus erlebte eine besondere „Taufe“ im Heiligen Geist bei seiner (Wasser-) Taufe (Lukas 3,22), obwohl der Heilige Geist schon vorher in seinem Leben wirkte. Die Jünger erlebten das Wirken und die Kraft des Geistes schon vor Pfingsten. Dennoch mussten sie erst vom Heiligen Geist erfüllt werden, bevor sie ihre neue Aufgabe beginnen konnten.

Manche Christen vertreten in Bezug auf das Wirken des Geistes eine Position, die das gegenteilige Extrem zur pfingstlerischen Lehre darstellt. Ihrer Meinung nach gibt es keinerlei besondere oder allmähliche Erfahrung mit der Kraft des Heiligen Geistes, weder zum Zeitpunkt der Bekehrung noch im weiteren Leben eines Christen.

Auch diese Auffassung lässt sich nicht mit der Lehre des Neuen Testaments in Einklang bringen. Ebenso widerspricht sie der Erfahrung unzähliger Christen, die immer wieder die lebensverändernde Kraft des Heiligen Geistes auf ganz unterschiedliche Weise und in verschiedenen Lebenssituationen erfahren. Auch wenn der Geist im Herzen jedes Christen kontinuierlich wohnt, gibt es besondere „Stunden des Geistes“, in denen er uns neu berührt, tröstet, aufrüttelt, kräftigt, begabt usw.

Gibt es Teilnehmer in Ihrer Gruppe, die solche tief gehenden oder auch dramatischen Erfahrungen mit dem Heiligen Geist gemacht haben?

#### **3 Wann geschieht die Erfüllung mit dem Heiligen Geist?**

Jedem Christen und jeder Christin widerfährt die Erfüllung mit dem Heiligen Geist zur rechten Zeit. Wir können den Heiligen Geist nicht „in eine Kiste packen“. Er ist souverän. Niemand

wird Christ ohne den Heiligen Geist. Und keine ist Christin, ohne dass der Geist in ihr Wohnung nimmt. Manche Christen erleben darüber hinaus bei ihrer Bekehrung (oder um diese Zeit herum) eine besondere Erfüllung (oder „Taufe“) durch den Heiligen Geist. Andere machen eine solche Erfahrung Monate oder Jahre später. Wieder andere erleben ihre Bekehrung und das Erfülltwerden mit dem Geist als kontinuierlichen Prozess, der sich über Jahre erstreckt.

Entscheidend ist, dass wir *heute* Gottes Kraft in unserem Leben erfahren. Es ist nebensächlich, auf welche Art und Weise wir die Kraft des Heiligen Geistes zuerst empfangen haben.

#### **4 Ist dies ein einmaliges Erlebnis?**

Nein, vieles liegt immer noch vor uns. Paulus sagt den Christen in Ephesus, dass sie sich weiter vom Heiligen Geist erfüllen lassen sollen (Epheser 5,18). Die Jünger werden in der Apostelgeschichte immer wieder vom Heiligen Geist erfüllt. Solange wir noch nicht bei Gott in der Ewigkeit sind, bedürfen wir immer wieder der Erneuerung durch den Geist.

#### **5 Können wir Gottes Segen für uns abweisen?**

Ja, das ist uns freigestellt – und viele tun es!

Die Bibel spricht davon, dass wir den Heiligen Geist betrüben (Epheser 4,30), beleidigen (Hebräer 10,29) oder dämpfen (1Thessalonicher 5,19) können.

Der Heilige Geist möchte mit uns in Beziehung treten, und es kommt darauf an, dass wir in diese Beziehung einwilligen und dem Wirken des Geistes in uns Raum geben.

#### **6 Wie empfangen wir die Gabe des Geistes?**

*Wir empfangen diese Gabe, indem wir darum bitten (Lukas 11,9-13).*

Wir können in einem einfachen Gebet, z. B. zusammen mit einem anderen Christen oder auch allein, um die Gabe des Geistes bitten. In unserem Leben als Christinnen werden wir er-

leben, dass auf Zeiten der „geistlichen Dürre“ Zeiten der geistlichen Erneuerung und Erfrischung folgen. Zuweilen erfahren wir die Gegenwart Gottes in unserem Leben besonders dann, wenn andere Christen für uns beten und uns die Hände auflegen.

Ein Christ sollte besonders in folgenden Lebenssituationen um eine tiefere Erfahrung der Gegenwart des Geistes in seinem Leben bitten:

- wenn er sein Leben als Christ beginnt,
- zum Zeitpunkt der Taufe, Konfirmation oder Tauferneuerung,
- bevor ein neuer, wichtiger Dienst in der Kirche oder Gemeinde übernommen wird bzw. vor wichtigen Lebensentscheidungen,
- nach einer längeren Zeit der geistlichen Dürre.

#### **7 Woher weiß ich, dass ich den Heiligen Geist empfangen habe?**

Menschen, in deren Leben der Heilige Geist allmählich und im Laufe der Jahre wirkt, sind oft nicht sicher, ob sie den Heiligen Geist empfangen haben oder nicht. Sie fühlen sich nicht anders als früher. Paulus schreibt, dass man das Wirken des Heiligen Geistes an der Frucht erkennen kann, die in einem Christenleben wächst (Galater 5,22+23). Das ist der beste Nachweis! Wenn unser Leben mit Christus Früchte trägt, dann haben wir den Heiligen Geist empfangen.

Welche Beispiele fallen Ihnen für das „Früchte-Tragen“ im Leben eines Christenmenschen ein?

#### **Bibelarbeit: Der Atem Gottes (10 min)**

Eines der großen Bilder in der Bibel für den Heiligen Geist ist der Wind oder der Atem Gottes.

In der hebräischen Sprache, in der der größte Teil des Alten Testaments geschrieben wurde, gibt es für unsere Begriffe „Geist“, „Atem“ und „Wind“ ein und dasselbe Wort. Lesen Sie gemeinsam oder in Gruppen die folgenden Bibelstellen. Sollte die Zeit knapp sein, können Sie auch einen oder zwei Texte auswählen.

Hesekiel 37,1-14

Johannes 3,8



Johannes 20,19-23  
Apostelgeschichte 2,1-4

*Sprechen Sie über folgende Frage:*

- Was lernen wir von dem Bild des Windes oder des Atems Gottes über den Heiligen Geist?

*Weisen Sie im Gespräch auf folgende Punkte hin:*

- Der Heilige Geist ist für unser Leben als Christ genauso wichtig wie das Atmen für unseren Körper. Der Heilige Geist gibt uns geistliches Leben.
- Wir können das Wirken des Geistes genauso wenig begreifen oder vollständig verstehen, wie wir das Wehen des Windes nachvollziehen können.
- Das Wirken des Geistes kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen: Es kann eine leichte Brise sein, aber auch ein gewaltiger Wind, der Gebäude erschüttert. So wird der Geist auch in verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise wirken (und in diesen Menschen wieder unterschiedlich zu unterschiedlichen Zeiten).

### **Schritte auf dem Weg (2 min)**

Die Bibellese für diese Woche steht in Apostelgeschichte 8-14. Auch in dieser Woche können die Teilnehmerinnen wieder eines der vorgeschlagenen Lieder beten.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Zünden Sie in der Mitte des Raumes wieder eine Kerze an. Bitten Sie die Teilnehmer, einen Moment lang in der Stille zu verweilen und den Heiligen Geist in stillem Gebet um seine Gegenwart zu bitten.

Nach einer Zeit der Stille bitten Sie die Teilnehmer, sich ihres eigenen Atems bewusst zu werden und seinen Rhythmus wahrzunehmen, das Einatmen, Innehalten, Ausatmen. Sie können dazu einige Male gleichmäßig tief durchatmen.

*Dann können Sie folgende Worte sprechen:*

58

Gott ist mitten unter uns. Er ist gegenwärtig, wenn wir ihn darum bitten. (Stille)

Ich lese jetzt Worte aus der Bibel vor, aus dem Johannesevangelium:

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Joh 20,19-23) (Stille)  
Stellen Sie sich vor, dass Jesus langsam durch unseren Raum geht und jedem von uns sanft auf die Stirn pustet. Er spricht zu uns: „Empfange den Heiligen Geist.“ Wir wollen nun in der Stille weiterbeten. (Stille)

Bitten Sie Gott im Stillen, dass er Ihnen den richtigen Zeitpunkt zum Beenden der Gebetszeit zeigt. Achten Sie dabei auf Teilnehmer, die sich in dieser Situation nicht wohl fühlen oder am Gebet nicht teilnehmen.

Schließen Sie die Gebetszeit mit einem der vorgeschlagenen Lieder ab. Sprechen Sie den Text gemeinsam oder singen Sie das Lied ohne Begleitung.

59

## Dritte Einheit:

### Der Heilige Geist verändert uns

#### Worum geht es in dieser Einheit?

Heute geht es darum, wie der Heilige Geist Veränderungen in uns bewirken kann und welcher Art diese Veränderungen sein können. Als Symbol für das Wirken des Heiligen Geistes wird in dieser Einheit das Wasser vorgestellt.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
5 min	Rückblick und Ausblick		
10 min	Bibelarbeit zu Galater 5,16-25	Bibeln	
10 min	Gemeinsamer Austausch: Hat sich in meinem Leben als Christ etwas verändert?		
10 min	Impuls: Mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten		
5 min	Gruppenaufgabe: Wasser in der Bibel		
10 min	Bibelarbeit: Wasser in der Bibel	Bibeln	
10 min	Geschichte: „Der Hüter der Quelle“ und Gespräch		
2 min	Schritte auf dem Weg		
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Kerze (und evt. eine Schale mit Wasser oder Wasserbilder); Liederbuch oder Gesangbuch	

#### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und beten Sie und /oder singen Sie eines der in Einheit 1 vorgeschlagenen Lieder zusammen.

#### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

*Sie können den Austausch unter folgenden inhaltlichen Impuls stellen:*

Wir haben uns nun schon zwei Abende mit dem Thema „Heiliger Geist“ beschäftigt. Gibt es etwas, was Sie gelernt oder gespürt haben, das neu für Sie war?

#### Rückblick und Ausblick (5 min)

Knüpfen Sie an die ersten beiden Abende an und erläutern Sie kurz, worum es heute gehen wird.

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

In den beiden Einheiten, die hinter uns liegen, haben wir viel über den Heiligen Geist erfahren und darüber, wie er in unserem Leben wirken kann. Wir haben den Heiligen Geist in unser Leben eingeladen und auch darüber gesprochen, wie unterschiedlich er in unserem Leben erfahrbar ist. Der Heilige Geist weht, wo er will – und wie er will! Wir können ihn in kein Schema pressen und doch darauf vertrauen, dass er in uns lebendig ist. Auch wenn wir das manchmal nicht zu spüren glauben, weil sein Wehen nur ein leiser Windhauch ist.

Heute gehen wir noch einen Schritt weiter. Denn wir werden heute nicht nur von der Erfahrung des Heiligen Geistes hören und reden, sondern auch davon, was diese Erfahrung an Veränderung bewirken kann. Für viele Menschen ist das Wort „Veränderung“ eines, das Angst macht. Es gibt Dinge und Gewohnheiten, die wir gern so lassen würden, wie sie sind. Das ist nur zu menschlich und sehr gut zu verstehen! Es gibt aber in jedem Leben auch Hindernisse und Schwierigkeiten, weil wir so sind, wie wir sind. Manchmal stehen

wir uns geradezu selbst im Weg und ahnen, dass eine Änderung unserer Gewohnheiten gut und richtig wäre und unser Leben dann leichter und fröhlicher. Der Heilige Geist bietet uns seine Hilfe an, um Dinge zu verändern, die unser Leben belasten und schwer machen. Davon wollen wir heute etwas hören und miteinander ins Gespräch kommen.

### **Bibelarbeit zu Galater 5,16-25 (10 min)**

*Lesen Sie gemeinsam Galater 5,16-25*

Bitten Sie die Gruppe, in Kleingruppen von drei bis vier Personen die Bedeutung dieses Textes zu erarbeiten. Dabei soll eine Frage im Mittelpunkt des Gesprächs stehen:

- Was sagt der Text über das Wirken des Geistes in uns?

Bitten Sie die Gruppen, im Anschluss an die Gruppenarbeit ihre Ergebnisse auszutauschen.

*In der Austauschphase können Sie auf folgende Punkte hinweisen:*

- Paulus schreibt den Galaterbrief an Christen, die versucht haben, den christlichen Glauben wieder zu einer Religion zu machen, in der es um das Einhalten von Gesetzen und Vorschriften geht.
- Paulus argumentiert, dass man durch das Einhalten von Vorschriften niemals vor Gott gerecht werden kann. Unser ganzes Wesen, unsere alte, sündige Natur, muss von Gott erneuert werden.
- Wenn wir zum Glauben an Jesus Christus kommen, empfangen wir den Heiligen Geist. Wir werden dabei feststellen, dass der Heilige Geist und unsere alte, sündige Natur häufig im Konflikt miteinander stehen. Wir erleben einen inneren Kampf.
- Wenn wir unserer alten, sündigen Natur nachgeben, werden wir uns entsprechend verhalten (Vers 19-21). An unseren Taten und an unserem Verhalten wird sichtbar werden, dass wir unser Leben in dieser Hinsicht noch nicht Christus anvertraut haben.

- Wenn wir uns aber nach dem Heiligen Geist ausrichten, dann werden in uns die Früchte des Heiligen Geistes wachsen: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Sie entsprechen dem Wesen Jesu.

### **Gemeinsamer Austausch: Hat sich in meinem Leben als Christ etwas verändert? (10 min)**

An dieser Stelle wäre es gut, wenn jemand aus der Gruppe oder ein Gast des Abends berichten könnte, wie er im Laufe seines Christseins durch den Heiligen Geist verändert und erneuert worden ist. Dieses persönliche Zeugnis sollten Sie vorher mit der betreffenden Person absprechen.

Bitten Sie dann die gesamte Gruppe, sich über ihre Erfahrungen im Blick auf eine solche innere Veränderung auszutauschen.

Können Sie im Blick auf folgende Lebensbereiche eine Veränderung in Ihrem Leben feststellen:

- Ihre Beziehung zu anderen Menschen?
- Ihre Einstellung zu Menschen, die Ihnen Unrecht getan haben oder noch tun?
- Ihr Verhalten am Arbeitsplatz (Ehrlichkeit, Umgang mit der Arbeitszeit usw.)?
- Ihr Temperament?
- Ihre Ausdrucksweise?
- Ihre Essens- und Trinkgewohnheiten?
- Ihren Umgang mit der Zeit?
- Ihren Umgang mit Geld und Ihre Kaufgewohnheiten?
- Gibt es Dinge, die Sie früher nie getan haben?
- Oder gibt es Dinge, die Sie aufgehört haben zu tun?
- Was hat sich verändert im Blick auf Filme, die Sie anschauen, oder Bücher, die Sie lesen?



## **Impuls: Mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten (10 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Wie gesagt: Es geht heute um Veränderung. Im christlichen Glauben war das immer ein Thema. Denken wir nur an Bibelgeschichten wie die vom reichen Jüngling, der Jesus fragt, wie er ins Himmelreich kommen kann! Jesus antwortet ihm sinngemäß: „Dafür musst du dich zuerst ändern, dein Leben, deinen Lebensstil.“ Die Veränderung unseres Wesens und damit die Frage, wie wir Christus ähnlicher werden können, nennt man auch „Heiligung“. Wenn wir heute dieses Wort benutzen, dann hat es oft einen merkwürdigen Beigeschmack, so im Sinne von „zu perfekt“. „Ich bin doch kein Heiliger!“ wird oft gesagt, wenn man eigentlich meint „Ich lebe nicht perfekt, schon gar nicht in einem moralischen Sinn.“

In der Bibel bedeutet „Heiligung“ etwas anderes. Genauer gesagt hat es zwei Bedeutungen. Einerseits sind wir geheiligt, weil Gott uns angenommen hat. Heiligung ist sozusagen schon unser Grundzustand. Insofern sind alle, die an Jesus Christus glauben, Heilige. Das ist doch erst einmal eine schöne Zusage!

Andererseits ist Heiligung nicht nur ein Zustand, sondern die Bibel beschreibt sie als Prozess. Diesen Prozess könnte man mit den Worten beschreiben: Jesus ähnlicher werden. Wenn wir also in unserem Leben daran arbeiten, Dinge zu verändern, die uns und anderen nicht gut tun und von denen wir auch wissen, dass Gott uns zu anderem ermutigt, dann ist das der Prozess der Heiligung.

Also noch einmal: Heiligung ist ein Zustand (weil Gott uns angenommen hat, sind wir geheiligt) und ein Prozess (wir haben die Aufgabe, Jesus ähnlicher zu werden). Nun gab und gibt es Menschen, die das eine oder das andere überbetont haben. Die einen haben z. B. gesagt: „Ich brauche überhaupt nicht an mir zu arbeiten und muss auch nichts verändern. Ich bin gut so, wie ich bin, sagt Gott! Und Gesetze und Regeln sind für andere gemacht, nicht für mich!“

Und andere meinten: „Wenn ich mich nur ordentlich anstrenge, mich an Gesetze und Regeln halte, dann werde ich im

Laufe der Zeit immer heiliger werden.“ Und fortan bestand ihr Leben aus dem Befolgen von Regeln und Gesetzen – und nicht aus dem Bemühen, sich innerlich verändern zu wollen. Wie gesagt: Das sind zwei Extreme. Wie so oft ist hier aber ein mittlerer Weg gefragt – oder besser gesagt ein Weg, der beides berücksichtigt: Dass wir schon geheiligt sind und doch immer weiterkommen sollen auf dem Weg der Heiligung. Und nun kommt der Heilige Geist ins Spiel (Sie haben sicher schon darauf gewartet!).

Wenn wir mit ihm partnerschaftlich zusammenarbeiten, kann er uns von innen heraus verändern und erneuern.

Das bedeutet auch, dass die Heiligung für jeden Menschen ein eigener, auf ihn zugeschnittener Prozess ist, in den das ganze Leben einbezogen ist. Es geht nicht nur darum, dass wir uns nach außen sichtbar anders verhalten!

Es gibt für diese „Partnerschaft“ mit dem Geist einen schönen Vergleich, den Christen von einer Insel im Pazifik fanden:

Ein Mann hält zwei Hunde in einem Käfig. Diese beiden Hunde sind ständig im Streit miteinander. Sie stehen für den Heiligen Geist und unsere alte, sündige Natur, die ebenfalls im Streit miteinander liegen (Galater 5,17). Der Mann kann nun entscheiden, welchen Hund er füttert und pflegt. Der Hund, den er füttert, wird stärker und kräftiger werden und die Oberhand über das Tier gewinnen, welches nicht genährt wird.

In ähnlicher Weise haben auch wir eine Wahl zu treffen. Wenn wir die sündige Natur in uns pflegen und nähren, wird sie stärker werden und die Oberhand gewinnen. Die Früchte werden für jeden sichtbar sein. Wenn wir jedoch das Leben des Heiligen Geistes in uns durch Gebet und Gottesdienst, durch Bibellesen, Gemeinschaft mit anderen Christen und die Feier des Abendmahls fördern und pflegen, dann wird das Wirken des Heiligen Geistes in uns zunehmen und die Früchte des Geistes werden in unserem Leben wachsen.

*Hintergrundinformation für Leiterinnen und Leiter: Heiligung*  
Die „Heiligung“ gehört zu den belasteten Themen: Auf der Suche nach Heiligung kamen die einen oft zu Überheblichkeit

und Selbstüberschätzung („Wir sündigen nicht mehr!“), während die anderen in Verzweiflung und Glaubensnot verfielen („Wie soll man das nur schaffen!“). Beides entsteht, wenn wir bei der Heiligung nicht unterscheiden, was wir als Christen sind. Wir müssen die „intensive“ von der „extensiven“ Heiligung unterscheiden. Was können wir über beides sagen?

Bei der *intensiven Heiligung* geht es um die Sicht von oben: Allein aus Gnade sind wir Gottes Eigentum geworden, ganz und gar geheiligt durch Jesus Christus, und das ohne Werke. Dies ist uns zugesprochen und zugeeignet, intensiv, ganz und gar. Der heilige Gott (Jesaja 1,4; Hosea 11,9) macht uns zu seinem heiligen Volk (2Mose 19,6). Neutestamentlich: in dem einen „Heiligen Gottes“, in Christus, *sind* wir geheiligt (1Korinther 1,2.30). Heiligung markiert damit ein Besitzverhältnis und nicht eine Qualitätsangabe: Heilig sind wir, und zwar ganz und gar, weil wir ihm gehören, nicht weil wir ein heiliges Leben führen.

Bei der *extensiven Heiligung* geht es um die Sicht von unten: Allein aus Gnade wiederum sollen wir immer mehr Lebensbereiche dem Willen Gottes unterstellen. Raumgewinn für den Willen Gottes in unserem Leben ist das Thema. Wir sind gerecht geworden ohne Verdienst der Werke, aber zu guten Werken, die Gott geschaffen hat, damit wir in ihnen wandeln sollen (Epheser 2,8-10). Extensiv, mehr und mehr. Die Heiligung greift um sich, so wie alles, was der heilige Gott berührt, geheiligt wird, also auch jeder Lebensbereich: Sexualität, Geld, Religion, Zeiteinteilung, Politik usw. Damit ist übrigens auch klar: es geht nicht nur um eine „negative Heiligung“, also das Unterlassen und Meiden, gar das Fliehen vor dem Weltlichen. Es geht um eine „positive Heiligung“, die jeden Lebensbereich durchdringt.

Dabei *gelten beide Sichtweisen ganz*: ich bin nicht 50% Sünder und 50% Heiliger, sondern beides zu je 100%, je nachdem, aus welcher Perspektive ich es betrachte. Siegfried Kettling schreibt: „Die geschenkte Heiligkeit ist der Ausgangspunkt und die bleibende Grundlage (= Rechtfertigung) – die zu praktizierende Heiligung ist der beharrlich zu beschreitende Weg – die vollendete Heiligkeit ist das Ziel des Christseins. Gott aber ist

überall das Subjekt, Start und Ziel liegen gleichermaßen ‚in Christus!‘“

*Siegfried Kettling: Typisch evangelisch. Gießen und Basel 1993, 59*

Die extensive Heiligung bedeutet aber: *Das Vollkommene erscheint im Stückwerk*. Es zeichnet sich ein in Raum und Zeit. Was „oben“ schon vollendet ist, ist unten noch im Gange.

„In aller Heiligung wohnt Erfahrung des nur teilweisen Gelingens der Siege wie der Niederlagen (wo ernsthaft Heiligung geschieht, wächst konkrete Sündenerkenntnis). Diese Erkenntnis des Halben und schuldhaft Unfertigen lässt uns immer wieder Zuflucht nehmen zu dem Vollendeten und Ganzen, das über und vor uns steht.“

*Siegfried Kettling: Typisch evangelisch. Gießen und Basel 1993, 63*

Die ein für alle Mal geschehene Heiligung treibt uns immer wieder auf den Weg, inspiriert uns zu neuen Schritten nach vorne. Das nur halbe, fragmentarische Gelingen oder das schuldhaft Scheitern treibt uns zurück zum ein für alle Mal über uns aufgerichteten Ja Gottes. Das ist ein im irdischen Leben un abgeschlossener und unabschließbarer Prozess. Der Startpunkt wird zum Zielpunkt, der Zielpunkt zum Startpunkt. Dabei sind die beiden Perspektiven allerdings nicht gleichwertig. Dass ich heilig bin in Christus und dass ich durch und durch Sünder bin in mir selbst, das steht nicht auf Dauer nebeneinander. Von dem einen muss es heißen: ihm gehört Zukunft und Ewigkeit, von dem anderen: Das ist meine Vergangenheit, die schon besiegt ist. Der alte Adam ist tot, die neue Schöpfung ist da. Die Sünderexistenz ist eine Gegenwart mit Vergangenheitscharakter, das neue Leben hat die Zukunft.

Das heißt aber auch: das geistliche Leben ist *ein neues Wollen*. Wir müssen nicht mehr nur sündigen. Mit dem Sieg im Rücken und dem Geist im Herzen kann Neues werden. Das Neue ist das Tun der Liebe (denken Sie an Galater 5), das Lassen des Bösen (Johannes 8,11) und das Erdulden der auferlegten Lasten. Dass wir aus Gottes Sicht schon ganz heilig sind, weil wir ihm gehören und dass wir aus unserer Sicht nun auch heilig werden, indem wir Gottes Willen zu tun trachten, sollten Sie in geeigneter Weise in das Gespräch einbringen, mindestens aber im Sinn

haben, wenn Sie mit den Teilnehmern in der Lehereinheit das „Wie“ der (extensiven) Heiligung besprechen.

*(Der Abschnitt: „Hintergrundinformation für Leiterinnen und Leiter: Heiligung“ wurde neu verfasst von Michael Herbst)*

### **Gruppenaufgabe: Wasser in der Bibel (5 min)**

Nun können Sie mit den Teilnehmern kurz überlegen, welche Bibelstellen ihnen zum Thema „Wasser in der Bibel“ einfallen.

*Sie können diese Austauschphase mit folgenden Worten einleiten:*

Wir machen nun einen inhaltlichen Schnitt und kommen zu einem weiteren Bild für den Heiligen Geist. Bei den letzten Treffen haben wir darüber gesprochen, dass der Heilige Geist mit einer Taube oder dem Wind verglichen wird. Heute wollen wir das Bild des Wassers ansehen. Wenn man über den Heiligen Geist als Wasser spricht, muss man bedenken, dass Israel ein völlig anderes Klima hat, als wir es gewohnt sind: Es regnet nur zu bestimmten Jahreszeiten und in weiten Teilen des Jahres ist es völlig trocken. Deshalb wird heute auch alles künstlich bewässert. In biblischer Zeit gab es das nur begrenzt und man wartete sehnsüchtig auf Regen und wusste, wie wertvoll das Wasser war, das man aus Brunnen schöpfte. Wir wollen nun einmal kurz zusammentragen, welche Bibelstellen uns einfallen, in denen Wasser eine Rolle spielt.

*In der Austauschphase können Sie auf folgende Bibelstellen hinweisen:*

- Es gibt Psalmen, die ein Verlangen nach Gott mit dem Durst nach Wasser vergleichen (besonders Psalm 42,1-3; Psalm 63).
- Hesekiel beschreibt einen heilenden Wasserstrom, der sich vom Tempel aus ergießt (Hesekiel 47,1-12).
- Jesus spricht über das „lebendige Wasser“ (Johannes 4,10-14).
- Jesus verheißt, dass „Ströme lebendigen Wassers“ von denen, die an ihn glauben, ausgehen werden (Johannes 7,37-39).

### **Bibelarbeit: Wasser in der Bibel (10 min)**

*Lesen Sie gemeinsam folgende Bibelstellen:*

Johannes 4,10-14

Johannes 7,37-39

*Besprechen Sie im Anschluss folgende Fragen:*

- Was bedeutet es, wenn der Heilige Geist mit Wasser verglichen wird?
- Was sagt uns dieses Bild über den Heiligen Geist?

### **Geschichte: „Der Hüter der Quelle“ und Gespräch (10 min)**

*Falls Sie nun noch Zeit haben, lesen Sie die folgende Geschichte vor:*

#### **Der Hüter der Quelle**

Ein bescheidener Waldbewohner lebte hoch über einem Dorf in Österreich an den östlichen Hängen der Alpen. Der alte Mann war vor vielen Jahren von einem jungen Stadtrat eingestellt worden, um die Wasserquellen hoch oben in den Schluchten der Berge von Schutt und Schlamm freizuhalten. Aus diesen Quellen rann das frische Wasser in den herrlichen Bach, der durch das Dorf floss. In stiller und treuer Regelmäßigkeit ging der alte Mann durch die Berge und befreite die Quellen von Schlamm und Schlick. Auch zog er die Blätter und Äste heraus, die sonst den frischen Strom des Wassers verstopft und verunreinigt hätten. Allmählich wurde das Dorf zu einem Anziehungspunkt für Urlauber. Schwäne siedelten sich an und schwammen auf dem kristallklaren Wasser daher. Die Mühlräder der Handwerkszünfte reihten sich entlang des Wasserlaufs auf, und man hörte ihr munteres Klipp-Klapp bei Tag und Nacht. Sogar die Felder wurden auf natürliche Weise von dem Bach bewässert und aus den umliegenden, ländlichen Gaststuben bot sich ein malerisches Bild.

So vergingen die Jahre. Als sich nun an einem Abend der Stadtrat zu seiner Halbjahresversammlung traf und die Ausgaben für den Haushalt bedachte, fiel das Augenmerk eines Mannes auf die Summe, die regelmäßig an den rätselhaften Hüter der Quelle ging. Da sprach der Hüter des Geldes: „Wer ist dieser

alte Mann? Warum bezahlen wir ihn Jahr um Jahr? Keiner sieht ihn jemals. Soweit wir es beurteilen können, bringt uns dieser Mann nichts ein. Wir brauchen ihn nicht mehr!“ Und so wurde der alte Mann im Einvernehmen aller seines Dienstes entthronen.

Einige Monate lang änderte sich nichts in dem kleinen Dorf. Dann kann der Herbst und die Blätter fielen. Auch kleine Zweige brachen von den Bäumen und fielen in die Quellen. Das frische Wasser konnte nun nicht mehr ungehindert zu Tal fließen. An einem Nachmittag bemerkte jemand eine leichte gelbliche Färbung in dem Wasser des Baches. Schon einige Tage später war das Wasser viel dunkler und nach einer weiteren Woche bedeckte ein schmieriger Film das Wasser entlang des Ufers. Ein fauler Geruch stieg aus dem Bachgrund auf. Die Mühlräder drehten sich bald nur noch mühsam und manche kamen allmählich zum Stillstand. Die Schwäne verließen das Dorf und mit ihnen gingen auch die Urlauber. Krankheit und Schwäche breiteten sich allmählich bis ins Herz des Dorfes aus.

Da ließ der Stadtrat in großer Verlegenheit schnell eine Sondersitzung einberufen. Die Stadträte erkannten ihren großen und schwerwiegenden Fehler und stellten den Hüter der Quelle wieder ein. ... Und nach wenigen Wochen begann sich der Strom des lebendigen Wassers wieder zu klären. Die Mühlräder drehten sich wieder und neues Leben kehrte in das Dörflein in den Alpen zurück.

*Charles R. Swindoll, Improving your Serve, Hodder & Stoughton, 1983, 127-128*

*Tauschen Sie sich über folgende zwei Fragen aus:*

- Was sagt die Geschichte über den Einfluss der Christen in der Gesellschaft aus, wenn wir sie mit dem Hüter der Quelle identifizieren?
- Was sagt die Geschichte uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt über den „Strom des Lebens“ in unserem eigenen Leben? Wer ist der Hüter der Quelle in unserem Herzen?

### **Schritte auf dem Weg (2 min)**

Die Bibellese für diese Woche steht in Apostelgeschichte 15-21. Zusätzlich können die in der Bibelarbeit angegebenen Stellen im Johannesevangelium noch einmal gelesen werden.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Sie können nun wieder eine Kerze anzünden und eine Schale mit Wasser daneben stellen. Vielleicht finden Sie auch „Wasserbilder“, auf denen tosende Wellen oder ein ruhiger Bachlauf dargestellt sind.

Nehmen Sie sich etwas Zeit, um gemeinsam in der Stille vor Gott Ihren Durst nach Gott zu bedenken.

*Wie kann diese Zeit eingeleitet werden?*

„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ (Psalm 42,2-3) Psalm 42 fasst in Worte, was wir erleben: Wir dürsten nach Gott und sehnen uns danach, dass er in uns lebendig ist. Wir wollen uns einige Minuten der Stille nehmen und jeder für sich bedenken, wo er oder sie Durst nach Gottes Gegenwart hat.

Nach dieser Stille können Sie entweder ein Gebet sprechen oder eine Zeit der Gebetsgemeinschaft haben.

Sie können dann mit einem der folgenden Lieder abschließen: „Ströme lebendigen Wassers“ (Albert Frey in: *Immanuel Lobpreiswerkstatt, Die besten Songs, Neuhausen 1992*) oder „So weit“ (Lothar Kosse in: *Immanuel Lobpreiswerkstatt, Die besten Songs, Köln 1998*).

Sie können aber auch das bisher verwendete Lied noch einmal singen lassen oder ein anderes Lied über den Heiligen Geist.



## Vierte Einheit:

### Der Heilige Geist gibt uns Vollmacht

#### Worum geht es in dieser Einheit?

In dieser letzten Einheit soll der Heilige Geist als Geber guter Gaben kennengelernt werden. Bei diesem Thema soll sowohl die theologische Klärung ihren Platz haben, als auch die Frage, in welchen Lebensbereichen wir die Kraft des Heiligen Geistes brauchen. Zugleich soll den Teilnehmerinnen das Bild des Geistes als Feuer vertraut werden.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
20 min	Bibelarbeit und Diskussion: Lukas 24,45-49; Apostelgeschichte 1,1-9	Bibeln Papier und Stifte	
10 min	Gemeinsamer Austausch: Kraft für den Dienst		
5 min	Impuls: Die Gaben Teil 1		
10 min	Bibelarbeit in Gruppen und Erstellen einer Liste der „Geistgaben“	Bibeln Papier und Stifte	
5 min	Impuls: Die Gaben Teil 2		
5 min	Gespräch: Unsere Gaben		
10 min	Bibelarbeit und Gespräch: Der Heilige Geist als Feuer	Bibeln	
2 min	Schritte auf dem Weg		
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	evt. Bibel und Gesangbuch/Liederbuch	

#### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und beten Sie und/oder singen Sie eines der bisher gesungenen Lieder.

#### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

Sie können an den vergangenen Abend anknüpfen, indem Sie den Austausch heute unter folgende Frage stellen: „Hat sich durch den Heiligen Geist etwas in meinem Leben verändert – in der letzten Zeit oder auch schön früher?“

#### Rückblick und Ausblick (2 min)

Knüpfen Sie an den ersten Abend an und erläutern Sie kurz, worum es heute gehen wird.

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

Heute ist der letzte Abend unserer Einheit über den Heiligen Geist. Beim ersten Treffen haben wir uns mit der Geschichte des Heiligen Geistes beschäftigt und das Bild der Taube als Symbol für ihn kennengelernt. Der zweite Abend stand unter der Überschrift „Der Heilige Geist wohnt in uns“ und wir haben Erfahrungen mit dem sogenannten „Atem Gottes“ gemacht. Das letzte Mal haben wir über Veränderungen gesprochen, die der Heilige Geist in uns bewirkt und den Heiligen Geist mit Wasser verglichen, der auf das zuweilen dürre Land unserer Seele fällt und sie wieder belebt und verändert.

Heute geht es um ein ganz spannendes Thema, nämlich darum, welche Gaben uns der Heilige Geist schenkt. Manchmal reagieren Menschen mit Abwehr auf die Frage, welche Gaben oder Begabungen in ihnen schlummern. Es ist ihnen peinlich, darüber zu sprechen, was sie gut können – so nach dem Motto „Eigenlob stinkt“. Wenn wir unsere Gaben aber als etwas begreifen, was sie dem Wortsinn nach sind, nämlich uns „gegeben“, dann steht ja nicht mehr die eigene Eitelkeit im Vordergrund, sondern die Freude über Gottes Geschenk

an uns. Und natürlich auch, wie wir dieses Geschenk in guter Art und Weise gebrauchen und zum Lob Gottes zur Entfaltung bringen können!

### **Bibelarbeit und Diskussion (20 min)**

*Lesen Sie gemeinsam die beiden folgenden Texte:*

Lukas 24,45-49

Apostelgeschichte 1,1-9

*Sprechen Sie dann über folgende Frage:*

- Warum wird den Jüngern die Kraft des Heiligen Geistes verheißen?

*Anschließend tauschen Sie sich über die Frage aus:*

- Warum sind wir auf die Kraft des Heiligen Geistes angewiesen?

Sie können die Antworten auf einem Blatt notieren und anschließend in die Mitte legen.

*Weisen Sie im Gespräch auf folgende Punkte hin:*

- Der Heilige Geist wird uns gegeben, damit er in uns wohnt und uns verändert. Darüber hinaus wird der Heilige Geist den Jüngern verheißen, um sie für ihren Dienst auszurüsten. In den beiden Textstellen ist dies das vorrangige Thema.
- Den Jüngern wurde ein schwieriger, wenn nicht sogar unmöglicher Auftrag erteilt: Die christliche Botschaft der ganzen Welt mitzuteilen. Um diesen Auftrag ausführen zu können, brauchen sie die Kraft des Heiligen Geistes. An Pfingsten haben sie diese Kraft erhalten.

Zum Abschluss lesen Sie gemeinsam den Abschnitt in der Bibel, in der beschrieben wird, wie die Apostel die Kraft des Geistes empfangen (Apostelgeschichte 2,1-2; 12-13) und welche Auswirkungen das hat (Apostelgeschichte 2,41).

### **Gemeinsamer Austausch: Kraft für den Dienst (10 min)**

*Denken Sie gemeinsam über folgende Fragen nach:*

- Hat jemand in der Gruppe schon einmal die Erfahrung gemacht, für einen bestimmten Dienst oder für eine bestimmte Aufgabe gezielt ausgerüstet worden zu sein? Das kann entweder in der Gemeinde sein oder auch im privaten Leben, z. B. bei der Pflege eines Angehörigen.
- Welches sind Bereiche in Ihrem Leben und Ihrem Dienst, in denen Sie in besonderer Weise die Kraft des Heiligen Geistes brauchen? Denken Sie auch an Ihr Zuhause, Ihren Arbeitsplatz oder eine besondere gesellschaftliche Situation.

### **Impuls: Die Gaben Teil 1 (5 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Schon die ersten Gemeinden haben festgestellt, dass der Heilige Geist zwar in allen Christinnen und Christen wohnt und jedem die Kraft des Geistes zur Verfügung steht, dass Gott jedoch in jedem auf andere Weise wirkt. Wir werden nicht alle in der gleichen Weise mit der Kraft des Geistes erfüllt. Jeder Christ wird von Gott mit einer eigenen Aufgabe betraut und dafür ausgerüstet.

Paulus benutzt zwei ineinander verwobene Bilder, um das Werk des Geistes zu beschreiben.

Einerseits spricht Paulus von der Kirche als dem Leib Christi. Wir sind alle Glieder an einem Leib. Doch so, wie die verschiedenen Körperteile unterschiedliche Funktionen haben, so erfüllen auch wir verschiedene Aufgaben im Leib Christi. Diese Rede vom Leib Christi finden wir z. B. in 1 Korinther 12,12-30.

Andererseits beschreibt Paulus den Heiligen Geist als den Geber der Gaben. So wird er auch gelegentlich als „gebende Gabe“ bezeichnet. Das griechische Wort für die Geistesgaben ist „charismata“ – hierher kommen unsere Worte „Charisma“ und „charismatisch“. Die charismatische Bewegung in der Kirche hat diesen Aspekt des Glaubens neu entdeckt und besonders betont: Der Heilige Geist gibt be-

sondere Gaben für den Dienst der Christen in Kirche und Gesellschaft.

Wie schon bei der Rede über den Leib Christi betont Paulus auch hier die Vielfalt. Es gibt zwar nur einen Geist, aber er gibt jedem verschiedene Gaben. Von den unterschiedlichen Gaben ist z. B. in 1Korinther 12,1-11 die Rede. Die Darstellung dieses Sachverhalts geht hier sofort über in die Rede vom Leib Christi (ab Vers 12). In Römer 12,3-8 und Epheser 4,7-13 sind die beiden Redeweisen ineinander verwoben. Wir wollen nun gleich die genannten Bibeltexte miteinander lesen.

### **Bibelarbeit in Gruppen und Erstellen einer Liste der Geistesgaben (10 min)**

*Lesen Sie (in Gruppen, zu zweit oder zu dritt) die folgenden Bibelstellen und erstellen Sie in jeder Gruppe eine Liste der in Ihrem Bibeltext genannten Geistesgaben:*

Römer 12,6-8

Epheser 4,11

1Korinther 12,7-11

1Korinther 12,27-31

1Korinther 13,1-2

1Petrus 4,1-10

Verteilen Sie die Bibeltexte auf die jeweiligen Kleingruppen und tragen Sie anschließend zusammen, welche Geistesgaben genannt werden.

### **Impuls: Die Gaben Teil 2 (5 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Wir haben nun viel über die Gaben gelesen und gehört. Die neutestamentlichen Gaben-„Kataloge“ stellen keine erschöpfenden, vollständigen Listen dar. Sie sind Beispiele für die Vielfalt geistlicher Gaben. Man kann das daran sehen, dass

die Liste für die Gemeinde in Rom ganz anders aussieht als die korinthische. Die Kataloge sind – wie gesagt – also nur Beispiele: Die aufgeführten Gaben kann es auch heute bei uns geben, aber es muss sie nicht genau so geben. Es kann auch ganz andere Gaben geben, von denen im Neuen Testament noch nicht die Rede ist, die wir aber heute für unseren Dienst brauchen.

Die Gaben sind nur schwer in „natürlich“ und „übernatürlich“ einzuteilen. Gott der Schöpfer ist ja derselbe wie Gott der Heilige Geist und Neuschöpfer. Wir können gut sehen, wie der Heilige Geist so manche natürliche Gabe segnet und nun – vielleicht erstmals – fruchtbar macht im Dienst der Gemeinde. Bei manchen Gaben, wie der Gastfreundschaft und der Leitung, ist das offensichtlich.

Gleichwohl gibt es auch andere Gaben, die über unsere natürlichen Fähigkeiten hinausgehen (wie z. B. die Gabe der Prophetie und der Heilung).

Die Geistesgaben wurden nicht nur der ersten Generation von Christen gegeben. Sie sind für jede Generation verheißen! Unser Leben und Zeugnis als Christen verarmt, wenn wir als Gemeinde diese Gaben nicht fördern und davon Gebrauch machen. Dann kommt es fast zwangsläufig zur Pastorenkirche, in der nur noch einer alles kann und alles tut.

Wir wollen uns jetzt Zeit nehmen, einen Blick auf unsere eigenen Gaben zu werfen, am besten in Gruppen zu viert oder zu fünft.

*Hinweis für Leiterinnen und Leiter:*

Überlegen Sie, ob die Gruppe etwas Zeit braucht, um über einige der besonderen, „auffälligen“ Geistesgaben, wie das Zungengebet, die Prophetie oder die Gabe der Heilung zu sprechen. Wenn Sie über diese Gaben nicht viel wissen, kann es eine gute Idee sein, einen Gast in die Gruppe einzuladen, der an dieser Stelle persönliche Erfahrungen oder Kenntnisse einbringen kann.

### **Gespräch: Unsere Gaben (5 min)**

*Tauschen Sie sich über folgende Fragen aus:*

- Welche Gaben entdecke ich bei den anderen in meiner Gruppe?
- Welche Gaben sind mir geschenkt worden?

### **Bibelarbeit und Gespräch: Der Heilige Geist als Feuer (10 min)**

*Lesen Sie noch einmal folgende Bibelstelle:*

Apostelgeschichte 2,1-3

*Tauschen Sie sich über folgende Frage aus:*

- Was bedeutet es für Sie, dass der Heilige Geist als Feuer dargestellt wird?

Vermutlich werden die Teilnehmerinnen hier von dem Feuer als einer Kraft oder inneren Wärme sprechen. Auf eine weitere Bedeutung müssen Sie die Teilnehmer vielleicht erst aufmerksam machen: Das Feuer ist nämlich auch ein biblisches Bild für die Reinigung eines Menschen. Es geht hier um das läuternde Feuer eines Schmelzofens (Maleachi 3,2).

Betonen Sie am Ende der Diskussion, dass drei der Bilder für den Heiligen Geist im Blick auf die Intensität des Wirkens eine ungeheure Spannbreite enthalten:

- Ein Wind kann eine sanfte Brise oder ein heulender Sturm sein.
- Wasser kann ein Tropfen oder Rinnsal oder aber ein reißender Strom sein.
- Feuer kann die kleine Flamme einer Kerze oder ein gewaltiger Blitz vom Himmel sein.

### **Schritte auf dem Weg (2 min)**

Ermutigen Sie die Gruppe, die Apostelgeschichte zu Ende zu lesen und weiter die bisher benutzten Liedtexte in ihrer täglichen Gebetszeit zu verwenden.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Für dieses Treffen ist kein Gebet vorgegeben, da die einzelnen Gruppen hier sicher auf ihre eigene Weise beten möchten. Vielleicht möchten Sie in der Gebetszeit noch einmal die letzten Einheiten bedenken oder eine eigene Anbetungszeit mit der Möglichkeit zur Segnung vorbereiten.

Sie können zur Einführung in die Gebetszeit Lukas 11,9-13 lesen.

Die bisher gesungenen Lieder können ebenso in die Gebetszeit einbezogen werden und den Teilnehmern als Gebet für die kommende Woche dienen.



## Teil 2

### Zum Leben berufen

## Zum Leben berufen

### Einleitung

„Zum Leben berufen“ ist ein fünfteiliger Kurs, in dem es darum geht, sich genauer mit der Berufung als Christen auseinanderzusetzen. Er ist besonders gut für Gruppen geeignet, die sich schon länger treffen, z. B. nach Glaubensgrundkursen oder in einem Haus- oder Bibelkreis. Er basiert auf der Geschichte der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Sie wird an jedem der fünf Abende unter einem anderen Aspekt betrachtet. Sie finden die Emmausgeschichte in der Materialsammlung im Internet und können Sie für die Teilnehmerinnen kopieren oder aber die Gruppe bitten, ihre Bibeln mitzubringen.

Dieser Kurs geht von der grundlegenden Tatsache aus, dass der Mensch kein in sich selbst ruhendes, abgeschlossenes Wesen ist, sondern ein Wesen-in-Beziehung, das sein wahres Ich entdeckt, wenn es Gottes Berufung für das eigene Leben erkennt und ihr folgt. Diese Berufung umfasst das gesamte Leben: unseren Umgang mit Beziehungen, mit unserem Besitz, mit Konflikten, mit Möglichkeiten und Chancen und mit Leid. Ursprung unserer Berufung ist die Taufe, sie ist sozusagen die „Ordination der Laien“. Die Taufe ist an und für sich schon „Berufung“.

In diesem Kurs sollen die Teilnehmer das Gefühl dafür entwickeln, dass jede und jeder Einzelne eine solche Berufung von Gott bekommen hat, die alle Lebensbereiche einschließt.

Als Leiter sollten Sie deshalb ein Auge darauf haben, inwieweit sich bei den einzelnen Teilnehmern das Gefühl für die eigene Berufung weiterentwickelt.

Am Schluss sollen Teilnehmerinnen besser verstehen,

- o dass die Berufung Gottes für alle Lebensbereiche gilt (und nicht nur für kirchliche und „geistliche“ Belange);

- o dass sie durch ihre Beziehung zu Gott auch zu sich selbst finden;
- o dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, die berufen und ausgesandt ist;
- o dass sie berufen sind, den Auftrag Gottes in der Welt zu erfüllen.

Die einzelnen Einheiten beschäftigen sich mit folgenden Inhalten:

1. Einheit: Berufen durch Liebe – Gott geht uns in Liebe nach  
Gott ist überall und immer bei uns. Er ruft uns beim Namen und zeigt uns seine Liebe. Das gilt auch dann, wenn wir seine Gegenwart nicht spüren. Es bleibt sogar wahr, wenn wir uns absichtlich von ihm und seinen Zielen für uns entfernen.

2. Einheit: Berufen, Gott zu erkennen – offen für seine überraschende Gegenwart

Gott gibt sich uns immer wieder im Leben zu erkennen. Unsere Aufgabe ist, ihn erkennen zu lernen und dann nach seinen Weisungen für uns zu handeln. Wir sollen nicht „Getriebene“ sein, sondern aus dem beruhigenden Gefühl heraus leben, dass Gottes Ruf für unser Leben Geltung hat.

3. Einheit: Berufen zur Umkehr – Umkehr als Lebensstil begreifen

Gott fordert von uns Veränderung, Umkehr und Reue – nicht nur einmal, sondern als Lebenshaltung. Christen sollen also an ihrem Lebensstil zu erkennen sein. Die Werte der kommenden Welt sollen ihr Leben bestimmen.

4. Einheit: Berufen in die Gemeinschaft – verwurzelt in der Glaubengemeinschaft

Durch die Berufung Gottes werden wir zur Kirche, zu der Gemeinschaft, die Christus ins Leben folgt. Wir werden zu seinem Leib, der Ausdruck seines Lebens auf der Erde ist. Umkehr zu Christus ist deshalb gleichzeitig auch Berufung in die Gemeinschaft.

5. Einheit: Berufen zur „Mission“ – teilhaben an der Erneuerung der ganzen Schöpfung

Durch die Taufe bekommt jeder Gläubige Anteil am Auftrag

Christi, die ganze Schöpfung in eine Leben stiftende Beziehung zu Gott zu führen.

### **Achtung, hier wird's gefährlich!**

Viel zu oft vermittelt die Kirche den Menschen das Gefühl, sie *müssten* auf Gott hören, zur Kirche gehören und missionarisch sein. Die Blickrichtung dieses Kurses ist eine andere: Grundlage all unseres Tuns ist die Gnade Gottes. Die Teilnehmer sollen nicht lernen, bestimmte Dinge zu tun oder ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn sie sie nicht tun. Es geht vielmehr darum, sie in Kontakt mit Gottes Berufung für ihr Leben zu bringen. Dann können sie ihr Leben auf der Grundlage ihrer Berufung gestalten: zu lieben und geliebt zu sein. Dann können sie hören, dazugehören und teilhaben am Auftrag Gottes in der Welt. Dies ist eine völlig andere Dynamik und Motivation!

**Sie sollten diesen Abschnitt als Leiter ruhig jedes Mal lesen, bevor Sie sich an die Vorbereitung des nächsten Kursabends setzen.**

### **Achtung, hier wird's lebendig!**

Dieser Kurs beschäftigt sich nicht nur theoretisch mit unserer Berufung als Christen. Er will vielmehr dazu anregen, die erkannte Berufung auch im Alltag zu leben. Deshalb sprechen die „Schritte auf dem Weg“ auch immer wieder von einem Vorhaben oder einem Aktionsplan, der in der Gruppe bestimmt und geplant werden kann und soll. Dazu gibt es Folgendes zu bedenken:

Es besteht die Möglichkeit, dass die Gruppe als Ganzes im Laufe der fünf Einheiten eine Berufung erkennt, einen Aktionsplan entwickelt und ihn anschließend in die Tat umsetzt. Solche Aktionen können sein:

- für die Gemeinde oder ein bestimmtes Projekt zu beten,
- in der Gemeinde oder im Stadtteil für andere Menschen tätig zu werden (natürlich immer in Absprache mit den Verantwortlichen),
- für ein Projekt in der „Dritten Welt“ Spenden zu sammeln oder Aktionen zu veranstalten,
- sich im Bereich Umweltschutz zu engagieren,
- oder etwas anderes, was der Gruppe am Herzen liegt bzw. in ihren Blick gerät.

Es kann aber auch sein, dass in der Gruppe kein Konsens darüber besteht, was zu tun ist. Oder die Gruppe trifft sich noch nicht so lange Zeit und es ist erst einmal wichtig, im ganz normalen Alltag die eigene Berufung zu erkennen und zu leben. Das kann z. B. sein:

- in der Familie und im nachbarschaftlichen Umfeld für Menschen da zu sein,
- im Beruf Beziehungen zu stärken und zu verändern,
- zu erkennen, dass das Projekt, in dem wir uns engagieren, unsere Berufung ist (und dann mit neu gewonnener Freude daranzugehen) – oder auch eben nicht (und daraus Konsequenzen zu ziehen).

Besonders in Gruppen, in denen die Mitglieder unter einem großen Druck stehen – sei es familiär, beruflich oder in besonderen Situationen – kann es eine enorme Hilfe sein, einen neuen Blick auf die eigene Berufung zu werfen. Allein schon zu erkennen und sich zuzusprechen zu lassen, dass es völlig ausreichend ist, wenn der Sohn sich um seinen demenzkranken Vater kümmert, kann den Druck nehmen, sich in „frommen Werken“ engagieren zu müssen. Und er selbst kann mit neu gewonnener Gewissheit an seine Aufgabe gehen – natürlich immer vorausgesetzt, dass er zu seiner Berufung ein „Ja“ sprechen kann.

Am Schluss noch einmal der Hinweis, dass Sie die Freiheit haben, das Material der jeweiligen Einheiten den Bedürfnissen

der Gruppe anzupassen (siehe das Kapitel „Gruppen auf dem Weg“ und die Einleitung „Komm, Heiliger Geist!“). Um Ihnen die Arbeit zu erleichtern, finden Sie in einigen Einheiten einen Vorschlag, welcher Teil weggelassen werden kann, ohne den Spannungsbogen des Abends zu gefährden.

## Erste Einheit

### Berufen durch Liebe

#### Worum geht es in dieser Einheit?

In dieser ersten Einheit geht es darum, dass die Gruppe sich dem Begriff und der Sache der „Berufung“ annähert. Die Fremdheit der Vorstellung, „berufen“ zu sein soll zunächst deutlich ausgesprochen werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen neu lernen, dass Berufung eine normale Dimension der Beziehung zu Gott ist: Gott ruft uns und wir empfangen unsere Berufung. Vertieft wird dieser Gedanke anhand der Emmaus-Geschichte aus Lukas 24.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbücher/Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?	evt. Postkarten oder Gegenstände	
2 min	Rückblick und Ausblick		
5 min	Impuls: Berufen von Gott		
10 min	Zweiergespräch: Berufungsgeschichten		
15 min	Bibelarbeit und Gespräch: Der Weg nach Emmaus (Lukas 24,13-36)	Bild von K. Schmidt-Rotluff; Bibeln oder Kopien mit Bibeltext	
15 min	Gruppenarbeit: Unser Weg des Glaubens		
15 min	Bibelarbeit und Gespräch: Berufen durch Liebe (Lukas 24,13-27)	Bibeln; evt. Papier und Stifte	
10 min	Schritte auf dem Weg	Papier und Stifte	
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Kerze; Bibel; Gesangbücher oder Liederbücher	

### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer, beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Du hast uns, Herr, gerufen“ (EG 168,1-3), oder ein anderes Lied zum Thema Berufung.

### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

Geben Sie den Teilnehmern Gelegenheit, sich gegenseitig vorzustellen oder kurz von dem, was sie mitbringen, zu berichten. Wenn die Gruppe sich zum ersten Mal trifft, leiten Sie den Abend mit einer Vorstellungsrunde ein. Wenn Sie dafür einen Aufhänger suchen, probieren Sie folgende Idee aus: Legen Sie verschiedene Postkarten und Gegenstände in die Mitte (das kann alles Mögliche sein – vom Schneebesens bis zur Kunstpostkarte) und bitten Sie die Teilnehmer, sich eines auszusuchen, mit dem sie etwas verbindet. Dann kann sich jeder anhand dieser Gegenstände oder Motive kurz vorstellen.

### Rückblick und Ausblick (2 min)

Knüpfen Sie ggf. an die vorangegangenen Abende an und bieten Sie einen Ausblick auf die kommenden.

*Wie kann dieser Ausblick aussehen?*

Heute und an den folgenden vier Abenden wollen wir uns mit dem Thema „Berufung“ beschäftigen. Fürs Erste genügt es, dass wir „Berufung“ ganz einfach definieren: Gott hat uns gerufen – und damit sind wir Berufene! Dieser Ruf Gottes, diese Liebe, die wir dadurch erfahren haben, ist die Grundlage für unsere Berufung im Leben.

Dieser Kurs dreht sich also nicht um das Thema „Du musst (etwas tun, weil du berufen bist)!\“, sondern um das Thema „Du bist geliebt!“ – und aus dieser Liebe, die du erfährst, kannst du dich anderen zuwenden und ihnen wiederum diese Liebe weitergeben.

Außerdem wollen wir heute und an den folgenden Abenden immer wieder die Emmaus-Geschichte lesen und mit ihrer Hilfe über das Thema „Berufung“ nachdenken.

### Impuls: „Berufen von Gott“ (5 min)

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

„Berufung“ ist heutzutage kein häufig benutztes Wort mehr. Wenn man von „Berufung“ spricht, dann meistens im Zusammenhang mit einem Beruf – und das beschränkt sich auf einige wenige Berufsgruppen, wie zum Beispiel Ärzte, Krankenschwestern, Lehrer und Pfarrer.

Trotzdem ist „Berufung“ für Christen eine grundlegende Wahrheit, die wir auf jeden Fall für uns neu entdecken müssen. Berufung kommt von „rufen“ und zeigt, dass wir nicht allein sind, obwohl wir in einer großen, unergründlichen Welt leben. So wie es in dem Lied „Du hast uns, Herr, gerufen“ (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 168,1+4) heißt:

„Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier.“

Und: „Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein. Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.“

Oder wie es im 1. Vers des Judasbriefes heißt:

„... an die Berufenen, die geliebt sind in Gott, dem Vater, und bewahrt für Jesus Christus.“

Ein bisschen kann man sich das vorstellen, wenn man in Gedanken mal ein paar Jahre oder Jahrzehnte zurückgeht. Wie war das als Kind, wenn wir gerufen wurden? Von Eltern, die uns nach einem Klassenausflug in einem Wust von Kindern riefen und wir konnten erleichtert in ihre Arme rennen. Oder von einem Freund, der uns in der Schule entdeckt und nach uns gerufen hat. Oder aber wir erinnern uns an das erste Mal, als wir den Ruf Gottes in uns gehört haben. Erinnerungen an solch schöne „Rufe“ oder eben „Berufungen“ wecken in uns die Gewissheit und das Vertrauen, dass bei allem, was wir tun, Gott bei uns ist. Wir wissen, dass ...

- ... Gott uns in Christus angenommen hat;
- ... Gott uns berufen hat, unser Leben vertrauensvoll seiner Fürsorge und Zielsetzung zu überlassen;
- ... Gott uns für unsere Lebensreise Weisung gibt;
- ... Gott uns dazu beruft, Teil der Kirche zu sein;
- ... Gott uns dazu beruft, ihm mit seinem Leben, seinen Gaben und seiner Energie in der Welt zu dienen.



Übrigens ist auch die Bedeutung des griechischen Wortes für Kirche so zu erklären: „ekklesia“, das sind „die Berufenen“. Die Kirche ist die Gemeinschaft, die den Ruf Gottes gehört hat und ihm folgt. Das tut sie auch heute noch und bleibt deshalb Kirche. Wir werden uns gemeinsam auf die Suche danach machen, was dies für jeden Einzelnen von uns, für uns als Gruppe und für uns als Teil der Kirche vor Ort und der universalen Kirche bedeutet.

An dieser Stelle kann eine kurze Beispielgeschichte für eine solche Berufung durch Gott folgen. Das kann von einem Menschen sein, den Sie kennen oder von dem Sie gelesen haben. Unter [www.emmaus-kurs.de](http://www.emmaus-kurs.de) finden Sie Beispielgeschichten.

### **Zweiergespräch: Berufungsgeschichten (10 min)**

Bitten Sie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sich in Zweiergruppen zum Thema „Berufung“ auszutauschen. Sollte die Zeit zu knapp sein, können Sie diesen Punkt überspringen.

- Erzählen Sie sich von solchen Lebenswegen – entweder von einem Menschen, den Sie kennen oder von dem Sie gelesen haben.

### **Bibelarbeit und Gespräch: Der Weg nach Emmaus (15 min)**

*Sie können die Bibelarbeit mit folgendem Impuls einleiten:*

Der Gedanke, dem Ruf Gottes zu folgen und sich auf den Weg zu machen, zieht sich durch die ganze Bibel und durch die Geschichte der Christenheit hindurch.

- Abraham zog los, um das Land der Verheißung zu finden (1Mose 12,1-9).
- Die Kinder Israels zogen aus Ägypten aus (2Mose 12)
- und später nach der „babylonischen Gefangenschaft“, also dem Exil, wieder in die jüdische Heimat (2Chronik 36 und Esra 1).
- Jesus definiert Jüngerschaft als „Nachfolge“ (Markus 2,13+14).

- Die erste Beschreibung der Christen lautete Jünger „des neuen Wegs“ (Apostelgeschichte 19,23).
- Pilgerreisen waren in allen Jahrhunderten Teil des kirchlichen Lebens.

Der Bericht über eine ganz bestimmte Reise hat dem EMMAUS-Kurs seinen Namen gegeben und steht dort manchmal mehr, manchmal weniger im Vordergrund. Es ist die Reise von zwei Jüngern zu ihrem Dorf Emmaus. Deshalb passt es gut, wenn wir auch in diesem Kurs der Reise nach Emmaus besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir wollen herausfinden, inwieweit diese Geschichte mit unseren eigenen Erfahrungen als Christen übereinstimmt und uns unserer Berufung durch Gott noch besser bewusst werden.

Wir werden während des gesamten Kurses immer wieder auf diesen Text zurückkommen, ihn jetzt aber erst einmal als Ganzes betrachten, um ein Bild vor unserem inneren Auge entstehen zu lassen.

*Lesen Sie gemeinsam folgenden Text:*

Lukas 24,13-36

*Betrachten Sie danach das unten dargestellte Bild von Karl Schmidt-Rotluff und tauschen Sie sich über folgende Frage aus:*

- Welche Gefühle haben die beiden Jünger auf den verschiedenen Abschnitten ihres Weges durchlebt?



Denken Sie gemeinsam über die verschiedenen Emotionen der Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus nach. Halten Sie sich damit jedoch nicht allzu lange auf. Die Teilnehmer sollen durch diese Übung lediglich ein Gefühl für die Geschichte bekommen.

### Gruppenarbeit: Unser Weg des Glaubens (15 min)

*Sprechen Sie nun über folgende Frage:*

- Kommt in der Emmaus-Geschichte eine Stimmung oder Erfahrung vor, die Sie in der letzten Zeit durchlebt haben? Können Sie davon erzählen?

*Sie können im Gespräch auf folgende Punkte hinweisen:*

- Das Bild einer „Reise“ klingt zunächst nach einer entspannten und doch zielgerichteten Erfahrung. Oft sieht das Leben jedoch völlig anders aus. Wir können uns verirren und nur noch Dunkelheit um uns spüren.
- So hat Jesus sich in seiner allergrößten Not gefühlt, und er hat sich an den Hilfescrei des Psalmisten geklammert: „Mein

Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Psalm 22,1)

- Auch wenn die Dunkelheit sich für Jesus (und auch manchmal für uns) nicht gelichtet hat, brach – und bricht – Gott trotzdem mit Auferstehungs-Leben in sie hinein. Er ruft uns in der Dunkelheit und durch die Dunkelheit hindurch.

*Anschließend tauschen Sie sich über folgende Fragen aus:*

- Können Sie sich an Zeiten der Dunkelheit erinnern, in denen Ihnen Gott begegnet ist?
- Wie kam es, dass die beiden Jünger in die falsche Richtung unterwegs waren, eben nach Emmaus? Wie geschieht so etwas auch in unserem Leben?

Vielleicht ist es am besten, die Gruppe für die Beantwortung dieser Fragen in Kleingruppen aufzuteilen.

Wir lernen hier, dass Gott uns nicht nur auf den Höhepunkten unseres Lebens begegnet, sondern auch in den dunklen Tälern und Kämpfen des Alltags. So werden wir vorbereitet auf die schweren und verwirrenden Aspekte eines Lebens als Jünger Jesu.

### Bibelarbeit und Gespräch: Berufen durch Liebe (15 min)

*Lesen Sie nun noch einmal folgenden Text:*

Lukas 24,13-27

Bitten Sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich erst einmal nicht mit dem Text auseinanderzusetzen, sondern sich frei vorzustellen, sie wären Jesus und würden die beiden Freunde auf der Straße treffen. Was würden sie ihnen wohl gerne sagen? Dann fragen Sie, ob sie sich – wieder ohne auf den Text zu schauen – noch an die ersten Worte Jesu an die Jünger erinnern können.

Wenn sie sich nicht erinnern können, sagen Sie es ihnen. Es sind nämlich erstaunliche Worte, wenn man bedenkt, dass es sich hier um den ersten Ostertag handelt. Jesus fragt nämlich:

„Worüber unterhaltet ihr euch? Was sind das für Dinge, die ihr miteinander unterwegs verhandelt?“

*Dann sprechen Sie über folgende Fragen:*

- Welche Haltung Jesu den Jüngern gegenüber spiegelt sich in diesen Worten?
- Hat jemand schon einmal eine ähnliche Erfahrung gemacht wie die Emmaus-Jünger? Vielleicht auch schon in einem Glaubenskurs oder einem Gemeindegottesdienst?

*Während des Gesprächs können Sie folgende Gedanken einbringen:*

Sprechen Sie darüber, wie die Jünger in das Gespräch einsteigen und in welche Richtung Jesus die beiden lenken möchte. Helfen Sie der Gruppe, selbst zu entdecken, dass Jesus sie begleitet, auch wenn sie einmal in die falsche Richtung gehen. Fragen Sie auch hier wieder, ob jemand schon einmal erlebt hat, dass Jesus da war und sich bemerkbar gemacht hat, obwohl man in die falsche Richtung unterwegs war. Erzählen Sie ruhig von sich selbst, wenn Sie so etwas schon einmal erlebt haben.

Welche Schlussfolgerungen könnten die Jünger am Ende dieser Wegstrecke aus der Haltung Jesu ihnen gegenüber ziehen? Was sagt uns das? Achten Sie auch hier besonders auf Begegnungen mit Gott in schwierigen Zeiten.

Schließen Sie die Diskussion mit der gemeinsamen Überlegung, was dieser erste Abschnitt der Emmausgeschichte uns über Gottes Berufung für uns sagt. Bitten Sie die Teilnehmerinnen, in der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen folgende Sätze zu vervollständigen (sie sollten nicht mehr als zwölf Wörter haben):

- Gott beruft uns durch ...
- Gott beruft uns zu ...

### **Schritte auf dem Weg (10 min)**

Überlegen Sie als Gruppe, wie Sie die in dieser Einheit gewonnenen Einsichten umsetzen können. Es wäre gut, wenn die Gruppe sich ihren Aktionsplan selbst erarbeiten würde. Viel-

leicht sollten Sie ihn sogar aufschreiben. Folgende Gedankenanstöße sind zu Beginn hilfreich: Für die nächste Woche könnten sich die Teilnehmer vornehmen,

- ... auf Zeiten zu achten, in denen sie in die falsche Richtung gehen könnten,
- ... an jedem Abend zu überlegen, ob Sie an diesem Tag eher „auf dem Weg“ oder „im Weg“ waren,
- ... auf Zeiten zu achten, in denen Gott sie dazu beruft, ein Stück Weges mit anderen zu gehen (ganz gleich, in welche Richtung sie gehen). Vielleicht ergeben sich auch Situationen, in denen Sie anderen die richtige Richtung zeigen können.

Ermutigen Sie die Teilnehmerinnen aufzuschreiben, was sie sich vorgenommen haben. Sie können einen gemeinsamen Aktionsplan für die Gruppe entwerfen oder auch einen individuellen Plan für jeden Einzelnen. Beim nächsten Kursabend können sie Freuden und Kämpfe bei der Durchführung der Vereinbarungen einander mitteilen.

### *Hinweis für Leiter*

Einem anderen Menschen die „richtige Richtung“ zu zeigen ist eine gar nicht so leichte Aufgabe und jeder reagiert anders auf eine solche Aufforderung. Denn es ist ja nicht immer so, dass wir die richtige Richtung kennen! Und selbst wenn das der Fall ist, können sich noch andere Probleme auftun: Der eine ist vielleicht zögerlich (oder auch zu zögerlich) und wagt es nie, anderen einen Tipp zu geben. Eine andere ist vielleicht zu motiviert und versucht ständig, Menschen von ihrer Meinung zu überzeugen. Hier ist Fingerspitzengefühl von Ihnen gefragt! Mal gilt es, die Zögerlichen zu ermutigen, dann wieder die Übereifrigen zu bremsen. Weisen Sie immer wieder darauf hin, dass nicht so sehr das, was wir sagen, sondern unser Leben unsere Berufung widerspiegelt.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Zünden Sie eine Kerze an und danken Sie Gott für das Geschenk des Lichtes, auch der flackernden Flamme unseres Glaubens.

Lesen Sie dann Psalm 139,7-12.

Sagen Sie in der Stille (oder je nach Gruppengewohnheit auch laut) Dank dafür, dass Gott uns immer wieder in Liebe nachgeht.

Singen Sie ein gemeinsames Lied (Vorschlag: EG 168,4-6 „Wenn wir jetzt weitergehen“).

Schließen Sie mit folgendem Gebet, dem Tagesgebet der anglikanischen Kirche für den ersten Sonntag nach Ostern, ab. Sie können es auch gern kopieren und gemeinsam sprechen:

Allmächtiger Vater,  
der du in deiner großen Gnade das Herz der Jünger froh gemacht hast  
durch dein Erscheinen als auferstandener Herr:  
Schenk uns die tiefe Gewissheit, dass Er bei uns ist,  
damit wir durch Jesu Auferstehung und Leben  
gestärkt und unterstützt werden  
und dir auch weiterhin in Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit dienen.  
Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.  
„The Alternative Service Book“, 1980

## Zweite Einheit:

### Berufen von Gott

#### Worum geht es in dieser Einheit?

In dieser Einheit sollen die Teilnehmerinnen einen „Blick dafür bekommen“, dass Gott sich uns in unserem Leben immer wieder zu erkennen gibt. Geschult durch das biblische Zeugnis (wiederum Lukas 24) sollen sie eine Aufmerksamkeit für Gottes Gegenwart im alltäglichen Leben entwickeln.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
5 min	Impuls: Gott begegnet uns		
20 min	Gespräch: Gott begegnet uns		
15 min	Bibelarbeit: Jesus begegnet den Jüngern	Bibeln oder Kopien mit Bibeltext	
5 min	Zusammenfassung: Jesus begegnet den Jüngern		
10 min	Gespräch: Die Jünger und wir		
10 min	Schritte auf dem Weg	Papier und Stifte	
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Symbol (s.u.); aktuelle Zeitung; Bibel; Gesangbücher oder Liederbücher	

#### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer, beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. das Lied vom ersten Abend „Du hast uns, Herr, gerufen“ (EG 168,1-3).

### **Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)**

*Diese Phase können Sie mit folgenden Fragen einleiten:*

Am Ende des letzten Treffens haben wir uns Dinge vorgenommen, die wir in der folgenden Woche umsetzen oder ausprobieren wollten. Es ging dabei immer um Fragen des Weges, z. B. ob wir selbst auf dem richtigen Weg sind oder ob wir mit anderen ein Stück des Weges gehen können. Wie ist es Ihnen damit ergangen? Gab es Erfolge oder Misserfolge, von denen Sie der Gruppe berichten wollen?

### **Rückblick und Ausblick (2 min)**

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

In der vergangenen Woche haben wir über das Thema „Berufung“ geredet. Wir haben von Menschen gehört, die den Ruf Gottes gehört haben und ihm gefolgt sind. Dann haben wir die Emmaus-Geschichte gelesen und über die Gefühle der Jünger nachgedacht. Wir haben uns gefragt, wie es sein kann, dass man auf dem falschen Weg ist, und wir haben gehört, wie die Jünger wieder auf den richtigen Weg gewiesen wurden. Zuletzt haben wir auch über unsere Wege im Leben nachgedacht und uns für die vergangene Woche konkret vorgenommen, auf unseren Weg zu achten. Z. B. ob es Zeiten gibt, in denen wir auf dem falschen Weg sind – mitten im Alltag, in unserem täglichen Leben. Oder aber auch, ob wir gerufen sind, ein Stück des Weges mit einem anderen Menschen zu gehen. Wir wollen uns gleich über diese Fragen austauschen. Zunächst möchte ich aber noch kurz einen Ausblick auf den heutigen Abend geben: Das Thema heißt „Berufen von Gott“ und wir wollen heute unseren Blick auf Gottes Wirken in unserem Leben richten. Dazu werden wir noch einmal Lukas 24 lesen.

### **Impuls: Gott begegnet uns (5 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Die Bibel ist voll von Geschichten über Menschen, die Gott begegnen. Wir lesen gleich zu Beginn des Alten Testaments von Adam und Eva, die Gott im Garten Eden treffen, später dann z. B. von Jakob, der ihn am Ende einer Leiter und in einem Kampf findet. Mose erlebt Gott in einem brennenden Dornbusch, Petrus trifft Jesus beim Fischfang und Zachäus sitzt gerade auf einem Baum, als er Jesus erblickt.

An all diesen Geschichten sehen wir, wie viel Phantasie Gott hat, um Menschen zu erreichen! Vielleicht haben Sie diese Erfahrung auch schon gemacht. Wenn man mit unterschiedlichen Menschen spricht, dann erzählen sie von ganz verschiedenen Gotteserfahrungen. Der eine erzählt, wie unmittelbar er Gott in der Schöpfung erlebt, ein anderer erfährt ihn in der Beziehung zu anderen Menschen. Da war vielleicht die Großmutter, die mit einem gebetet und einem so Gott nahe gebracht hat. Oder der Arbeitskollege, der immer wieder von seiner Gemeinde und seinen Erlebnissen mit Jesus berichtet und plötzlich spürt man: „Das ist genau das, was ich immer gesucht habe.“ Sogar in schweren Momenten oder im Leiden erfahren Menschen Gottes Gegenwart. Besonders eindrücklich kommt das in den Worten Dietrich Bonhoeffers

„Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag ...“

zum Ausdruck, die er in seiner Zeit im KZ Flossenbürg geschrieben hat. Ja, und manchmal kann es sogar passieren, dass wir mitten im Alltag Gott ganz nah bei uns spüren – so wie der englische Autor C.S. Lewis, der ganz plötzlich in einem Doppeldeckerbus von unbändiger Freude erfüllt wurde.

*An dieser Stelle können Sie auch (kurz!) von Ihrer eigenen Erfahrung einer Gottesbegegnung erzählen.*

### **Gespräch: Gott begegnet uns (20 min)**

*Sprechen Sie nun in Kleingruppen von 4-5 Personen über folgende Fragen:*

- Können Sie sich an Ihre allererste Erfahrung mit Gott erinnern?



- Was war Ihre letzte Erfahrung mit Gott?

*Wenn noch Zeit ist und Sie die beiden oben genannten Fragen beantwortet haben, können Sie sich noch mit folgender Frage beschäftigen:*

- Welche Gotteserfahrung hat Ihr Leben am meisten verändert?

### **Bibelarbeit: Jesus begegnet den Jüngern (15 min)**

*Lesen Sie nun noch einmal Lukas 24,13-32. Nach der gemeinsamen Lesung können Sie die folgenden überleitenden Sätze sprechen:*

Wir lesen in der Emmausgeschichte, wie Jesus neben den Jüngern herging und sie so zu einer Erkenntnis führte. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Erkenntnis zu beschreiben: als Augenblick der Enthüllung, als Begegnung mit Gott, als Offenbarung. Ganz gleich, welche Worte wir wählen, es geht immer um eines: Hier bricht Gott hinein in das Leben eines Menschen. Und das geschieht gewöhnlich in einem völlig überraschenden Moment.

*Sprechen Sie nun in Kleingruppen von 4-5 Teilnehmern über folgende Fragen:*

- Was berührt Sie am meisten, nachdem Sie die Geschichte noch einmal gelesen haben?
- Auf welche verschiedene Arten und Weisen zeigt Jesus sich diesen traurigen und enttäuschten Jüngern?

### **Zusammenfassung: Jesus begegnet den Jüngern (5 min)**

*Wie kann diese Zusammenfassung aussehen?*

Es gibt vieles, das wir aus dieser Geschichte mit in unser Leben nehmen können. Auf ein paar Punkte möchte ich hier noch einmal hinweisen.  
Zunächst einmal: Jesus war einfach da für die Emmausjünger. Oft ist das auch das Beste, was wir Trauernden oder Men-

schen in schwierigen Situationen geben können. Er hat ihnen zugehört und sich erzählen lassen, was sie auf dem Herzen hatten. Das ist sicher die wichtigste Fähigkeit in der Seelsorge!

Aber Jesus bleibt nicht beim Zuhören stehen. Er lenkt vielmehr den Blick der Jünger über die Trauer hinaus, legt ihnen die Heilige Schrift aus und ermöglicht ihnen neue Hoffnung. Und: Er lässt ihnen Zeit und Raum, ihre eigenen Erfahrungen zu machen.

Ein anderer wichtiger Punkt der Geschichte ist, dass er mit den Jüngern zusammen gesessen und gegessen hat. Tischgemeinschaft spielt für die Menschen, von denen die Bibel erzählt, eine große Rolle – das ist in unserer Gesellschaft leider nicht mehr so.

### **Gespräch: Die Jünger und wir (10 min)**

Wenn nun noch Zeit ist, können Sie noch einmal überlegen, welche Erfahrungen die Emmausjünger und die Teilnehmer teilen.

*Sie können das Gespräch mit folgenden Fragen einleiten:*

- Gibt es einen Zusammenhang dieser Beobachtungen mit unseren eigenen Erfahrungen?
- Wie hat Gott sich uns (in diesem Kurs oder in den vergangenen Jahren) zu erkennen gegeben?

### **Schritte auf dem Weg (10 min)**

Überlegen Sie als Gruppe, wie Sie die Erkenntnisse aus der Bibelarbeit in die Tat umsetzen wollen. Es wäre gut, wenn die Gruppe sich ihren Aktionsplan selbst erarbeiten würde.

*Folgende Gedankenanstöße sind zu Beginn hilfreich:*

- Achten Sie auf Hinweise Gottes in verwirrenden und schwierigen Situationen.
- Überlegen Sie jeden Abend neu, wo Gott an diesem Tag da war.

- Achten Sie darauf, wo Gott uns aufruft, ein Stück mit anderen zu gehen und sie auf die Gegenwart Gottes in ihren Lebenserfahrungen hinzuweisen.

Ermutigen Sie die Teilnehmer, aufzuschreiben, was sie sich vorgenommen haben. Sie können einen gemeinsamen Aktionsplan für die Gruppe entwerfen oder es kann auch jeder einen individuellen Plan aufstellen. Sollten Sie sich als Gruppe darauf einigen, dass jeder erst einmal für sich einen Plan macht, kann die Phase des Nachdenkens darüber auch zu Hause geschehen. Weisen Sie die Teilnehmer aber darauf hin, dass es gut ist, diese Planung nicht zu lange aufzuschieben, um die Gespräche und die Bibelarbeiten noch möglichst präsent zu haben. Beim nächsten Kursabend können dann Freuden und Kämpfe bei der Durchführung der Vereinbarungen einander mitgeteilt werden.

#### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Wählen Sie ein Symbol für die Offenbarung Gottes unter den Menschen (z. B. ein Kreuz, eine offene Bibel, eine Ikone, eine Kerze u. a.), um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie viel Freude Gott daran hat, sich uns zu zeigen und legen oder stellen Sie es in die Mitte.

Erzählen Sie ein verwirrendes oder tragisches Ereignis aus den Nachrichten der vergangenen Woche, um den Blick über das eigene Leben hinaus zu lenken.

Lesen Sie Psalm 46 (oder besser: lassen Sie den Text vorlesen). Vielleicht können Sie dabei leise Musik laufen lassen.

Danken Sie Gott dafür, dass er bei uns ist. Dies kann auch in der Stille geschehen.

Singen Sie – wenn die Gruppe dies gewöhnt ist – ein gemeinsames Lied.

Beten Sie zum Schluss gemeinsam (z. B. noch einmal das anglikanische Tagesgebet für den ersten Sonntag nach Ostern):

Allmächtiger Vater,  
der du in deiner großen Gnade das Herz der Jünger froh gemacht hast  
durch dein Erscheinen als auferstandener Herr:  
Schenk uns die tiefe Gewissheit, dass Er bei uns ist,  
damit wir durch Jesu Auferstehung und Leben  
gestärkt und unterstützt werden  
und dir auch weiterhin in Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit dienen.

Das bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

„The Alternative Service Book“, 1980

## Dritte Einheit

### Berufen zur Umkehr

#### Worum geht es in dieser Einheit?

In dieser Einheit wird ein erweiterter Begriff christlicher Spiritualität vorgestellt: Spiritualität (zu Deutsch: Leben aus Gottes Geist) ist Begegnung mit der Liebe Gottes, die uns verändert und uns immer mehr zur Liebe gegenüber Gott und den Menschen befähigt. Dies geschieht durch den Prozess der Umkehr. Wie das aussieht, wird am Beispiel der Emmaus-Geschichte verdeutlicht und dann auf das Leben der Teilnehmer übertragen.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Bibel; Gesangbücher/Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
5 min	Rückblick und Ausblick		
5 min	Impuls: Umkehr – ein Lebensstil		
10 min	Gespräch: Umkehr – ein Lebensstil		
5 min	Hinführung zur Bibelarbeit		
15 min	Bibelarbeit: Eine besondere Umkehr (Lukas 24,30-36)	Bibeln oder Kopien mit Bibeltext	
10 min	Impuls und Gespräch: Christliche Spiritualität – was ist das?		
10 min	Austausch: Meine eigene Erfahrung mit Umkehr		
5 min	Schritte auf dem Weg	Papier und Stifte	
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Symbol (s. u.); Bibel; Gesangbücher oder Liederbücher	

#### Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Heute können Sie das liturgische Ankommen folgendermaßen gestalten:

Lesen Sie einen oder zwei Verse aus der Heiligen Schrift, z. B. Psalm 40,1-3. Sie können auch eine andere, kurze Bibelstelle auswählen, in der es um das Thema Umkehr oder Veränderung geht.

Sprechen oder singen Sie einige Liedstrophen (gesprochen reicht eine).

Halten Sie eine Zeit der Stille (wenn Sie wollen mit Musik), um nach der Geschäftigkeit des Tages ruhig zu werden.

#### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

Sie können den Austausch unter folgende Frage stellen:

- In der vergangenen Woche haben wir wieder einen Aktionsplan vereinbart, den wir in die Tat umsetzen wollten. Welche Erfolge und welche Niederlagen haben Sie erlebt?

#### Rückblick und Ausblick (5 min)

Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?

Wir sind nun bei der dritten Einheit unseres Themas angekommen. Am ersten Abend haben wir davon gehört, dass wir durch Gottes Liebe berufen sind. Weil er uns liebt und wir seine Liebe empfangen, können wir sie auch an andere weitergeben oder in unserem Leben Gestalt bekommen lassen. An diesem ersten Abend und auch letzte Woche haben wir die Emmaus-Geschichte gelesen und sie immer aus anderen Blickwinkeln angeschaut. Wir haben uns darüber Gedanken gemacht, wie Gott Menschen in ganz unterschiedlicher Art und Weise begegnet und überlegt, wie er uns schon nahe gekommen ist. Und immer haben wir nicht nur gelesen, geredet und gehört, sondern auch überlegt, was diese Erkenntnisse

ganz konkret für unser Leben bedeuten und wie wir sie umsetzen können. Jede Woche haben wir uns etwas vorgenommen – entweder für uns persönlich oder auch als Gruppe. Es ging dabei um den Weg, den wir gehen und an welchen Stellen wir spüren, dass er von Gott begleitet ist – oder eben auch nicht, je nach Situation und Erfahrung. Und es geht darum, wo wir Wegbegleiter für andere Menschen werden können, in den unterschiedlichsten Aufgaben und Arbeitsfeldern. Über unsere Erfahrungen, die wir in der vergangenen Woche gemacht haben, wollen wir uns jetzt austauschen.

### **Impuls: Umkehr – ein Lebensstil (5 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Die römisch-katholische Kirche gibt sich besondere Mühe, Erwachsene in den christlichen Glauben und in die Gemeinde einzuführen. Sie hat dazu Programme entwickelt: den Ritus der christlichen Initiation von Erwachsenen, also der Eingliederung in die Kirche.

Dort wird über die Umkehr Folgendes gesagt:

Nur wenige Christen sind jemals vollständig bekehrt. Wir brauchen unser ganzes Leben lang die Kraft des Evangeliums, um uns zu verändern.

„The Rite of Christian Initiation of Adults“, S. 14

Der Begriff „Umkehr“ wird – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche – oft in zweierlei Hinsicht falsch verstanden.

Zum einen wird mit Umkehr ein einmaliges Ereignis im Leben assoziiert – so wie ein Auto von Benzin umgestellt wird auf Gas. Genau wie die Umstellung des Autos ist die Umkehr jedoch nur der Auftakt zu einer Veränderung. Denn wir müssen dann ja immer wieder Gas tanken, unsere Tankstellenbesuche anders planen usw. Im Fall von uns Menschen bedeutet das, dass wir jeden Tag und in jedem Bereich unseres Lebens eine Hinwendung und Ausrichtung auf Gott brauchen. Das

griechische Wort dafür ist „*metanoia*“, eine Kehrtwendung im Denken und in der Lebenseinstellung. Diese Kehrtwendung schließt auch Reue für manches ein, was wir hinter uns lassen. So funktioniert doch im Kern alles Lernen: Man sieht das Leben aus einer neuen Perspektive und stellt sein Handeln darauf ein.

Zum zweiten wird Umkehr als rein religiöse = „geistliche“ Erfahrung betrachtet. Dabei ist sie im Kern eine Frage des Lebensstils. Die drei Gelübde in der klösterlichen Tradition, also Armut, Keuschheit und Gehorsam, sind eigentlich nur ein einziges: das Gelübde zur Umkehr.

Man sieht die Realität auf eine neue Weise und verpflichtet sich deshalb zu einem neuen Lebensstil.

Hier liegt eine tiefe Bedeutung der christlichen Taufe: Sie markiert neben vielem anderem auch die Verpflichtung zu einem Leben, das offen ist für Umdenken, Reue, Veränderung, Umkehr.

### **Gespräch: Umkehr – ein Lebensstil (10 min)**

Sprechen Sie in der gesamten Gruppe über den Impuls.

*Sie können die Diskussion mit folgenden Fragen einleiten:*

- Können Sie etwas mit dieser Sicht der Umkehr anfangen?
- Würden Sie sagen, dass diese Sicht biblisch richtig ist?
- Welche Fragen wirft das Genannte auf?

### **Hinführung zur Bibelarbeit (5 min)**

Heute soll wieder ein Teil der Emmausgeschichte aus dem Lukasevangelium gelesen werden. Doch bevor Sie die Verse 30-36 miteinander lesen, machen Sie in Gedanken eine kleine Reise in die Vergangenheit:

Tauchen Sie mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die damalige Situation der Jünger ein. Stellen Sie sich vor, was sie zu *Beginn* ihres Weges von dem Abend, der vor ihnen lag, und von den kommenden Tagen erwarteten. Lassen Sie die Szene möglichst lebendig werden. Wer möchte, kann zu diesen Über-

legungen die Augen schließen, um sich ganz auf das Geschehen zu konzentrieren.

*Sie können diesen Teil mit folgender Frage einleiten:*

- Wie werden sich die Emmausjünger zu Beginn ihres Weges gefühlt haben? Was werden sie erwartet haben, wie der vor ihnen liegende Abend und die kommenden Tage verlaufen werden?

### **Bibelarbeit: Eine besondere Umkehr (Lukas 24,30-36) (15 min)**

*Lesen Sie gemeinsam folgenden Bibeltext:*

Lukas 24,30-36

Nehmen Sie sich einige Augenblicke Zeit, um in der Stille über ihn nachzudenken oder zu zweit darüber zu sprechen.

Dann überlegen Sie gemeinsam, wie die beiden Jünger das Leben wohl ein weiteres Jahr später empfunden haben könnten. Wie könnten die kurzfristigen und die langfristigen Folgen einer solchen intensiven Erfahrung ausgesehen haben?

*Beginnen Sie die Diskussion z. B. mit folgenden Fragen:*

- Was könnte besser geworden sein, als sie es sich jemals vorgestellt hätten?
- Was könnte sich vor allen Dingen in ihrem Leben verändert haben?
- Was könnte schwierig gewesen sein?
- Was werden sie aufgegeben haben?

Helfen Sie der Gruppe, anhand dieser (und eigener) Fragen herauszufinden, welche Bedeutung Umkehr, also die Neuausrichtung des Lebens auf Jesus, für die beiden Jünger hatte. Können Sie Ähnlichkeiten zu Ihrer eigenen Erfahrung mit Umkehr feststellen? Diese Frage wird später noch einmal genauer bearbeitet werden.

### **Impuls und Gespräch: Christliche Spiritualität – was ist das? (10 min)**

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Spiritualität – worum geht es da eigentlich? Es geht in der „vita spiritualis“ (lateinisch für das „Leben aus Gottes Geist“) um unsere Art und Weise, Gott zu begegnen. Es geht um die transzendente Dimension des Lebens. Es geht darum, wie wir dem Leben heute einen Sinn geben.

Für eine gesunde Spiritualität sind zwei Aspekte von Umkehr von fundamentaler Bedeutung:

Christliche Spiritualität ist eine Erfahrung, die verändert. Erst wenn sie das ganze Leben eines Menschen zu verändern beginnt, wird sie glaubwürdig. Meistens wird „Spiritualität“ so verstanden, dass man so bleibt, wie man ist und die eigenen Wünsche und Vorlieben nährt, nur dass nun etwas Religiosität hinzukommt. Christliche Spiritualität dagegen führt uns zu einer inneren und äußeren Veränderung. Die Begegnung mit der Liebe Gottes führt zu der Erfahrung: Ich bin ein geliebter Mensch. Und diese Erfahrung verändert Stück um Stück alle Bereiche unseres Lebens. Dabei ist die Richtung dieser Veränderung klar: Wir werden Menschen, die ihrerseits Gott lieben, ihren Nächsten mit tatkräftiger Zuwendung lieben und auch zu sich selbst ein gesundes Ja sprechen.

Christliche Spiritualität bedeutet auch, dass wir uns Gott „hinhalten“: Wir können uns bereithalten für die Begegnung mit Gott. Jesus tat dies, indem er zum Beispiel die Einsamkeit suchte und Zeiten aussparte, in denen er betete. Viele Strömungen moderner Spiritualität haben Praktiken entwickelt, mit denen wir eine bessere „Kontrolle“ über unser Leben haben. Jesus hat uns gezeigt, dass Menschsein in seiner umfassenden Bedeutung heißt, sich für Gott verfügbar zu machen.

„Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von allem, was der Herr ihm zusagt!“ Matthäus 4,4

Christliche Spiritualität ist also ein Zugang zum Leben, der



charakterisiert ist durch Offenheit, Verfügbarkeit und Gehorsam gegenüber Gott. Das verändert

- uns selbst;
- unsere Lebenssicht;
- unsere Lebensgestaltung.

Umkehr ist unser durch den Glauben genährter Lebensstil.

*Sprechen Sie nun über den Impuls, indem Sie folgende Frage stellen:*

- Können Sie etwas mit diesen Gedanken über christliche Spiritualität anfangen?

### **Austausch: Meine eigene Erfahrung mit Umkehr (10 min)**

Machen Sie sich in Kleingruppen Gedanken darüber, wie Ihre Glaubensreise mit einem von Umkehr bestimmten Lebensstil bisher aussah.

*Sie können diese Phase mit folgenden Fragen einleiten:*

- Was war auf unserer Glaubensreise besser, als wir es uns jemals hätten vorstellen können?
- Was hat sich am meisten verändert?
- Was war schwierig?
- Was mussten wir aufgeben?

Am Ende dieses Gesprächs können Sie eine Phase der Stille einleiten, in der jede und jeder allein für sich über folgende Frage nachdenkt:

- Inwiefern ist unser Leben bestimmt von Offenheit, Verfügbarkeit und Gehorsam gegenüber Gott?

### **Schritte auf dem Weg (5 min)**

Überlegen Sie als Gruppe, wie Sie die Erkenntnisse aus dieser Einheit in die Tat umsetzen wollen. Es wäre gut, wenn die Gruppe sich ihren Aktionsplan selbst erarbeiten würde. Folgender Gedankenanstoß ist zu Beginn hilfreich:

110

- Achten Sie auf Augenblicke der Einsicht/Erleuchtung, die zu einer veränderten Haltung oder einem veränderten Verhalten Gott, dem Leben und anderen gegenüber führen.

Ermutigen Sie die Teilnehmer aufzuschreiben, was sie sich vorgenommen haben. Sie können einen gemeinsamen Aktionsplan für die Gruppe entwerfen oder auch einen individuellen. Beim nächsten Kursabend können Sie einander von Siegen und Niederlagen bei der Durchführung der Vereinbarungen erzählen.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Wählen Sie auch dieses Mal ein Symbol für die Offenbarung Gottes unter den Menschen (z. B. ein Kreuz, eine offene Bibel, eine Ikone, eine Kerze u. a.), um die Aufmerksamkeit auf Gott zu lenken, der uns dazu beruft, ihn zu erkennen.

Bitten Sie eine Teilnehmerin, Epheser 4,17-25 + 5,1-2 vorzulesen. Vielleicht können Sie dabei wieder leise Musik laufen lassen.

Laden Sie die Gruppe ein, im Gebet ihre Reaktionen auf den Text und das in der gemeinsamen Zeit Gelernte vor Gott zu bringen. Dies kann – je nach Gewohnheit der Gruppe – in der Stille oder laut geschehen, oder auch auf beide Weisen.

Singen Sie, wenn die Gruppe dies gewöhnt ist, ein gemeinsames Lied.

Beten Sie zum Schluss gemeinsam z. B. das folgende Gebet aus der anglikanischen Liturgie. Es ist auch in den Teilnehmerunterlagen abgedruckt:

111

Allmächtiger Vater,  
 vor dir liegen alle Herzen offen,  
 du weißt um all unsere Wünsche  
 und vor dir gibt es keine Geheimnisse:  
 Mach unsere Herzen rein  
 durch deinen Heiligen Geist,  
 damit wir dich auf vollkommene Weise lieben  
 und deinen Namen preisen und groß machen.  
 Das bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.  
 „The Alternative Service Book“, 1980

## Vierte Einheit

### Berufen in die Gemeinschaft

#### Worum geht es in dieser Einheit?

In dieser Einheit sollen die Teilnehmerinnen noch einmal die Bedeutung der Kirche (nicht als Organisation, sondern) als Organismus, d. h. als lebendige Gemeinschaft erkennen. Gute, aber auch verletzende Erfahrungen mit Gemeinschaft sollen zum Ausdruck kommen dürfen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen den Wert von Gemeinschaft als Geschenk an eine immer individualistischer lebende Gesellschaft erfassen.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Bibel, Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
20 min	Impuls und Gespräch: Kirche – Organisation oder Gemeinschaft?		
20 min	Impuls und Gespräch: Gemeinschaft als Geschenk		
20 min	Bibelarbeit: Eine besondere Gemeinschaft (Lukas 24,33-49)	Bibeln oder Kopien mit Bibeltext; Papier und Stifte	
10 min	Schritte auf dem Weg	Papier und Stifte	
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Kerze; Gesangbücher oder Liederbücher; Bibel	

### Liturgisches Ankommen (5 min)

Machen Sie in dieser Gebetszeit deutlich, dass Gott uns berufen hat, seinen Auftrag auszuführen.

Lesen Sie einen oder zwei Verse aus der Heiligen Schrift (z. B. Johannes 13,34-35).

Sprechen oder singen Sie einige Liedstrophen (gesprochen reicht eine).

Halten Sie eine Zeit der Stille (wenn Sie wollen mit Musik), um nach der Geschäftigkeit des Tages ruhig zu werden.

### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

*Sie können den Austausch mit folgender Anregung beginnen:*

Wir wollen heute wieder Freude und Leid, Erfolg und Misserfolg miteinander teilen, indem wir uns gegenseitig erzählen, was aus unseren Aktionsplänen geworden ist.

### Rückblick und Ausblick (2 min)

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

Die Geschichte von den Emmausjüngern hat uns durch die letzten drei Abende begleitet und wir werden ihr auch heute wieder begegnen. Es ist erstaunlich, wie viel in dieser Geschichte steckt! Wir haben davon gehört, wie Jesus sich den Jüngern zugewandt hat und aus dieser Haltung viel über einen guten Umgang miteinander gelernt. Wir haben von Umkehr gelesen und unsere eigene Umkehr thematisiert, haben überlegt, was Berufung eigentlich bedeutet. Heute geht es um einen weiteren Aspekt der Emmausgeschichte, um die Gemeinschaft. Und das ist ganz aktuell! Denn in unsere Welt, die immer mehr von Individualismus geprägt ist, sehnen Menschen sich nach Gemeinschaft und nach einem Beziehungsnetz, das sie tragen kann.

### Impuls und Gespräch: Kirche – Organisation oder Gemeinschaft? (20 min)

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

Um es sofort deutlich zu sagen: Kirche ist viel mehr *Gemeinschaft* als *Organisation*. Natürlich *hat* sie organisatorische Seiten, aber sie *ist* Gemeinschaft.

Eine *Organisation* verfolgt ein bestimmtes Ziel, und die dazugehörigen Menschen haben festgelegte Rollen, die sie ausfüllen (oder auch nicht). Organisationen haben eine klare Hierarchie, durch die die Wichtigkeit der Mitglieder (und ihre Gehälter!) deutlich wird. In einer guten Organisation sind Beziehungen wichtig, das Hauptziel aber ist, „zu tun, was zu tun ist“.

Das Gewicht einer *Gemeinschaft* liegt dagegen mehr auf dem Sein als auf dem Tun. Die Menschen gehören dazu, weil sie sind, was sie sind, und nicht weil sie etwas Bestimmtes tun. Auch die schwächsten Glieder werden beachtet und wertgeschätzt – so wie in einer Familie mit kleinen Kindern oder einem Behinderten. In der Gemeinschaft geht es hauptsächlich um Beziehungen.

Wenn wir darauf schauen, wie Christus seine Kirche gegründet hat, erkennen wir, was er gemeint hat: eine Gemeinschaft mit organisatorischen Seiten. Das schließt ein, dass diese Gemeinschaft einen Auftrag hat, der über sie selbst hinausreicht: Sie hat ja Teil an der Mission Gottes in der Welt.

Wir alle haben gute und schlechte Erfahrungen mit Gemeinschaften und Organisationen gemacht. Selbst kleine Gruppen (oder Gemeinschaften) können untereinander Probleme bekommen und darin feststecken. Simon Tugwell schreibt: „Gruppen sind sehr geschickt darin, kleine Rituale der Unehrlichkeit zu entwickeln und Wege zu finden, systematisch die wirklich wichtigen Themen zu umgehen“.

(Did You Receive the Spirit?, S.122)

Ganz offensichtlich war auch Jesus in seiner „Gruppe“ mit Problemen konfrontiert. Aber die Themen wurden auf den Tisch gelegt und besprochen. Dass Jesus am Kreuz Menschen und Gott miteinander versöhnt hat, wurde zu einem Neubeginn für diese kleine Gemeinschaft.

Mit folgender Frage können Sie zum Gespräch überleiten:

- Was waren jeweils die schönsten und schlechtesten Erfahrungen, die Sie mit oder in Gemeinschaften und Organisationen gemacht haben? Erzählen Sie sich in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe davon!

### **Impuls und Gespräch: Gemeinschaft als Geschenk (20 min)**

Wie kann dieser Impuls aussehen?

Die Erfahrung einer Leben spendenden Gemeinschaft ist in zweierlei Hinsicht ein Geschenk:

1. Sie ist Gottes Geschenk an die Kirche und die gesamte menschliche Gesellschaft. Gemeinschaft ist Teil des Wesens Gottes. Gott ist Dreifaltigkeit, d. h. drei in einem. Gott ist „Eins-Sein“, „In-Gemeinschaft-Sein“. In uns spiegelt sich sein Wesen wider, weil wir soziale Wesen sind. Gemeinschaft ist möglich durch das Geschenk der Wahrheit, der Vergebung und der Gegenwart Christi.

Sie ist das Geschenk der Kirche an die Welt. Unsere heutige Welt leidet am Verlust von Gemeinschaft. Tragende Gemeinschaften brechen immer mehr zusammen. Dies liegt an vielen Dingen: hohe Mobilität spielt eine Rolle, das Lebensmotto: „Ich regele meine Dinge alleine“ trägt dazu bei, aber auch der erhöhte Druck im Arbeitsleben, das Zusammenbrechen des Systems „Familie“ usw. Deshalb ist eines der größten Geschenke, die die Kirche der Welt heute anbieten kann, die Erfahrung einer stabilen Gemeinschaft. Sie selbst ist schon gute Nachricht für die, die dazugehören – und für alle anderen auch. Nicht, weil sie perfekt wäre oder es keine Konflikte in ihr gibt – sondern, weil sie einen Grundstein hat, der sie trägt: Jesus Christus.

Sprechen Sie nun über diesen Impuls, indem Sie folgende Frage stellen:

- Können Sie mit diesen Gedanken über die Gemeinschaft etwas anfangen?

### **Bibelarbeit: Eine besondere Gemeinschaft (Lukas 24,33-49) (20 min)**

Lesen Sie folgenden Bibeltext:

Lukas 24,33-49

Die folgende Beschäftigung mit dem Text können Sie mit diesen Worten einleiten:

Die beiden Jünger eilten nach ihrer Umkehr unverzüglich zurück zu ihren Mitjüngern. Das war das Erste, was sie taten! In den Versen dieser Einheit entdecken wir, wie Kirche entstand.

Wir werden hier über das übliche Ende der Emmausgeschichte hinausgehen und uns damit beschäftigen, wie der auferstandene Christus seine Jünger lehrt und ermutigt.

Erläutern Sie nun der Gruppe die beiden folgenden Übungen. Sie sollen dabei helfen, mit den Wurzeln christlicher Gemeinschaft in Berührung zu kommen. Dem können Sie sich auf zweierlei Weise nähern:

#### **1 Als Berichterstatter**

Stellen Sie sich vor, Sie wären vor dem Vers 33 in die Situation der Jünger eingetreten und hätten sie nach Vers 49 wieder verlassen. Sie haben einen Freund, der gehört hat, dass Sie dort waren, oder werden von einem Reporter der Lokalzeitung angerufen, der Sie danach fragt, was dort geschehen ist und wie Sie es erlebt haben. Wie würden Sie von der Erfahrung berichten – ohne „Insiderbegriffe“ wie „Jüngerschaft“, „Dienst“, „Zeugnis“ u. Ä. zu verwenden?

#### **2 Als Kartograph**

Stellen Sie sich die Gemeinschaft der Jünger als Kompass vor, dessen Mitte Jesus ist. Die vier Himmelsrichtungen sind die wichtigsten Charakteristika der Gemeinschaft „Kirche“. Lesen Sie den Bibeltext und versuchen Sie zu verstehen, was damals vor sich ging. Dann geben Sie den vier Himmelsrichtungen Namen. Achtung: Vermeiden Sie auch hier kirchliches Vokabular!

Es ist gut, wenn wir daran erinnert werden, worum es bei der „Kirche“ geht und was für das Leben der Kirche grundlegend wichtig ist. Wählen Sie eine der beiden Übungen aus und führen Sie sie mit der Gesamtgruppe durch. Oder teilen Sie die Gruppe in zwei Kleingruppen, die sich jede mit einer der Übungen befasst. In diesem Fall müssen Sie zusätzlich Zeit einplanen, damit die Kleingruppen sich gegenseitig erzählen können, was sie erarbeitet haben. Sie können natürlich auch mehrere Kleingruppen bilden und alle die gleiche Übung durchführen lassen.

Im Anschluss daran sollten Sie gemeinsam versuchen, die Ergebnisse auf das eigene Leben anzuwenden. Stellen Sie zum Beispiel folgende Fragen:

- Wie können wir als Gruppe dieser Gemeinschaft des Glaubens ähnlich sein?
- Wie können wir dazu beitragen, dass unsere Gemeinde dieser Gemeinschaft ähnlicher wird?

### **Schritte auf dem Weg (10 min)**

Das eigentliche Problem mit der Kirche als Gemeinschaft liegt nicht darin, dass wir nicht verstehen, worum es geht. Es liegt darin, dass wir es nicht in die Praxis umsetzen können.

Überlegen Sie als Gruppe, wie Sie die Erkenntnisse aus der Bibelarbeit in die Tat umsetzen wollen. Es wäre gut, wenn die Gruppe sich ihren Aktionsplan selbst erarbeiten würde.

*Folgender Gedankenstoß ist zu Beginn hilfreich:*

- Verpflichten Sie sich, auf irgendeine Weise etwas in dieser Gruppe oder Ihrer Kirchengemeinde zum Leben als Gemeinschaft beizutragen.

Wenn Sie sich für diesen Aktionsplan entscheiden, sollten Sie am kommenden Kursabend Folgendes berichten:

- Welche Schritte habe ich unternommen, um – wo immer ich war – einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten?
- Wo habe ich Gelegenheiten gehabt, Gemeinschaft in der Kirche zu fördern?

Vielleicht möchte die Gruppe aber auch selbst planen, was sie tun will, zum Beispiel Menschen ansprechen, die neu in die

Gemeinde kommen, sich zum gemeinsamen Gebet treffen oder eine andere Aktion durchführen.

Ermutigen Sie die Teilnehmer aufzuschreiben, was sie sich vorgenommen haben. Sie können einen gemeinsamen Aktionsplan für die Gruppe entwerfen oder auch einen individuellen. Am nächsten Kursabend können dann Siege und Niederlagen bei der Ausführung des Vereinbarten berichtet werden.

Achten Sie auch auf die Teilnehmer, die sich durch ihre Lebenssituation von einer größeren Aktion überfordert fühlen. Geben Sie ihnen deutlich zu verstehen, dass es in Ordnung ist, im Moment der Berufung in anderen Belangen zu folgen und schätzen Sie auch „kleine“ Beiträge wert, z. B. einen Kuchen für ein Fest zu backen oder zu bestimmten Zeiten für andere zu beten.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)**

Zünden Sie eine Kerze als Zeichen der Gegenwart Christi an.

Danken Sie Gott dafür, dass er bei uns ist (in der Stille oder auch laut).

Singen Sie – wenn die Gruppe dies gewöhnt ist – ein gemeinsames Lied.

Lesen Sie (oder besser: lassen Sie lesen) Epheser 3,14-19.

*Sprechen Sie dann folgende Worte:*

Mit diesem großartigen und reichen Gebet aus der Heiligen Schrift

... danken wir Gott für die Kraftquellen und Gaben, die er uns zur Verfügung gestellt hat, damit Kirche als Gemeinschaft des Glaubens überhaupt möglich wird und sogar Grund zur Freude ist;

... bringen wir zum Ausdruck, dass wir bereit sind, füreinander und für andere Christen von jetzt an „Kanäle« zu sein, durch die sie in den Genuss dieser Gaben Gottes kommen können.

Nun können Sie in der Stille beten. Diese Andacht böte aber auch eine gute Gelegenheit, als Gruppe in einer Gebetsgemeinschaft zu beten. Wenn die Gruppe damit noch keinerlei



Erfahrung hat, könnte sie einen Satz aus dem Gebet des Paulus herausuchen und entweder eigene Anliegen dazu nennen (wie zum Beispiel: „Hilf uns dabei, auch so zu werden“) oder eine Zeit der Stille halten.

## Fünfte Einheit

### Berufen zur Mission

#### Worum geht es in dieser Einheit?

Durch die Taufe bekommt jeder Gläubige Anteil am Auftrag Christi, die ganze Schöpfung in eine Leben stiftende Beziehung zu Gott zu führen. Heute geht es sowohl in Bibeltexten als auch ganz konkret um dieses Thema.

#### Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Bibel; Gesangbücher/ Liederbücher	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
15 min	Gespräch: Was ist eigentlich Mission?	Großes Blatt Papier und Stifte (Filzstifte oder Ed- dings)	
10 min	Impuls: Was ist eigentlich Mission?	Moderationskarten oder Papier mit vorbereiteten Schlagworten	
15 min	Bibelarbeit und Gespräch: Eine besondere Berufung zur „Mission“ (Lukas 24,30-49)	Bibeln oder Kopien mit Bibeltext	
10 min	Schritte im Alltag: Re-Akti- onen	Selbstklebende Notiz- zettel; Stifte	
25 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet: Eine Sendungsliturgie	Verschiedene Bilder (s. u.); Kerze; selbstklebende Notiz- zettel; Stifte	
	Gedanke zum Schluss		

### Liturgisches Ankommen (5 min)

In dieser Gebetszeit sollte es darum gehen, dass Gott uns zur Mission berufen hat.

Lesen Sie einen oder zwei Verse aus der Heiligen Schrift (z.B. Jesaja 42,6-7).

Sprechen oder singen Sie einige Liedstrophen (gesprochen reicht eine).

Halten Sie eine Zeit der Stille (wenn Sie wollen mit Musik), um nach der Geschäftigkeit des Tages ruhig zu werden.

### Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

*Sie können den Austausch mit folgender Anregung beginnen:*

- Wir wollen heute wieder Freude und Leid, Erfolg und Misserfolg miteinander teilen, indem wir uns gegenseitig erzählen, was aus unseren Aktionsplänen geworden ist.

### Rückblick und Ausblick (2 min)

*Wie können Rückblick und Ausblick aussehen?*

Wir sind nun bei unserer letzten Einheit angekommen, die den Namen „Berufen zur Mission“ trägt. In der Überschrift ist der Begriff Mission in Anführungszeichen gesetzt, weil er bei dem einen oder anderen vielleicht zwiespältige Gefühle hervorruft. Dazu will ich aber im Moment gar nicht mehr sagen, um nichts vorwegzunehmen. Nur so viel: Vielleicht erfahren wir das eine oder andere, das uns überrascht oder erstaunt. Und natürlich werden wir (wie könnte es anders sein!) in dieser letzten Einheit noch einmal den Text lesen, der uns durch alle Abende begleitet hat: Die Emmausgeschichte aus dem Lukasevangelium.

### Gespräch: Was ist eigentlich Mission? (15 min)

Führen Sie einen „stummen Dialog“ mit den TeilnehmerInnen: Legen Sie ein großes Blatt in die Mitte und schreiben Sie darauf: MISSION? Dann kann jeder Teilnehmer mit den bereitgelegten

Stiften seine Gedanken und Ideen aufschreiben. Es sind auch Kommentare zu Genanntem möglich – aber immer stumm!

Sprechen Sie anschließend über die Stichworte. Arbeiten Sie in der Diskussion die folgenden Punkte heraus:

- „Mission“ ist zunächst und vor allem das, was Gott getan hat, indem er Jesus und den Heiligen Geist in die Welt gesandt hat, um sein Werk voranzutreiben: Die ganze Schöpfung soll wieder hineingenommen werden in seinen liebevollen Plan, von dem sie sich abgewandt hat.
- Wir haben die „Mission“, uns Gott bei dieser Aufgabe anzuschließen. So hat selbst Jesus gesagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn“ (Johannes 5,19). Und ebenso sagt er es dann über uns: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Johannes 20,21b).

Das heißt, „Mission“ ist weit mehr, als Christen gemeinhin denken.

### Impuls: Was ist eigentlich Mission? (10 min)

*Es könnte hilfreich sein, wenn Sie den folgenden Impuls visualisieren.*

Schreiben Sie dazu auf ein Blatt Papier oder eine große Moderationskarte den Begriff „GOTTES MISSION“. Malen Sie auf vier weitere Blätter oder Moderationskarten jeweils einen großen Pfeil und schreiben Sie die Worte HEILT, KONFRONTIERT, ÜBERWINDET und VERKÜNDIGT neben die Pfeile. Dann legen Sie das Blatt mit „Gottes Mission“ in die Mitte und fügen während des Impulses die dazu passenden Pfeile hinzu.

*Wie kann dieser Impuls aussehen?*

#### 1 Gottes „Mission“ heilt

Es ist Gottes „Mission“, die ganze Schöpfung in seinen Plan

hineinzunehmen. Er will, dass alles, was ist, in Frieden, in Harmonie und in einer gesunden Beziehung zu ihm lebt, also heil wird. Das umfasst alle Bereiche und Themen des Lebens: Umwelt und menschliche Gesellschaft, Gerechtigkeit und Frieden, die Verständigung zwischen den Völkern und gesunde Beziehungen innerhalb der verschiedenen Gemeinschaften (einschließlich der Familie), Gesundheit. In allen diesen Bereichen ist Gott mit seiner „Mission“ am Werk und bringt Heilung, wo etwas zerstört, zerbrochen oder auseinandergerissen ist.

## **2 Gottes „Mission“ konfrontiert**

Wie wir an Jesu Beziehung zu anderen religiösen Führern sehen können, wird unsere „Mission“ von uns verlangen, dem Falschen entgegenzutreten – oft einfach dadurch, dass wir das Richtige tun, und nicht dadurch, dass wir anderen Predigten halten.

## **3 Gottes „Mission“ überwindet**

Wenn wir dem Bösen entgegenzutreten wollen, dann tappen wir nur zu leicht in die Falle, die Aufrichtung des Reiches Gottes mit den Waffen dieser Welt erreichen zu wollen. Dies aber ist nicht der Weg Christi: Er überwindet das Böse mit dem Guten (siehe Kurs 2, „Überwindet das Böse!“), spricht in Liebe die Wahrheit und opfert sich für die Allerbedürftigsten. Wenn wir getauft sind, dann haben wir den Auftrag, Teil dieser „Mission“ zu sein. Wir sind aufgerufen, Gesandte des Reiches Gottes in seiner geliebten Welt zu sein.

## **4 Gottes „Mission“ verkündigt**

Die ersten Jünger und die ganze Kirche waren beauftragt, der gesamten Schöpfung das Evangelium, die Gute Nachricht, in Worten und Taten zu verkündigen. Menschen erhalten die Möglichkeit, zum Glauben zu kommen, wenn wir die Gute Nachricht weitererzählen. Das ist die entscheidende Heilung ihres Lebens von der Krankheit zum Tode! Und sie werden so auch selbst in die „Mission“ Gottes hineingenommen (Römer 10,14).

## **Bibelarbeit und Gespräch: Eine besondere Berufung zur „Mission“ (Lukas 24,30-49) (15 min)**

*Lesen Sie folgenden Bibeltext:*

Lukas 24,30-49.

Ziel dieser Bibelarbeit ist, die Teilnehmer darauf vorzubereiten, selbst Zeugnis abzulegen darüber, wie Gott sie durch die EMMAUS-Kurse und besonders durch diese Einheit zu Mitarbeitern berufen hat. Die Teilnehmerinnen sollen Gottes Auftrag für ihr weiteres Leben hören.

Zwei Aspekte der Berufung der Jünger zur „Mission“ müssen wir näher betrachten:

1. Die Gnade, die wir brauchen, um den Auftrag auszuführen. Es geht also um die Kraftquellen der „Mission“: Gottes Gegenwart, Gottes Verheißungen, Gottes Geist, das Evangelium, die Kirche usw.

2. Die Aufgabe, die zu bewältigen ist. Es geht also um die Herausforderung, Zeuge des Leidens, der Gegenwart, des Geistes, der Auferstehung und der Gnade (usw.) Jesu Christi zu sein.

*Teilen Sie die Gruppe in zwei Kleingruppen auf und lassen Sie die beiden folgenden Fragen bearbeiten:*

- Welche Kraftquellen hat Gott uns für die Aufgabe der „Mission“ zur Verfügung gestellt?
- Was beinhaltet die Aufgabe, die wir erfüllen sollen?

Überlegen Sie im Blick auf beide Fragen, welche Bedeutung sie für die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus hatten und welche Bedeutung sie für uns heute haben.

Lassen Sie die Kleingruppen anschließend im Plenum von ihren Gesprächsergebnissen berichten.

## **Schritte im Alltag: Re-Aktionen (10 min)**

Auch wenn die Gruppe ohne Unterbrechung weiterbestehen wird, wäre es gut, an dieser Stelle das Erarbeiten von Aktionsplänen einmal zu unterbrechen, um eine Form von innerer Verpflichtung/Beauftragung an dieser Stelle zu setzen. Ein

solcher Schritt würde den Teilnehmern die Möglichkeit geben, ihren Dank auszudrücken und zu bezeugen, was dieser Kurs oder auch schon andere vorher ihnen gegeben haben und wie sie sich innerlich verändert haben. Vielleicht wäre es auch richtig, jemanden aus der Gemeindeleitung für dieses letzte Treffen einzuladen und sie oder ihn eine Aufgabe bei der abschließenden Aussendungs liturgie übernehmen zu lassen (siehe unten).

Zur Vorbereitung der Abschluss liturgie oder -veranstaltung und auch als Anknüpfung an die Bibelarbeit können Sie die Teilnehmerinnen bitten, zu erzählen:

- mit welchen Kraftquellen hat Gott sie während der Kurse ausgestattet?
- wo sie nun das Gefühl haben, auf ihrem weiteren Lebensweg Verantwortung übernehmen zu sollen.

Dies kann in der Gesamtgruppe geschehen oder auch in Kleingruppen. Halten Sie selbstklebende Notizzettel oder Moderationskarten und Stifte bereit, damit jeder seine Antworten auf die beiden Fragen aufschreiben kann. Sie brauchen die Zettel für die anschließende Sendungsliturgie.

### **Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet: Eine Sendungsliturgie (25 min)**

Der Abschluss dieser Einheit sollte im Einklang stehen mit dem Weg der Gruppe durch diesen oder auch schon vorher durchgeführte Kurse. Sinnvoll, wenn auch mit etwas Vorbereitung verbunden, wäre der folgende Vorschlag, der an die jeweiligen Bedürfnisse der Gruppe angepasst werden kann und soll:

Hängen Sie als Mittelpunkt der Sendungsliturgie ein Bild (im Format DIN A3 oder DIN A2) der Erde auf, wie sie aus dem Weltraum fotografiert wurde. Sie können auch ein anderes großes Farbbild wählen, an dem zu sehen ist, wie schön die Welt ist, in der wir leben.

Sammeln Sie andere, möglichst schwarz-weiße Bilder, die das andere Gesicht der Welt zeigen: Armut, Umweltverschmutzung und Verwüstung durch Kriege. Heften Sie diese um das Farbbild herum, achten Sie aber darauf, dass die negativen Bilder das

Farbbild nicht erdrücken. Die schöne Welt Gottes sollte im Mittelpunkt bleiben und dominant sein.

Legen Sie weitere selbstklebende Notizzettel bereit, damit die Teilnehmerinnen aufschreiben können, wo ihrem Gefühl nach ihr Platz in der „Liebesaffäre“ Gottes mit seiner Welt ist, was sie also sein und tun sollen.

Zünden Sie eine Kerze an und stellen Sie diese, als Erinnerung an die Gegenwart Jesu Christi, vor den Bildern auf.

Laden Sie die Teilnehmer ein, ihren Dank und ihre inneren Verpflichtungen zum Ausdruck zu bringen. Sie können dies tun, indem sie ihre beschriebenen Notizzettel auf das Schaubild kleben oder pinnen und sie dabei kommentieren. Dies kann auch in der Form des Gebets geschehen: als Dank, als Ausdruck der Hingabe an eine innere Verpflichtung. Dies kann zum offenen Gebet für jeden Einzelnen führen. Es soll eben in einer für Ihre Gruppe angemessenen Form geschehen.

Lesen Sie Römer 8,18-27.

Schließen Sie mit folgendem Gebet ab (Sie finden es auch unter [www.emmaus-kurs.de](http://www.emmaus-kurs.de) zum Kopieren)

Alle: Herr, sende uns aus durch die Kraft deines Geistes, damit wir zu deinem Lob und Preis leben und arbeiten.  
Amen.

Leiter: Geht hin in Frieden und dient dem Herrn.

Alle: Im Namen Jesu Christi. Amen.

### **Gedanke zum Schluss**

„Mission heißt, teilzuhaben an der Bewegung der Liebe Gottes hin zu den Menschen, denn Gott ist eine Quelle, aus der die Liebe strömt.“

*David Bosch, „Transforming Mission“, S. 390*

